

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Voll und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 80

Sonnabend, 6. April 1929

36. Jahrgang

Doch große Koalition?

Kompromiß über den Reichshaushalt - Die Biersteuer verschwindet

Lübeck, 6. April

Rund ein Jahr dauert jetzt die Regierungskrise im Reich. Diese merkwürdige Regierungskrise, von der niemand so recht das Warum und Wieso kennt, und die — das zeigte sich im Laufe der Zeit immer mehr — eigentlich eine Krise der Deutschen Volkspartei ist.

Der Vorstoß Stresemanns gegen die Führer seiner eigenen Partei und seine Niederlage klärten die Lage immerhin soweit, daß auch der Reichskanzler, der bis dahin im Interesse einer stabilen und dauernden Regierung an der Volkspartei festgehalten hatte, umschwankte, um einen neuen Weg zu suchen. Oder besser gesagt, um auf den alten Weg der Weimarer Koalition zurückzukehren.

Dieser kleinen Koalition standen von Anfang an zwei Hindernisse im Wege: die außerordentlich knappe Mehrheit und der Widerstand des Zentrums, das nach seinen schlechten Wahlergebnissen sehr stark an der großen Koalition festhielt.

Auf diese Schwierigkeiten vertrauensvoll führte Scholz, Fraktionsvorsitzender der Volkspartei und stiller Helfer des erfolgreichsten Stresemann, seine bekannten Längen auf. Die mittelmächtigen „Wirtschaftsköpfe“ seiner Partei leisteten ihm dabei Gefolgschaft. Mit dem berühmten Janz um preussische Ministeresselle fing es an und bei der bekannten demagogischen Kritik am Hilferding'schen Etat setzte es sich fort.

Schließlich machte das durch den Krieg um Preußen wild gewordene Zentrum eine Schwenkung, erklärte sich zur Regierungsteilnahme ohne Volkspartei bereit, stellte aber seine Bedingungen. Sein Einsatz war Stresemann. Bleibt die Volkspartei nicht in der Regierung, so muß auch Stresemann gehen! Und die Konsequenzen? Die möge die Volkspartei verantworten, die ja eben diesen ihren Stresemann in so krasser Form im Stich gelassen hat.

Die Volkspartei spürte die Schwäche ihrer Position. Die kleinen Geister dieser Partei, bisher zu allen Schachzügen in Preußen usw bereit, verloren den Mut. Man änderte die Taktik. Von Preußen, der „unerlöschlichen Bedingung“, die ein Jahr lang der Zankapfel dieser schauerlichen Koalitionstragödie gewesen war, sprach plötzlich kein Mensch mehr. Dafür wurde der Reichsetat, sein Defizit und die dadurch bedingten neuen Steuern in den Vordergrund geschoben. So schwer das Geschäft war, das Scholz und Genossen aufzuführen, in Wirklichkeit war es doch nur ein Rückzugsmanöver.

Seit Wochen verhandeln die Finanzfachleute der verschiedenen Parteien über die Möglichkeit einer Fraktionierung des neuen Etats und seiner Ausschmückung mit den verschiedensten Schönheitspfälzchen. Hilferding hatte nach langen Kämpfen mit den verschiedenen Ministern den Fehlbetrag auf rund 380 Millionen herabgedrückt. Dieser Fehlbetrag sollte gedeckt werden durch Erhöhung der Bier-, Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Gegen die Biersteuer tobten die Bayern die Vermögenssteuer regte die Volkspartei auf und die Erbschaftsteuer war dem Zentrum unangenehm.

Die interfraktionellen Beratungen haben nun in den letzten Tagen zu einem Kompromiß geführt. Ein Kompromiß, das die Grundlagen bilden soll zur Bildung einer Regierung der „Großen Koalition“, wenn die Fraktionen, die am nächsten Dienstag zusammentreten, die Abmachungen ihrer Vertreter gutheißen.

Zunächst wurde das Defizit von 380 Millionen auf etwa 200 Millionen herabgedrückt. Wo die Abstriche gemacht werden sollen, wird der Öffentlichkeit erst mitgeteilt, wenn die Fraktionen dazu Stellung genommen haben. Jetzt steht nur daß auf Drängen der Sozialdemokratie am Wehretat, besonders an verschiedenen völlig sinnlosen Neuansforderungen der Marine, starke Abstriche gemacht werden. (Mindestens 30—40 Millionen!)

Wie kann das danach noch vorhandene deckungsbedürftige Defizit von 200 Millionen abgedeckt werden? Der Plan einer Biersteuererhöhung ist erbaulich verschwunden. Dafür soll die Branntweinsteuer etwa 90 Millionen mehr bringen. Weitere 70 Millionen werden ausgeglichen durch Erhöhung des geschätzten Aufkommens aus der Tabaksteuer und den Reichspostträgern. Es fehlen dann noch etwa 50 Millionen, die durch Erhebungen eines Zuschlags zur letztjährigen Vermögenssteuer ausgeglichen werden sollen.

Dieses Kompromiß trägt den Charakter eines verlegenen Notbehelfs an der Stirn. Man schätzt die voraussichtlichen Erträge verschiedener Einnahmequellen einfach höher ein. Man

erhöht die Branntweinsteuer um einen Betrag dessen tatsächliches Aufkommen mehr als zweifelhaft ist und man nimmt Streichungen in Aussicht, die sicherlich bei den Einzelberatungen die allergrößten Schwierigkeiten machen werden.

Der Gesamteindruck des Kompromisses? Die Hilferding'schen Pläne einer gesunden und sicheren Ausbalancierung des Etats, wenn auch mit großen Opfern, werden fallen gelassen. Man zieht sich mit Optimismus und einigen Verlegenheitsmaßnahmen aus der Affäre, und man verkleistert das Defizit, indem man es dem nächsten Jahr zuschiebt.

Vielleicht war ein anderer Ausweg nicht zu finden. Und schließlich mußte ja die Regierung endlich stabilisiert werden. Hauptsächlich aus außenpolitischen Gründen! An der Fraktion ist es nunmehr, das letzte Wort zu sprechen.

Das Zentrum verlangt, daß die zustimmenden Parteien zugleich feste Bindung an die Regierung auf sich nehmen. Diese Bindung ist für manche Fraktion eine schwerere Entscheidung als die Stellungnahme zu dieser oder jener Finanzmaßnahme. Und vor dieser Entscheidung steht jetzt die Volkspartei. Auf ihr lastet die erste Verantwortung!

Schwere Stürme über Amerika

WTB. New York, 6. April

In nördlichen Teil der Stadt Minneapolis hat ein Tornado großen Schaden angerichtet. Die Zahl der Toten in Wisconsin, Iowa und Nebraska beträgt jetzt 30, dürfte sich aber noch erhöhen, da vielfach etwam liegende Farmhäuser betroffen worden sind. In Wisconsin allein ist eine Strecke von 15 Meilen von dem Tornado vollständig verwüstet worden.

Starke Schneetreiben in München

WTB. München, 6. April (Radio)

Das starke Schneetreiben über München und den bayerischen Bergen dauert weiter an.

Stahlhelmspizel im Reichsbanner

Berlin, 6. April (Radio)

Der Stahlhelm verbreitete dieser Tage in den Berliner Rechtsblättern die Behauptung, der Führer des Ortsvereins „Tiergarten“ im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Karl Ebert, der 2. Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, habe in einer Versammlung seiner Gruppe offen erklärt, es wäre ihm keine Kugel zu schade, um den Oberbunzen des Stahlhelms in Potsdam zu erledigen. Diese Meldung ist alsbald als eine Lüge gebrandmarkt worden. Jetzt ist es aber gelungen, einen Spiegel zu entlarven, der sich im Auftrage des Stahlhelms in jenen Ortsverein des Reichsbanners eingeschlichen hatte. Der Mann heißt Karl Wink aus Grabow in Mecklenburg. Von ihm stammt jene Falschmeldung, die den Zweck verfolgte, neue Stahlhelmangriffe auf das Reichsbanner herodzurufen. Durch die Veröffentlichung seiner Berichte hat er selbst dazu beigetragen, daß seiner Lachspizelei bald und entschlossen das Handwerk gelegt wurde.

WTB. Berlin, 6. April

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Spandau des Reichsbanners kam es gestern abend zu einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Versammlung, die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehörten. Bei dem Zusammenstoß wurde der 19jährige Reichsbannermann Franz Hirsch am Kopf schwer verletzt. Als Täter wurden die beiden Arbeiter Kurt Menzel und Friedrich Huber gestellt.

Soll der Mörder ausgepeitscht werden?

In Bethel wurde ein Farmer wegen einer mit großer Grausamkeit verübten Tötung eines Eingeborenen zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Peitschenhieben verurteilt. Auf den Protest der Farmer bei dem südafrikanischen Premierminister ist Anweisung ergangen, die Auspeitschung bis zu einer weiteren Untersuchung zu verschieben.

Die Kleinstaaten geben das Rennen auf

Der Landtag von Schaumburg-Lippe ermächtigte am Donnerstag die Landesregierung, mit Preußen neue Anschlußverhandlungen aufzunehmen. Ein Deutschnationaler stimmte gegen die Entschlieung.

Weltrekord im Rückenschwimmen

Der amerikanische Schwimmer George Kojac hat einen neuen Weltrekord im Rückenschwimmen über 150 Yards in 99 Sekunden aufgestellt.

Dem Bezirksparteitag zum Gruß!

Lübeck, 6. April

Wenn morgen die Delegierten der Partei aus beiden Mecklenburg und der Hansestadt Lübeck in Schwerin zusammenkommen, dann können sie voll Stolz auf ein Jahr schöner Erfolge zurückblicken. Aufwärts geht die Bewegung in allen Teilen des Bezirks. Mitgliederzahlen, Beitragsleistungen, Verbreitung der Parteipresse, — wo man eine Statistik zur Hand nimmt, das gleiche Bild eines glänzenden Aufschwungs.

Freilich, es ist nicht mehr der Sturm der Massen, wie er 1919 über das Land hinbrauste, um allzu bald wieder zu verebben. Es geht langsamer; es geht um so sicherer zum Ziel. Was die Welle der Revolution an Treibholz zu uns schwemmte, das ist längst wieder abgetrieben. Die 18 774 Genossen und die 4345 Genossinnen, die heute im Bezirk Mecklenburg-Lübeck zu unserer Fahne stehen, das ist kämpfendes Proletariat, das sind echte Sozialisten, auf die Partei zählen kann in allen Stürmen, die ihr noch bevorstehen.

Was diese Kerntuppe, was vor allem die Funktionäre geleistet haben, die bei jedem Wahlkampf, bei jeder Verbewegung mithelfen, um den „berühmten“ mecklenburgischen Landweg zum Trost Aufklärung und Aufrüttelung bis in die letzte Tagelöhnerkate zu tragen, — das hat die Wahl vom 20. Mai 1928 erwiesen. 189 688 sozialdemokratische Stimmen, in diesem Jahr drei Viertel agrarischen Bezirk, 41,7% aller hier überhaupt abgegebenen Stimmen das ist ein Resultat, das den höchsten Hoffnungen voranleitet. Mecklenburg-Lübeck als sozialistische Hochburg an dritter Stelle unter allen 35 Wahlkreisen — den Weltstädten Berlin und Hamburg weit voran, wer hätte das je für möglich gehalten!

Und es ist keineswegs so, daß allein das industrialisierte Lübeck den Durchschnitt so hochgetrieben hat. Das zeigt ein Vergleich der Wahlergebnisse zu den Einzelparlamenten. In Lübeck konnte die Sozialdemokratie bei der letzten Bürgerstimmwahl 43 Proz. aller Stimmen für sich gewinnen, in Mecklenburg-Schwerin 40,7 Proz. und in Mecklenburg-Strelitz 37,9 Proz. Wenn man die grundverschiedene soziale Struktur der Stadt Lübeck und der Mecklenburgischen Länder

in Betracht zieht, dann wird man gerechterweise die Erfolge unserer Kampfgenossen auf dem flachen Lande noch höher einschätzen müssen als unsern eigenen schönen Sieg.

Und niemand mehr kann sich der Erkenntnis verschließen: Die Sozialdemokratie — und damit der Sozialismus — ist heute nicht mehr Sache des großstädtischen Proletariats allein. Die Entscheidungsschlacht um die absolute Mehrheit wird auf dem Dorf geschlagen werden.

Warum wir heute wieder an diese Dinge erinnern, da doch in absehbarer Zeit kein gemeinsamer Wahlkampf bevorsteht? — Weil die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hat, daß der Wahlsiege selbst viel weniger entscheidet, als man in der Hochspannung der letzten Wochen vor der Wahl gemeinhin annimmt. Gewiß können wir auf eine schneidig geführte Wahlkampagne niemals verzichten. Aber die wirkliche Entscheidung ist längst gefallen, wenn die Redeschlachten beginnen.

Nicht den Reden der letzten Tage, nicht der Ueberlegenheit unserer Referenten über den bürgerlichen Gegner haben wir unsere Erfolge in erster Linie zu verdanken, sondern der stillen, nie ermüdenden Organisationsarbeit vieler Jahre.

Und wenn in diesem Geiste weitergearbeitet wird, wenn von Bezirksparteitag zu Bezirksparteitag die Methoden dieser Arbeit verbessert werden, wenn es gelingt, nicht nur die Landarbeiter, sondern auch wesentliche Teile der Bauerschaft für unsere Ideen zu gewinnen, dann wird es nicht mehr lange dauern, bis die roten Regierungschefs beider Mecklenburg auch rote Mehrheiten hinter sich haben, und regieren können, allein nach dem Willen der arbeitenden Massen.

Wir Sozialisten hatten die Existenz der drei Einzelstaaten, aus denen unser Bezirk besteht, für überlebt. Wir erstreben eine bessere organische Gliederung der gesamten deutschen Republik.

Aber die Arbeit, die in den drei Ländern geleistet wurde und geleistet wird, die ist gut. Und wenn der Bezirksparteitag dazu beiträgt, aus der guten Arbeit eine noch bessere zu machen, dann hat er seinen Zweck erfüllt.

Große Koalition - in Mecklenburg-Strelitz

Neustrelitz, 5. April (Eig. Bericht)

Die Bildung einer Großen Koalition in Mecklenburg-Strelitz wurde zwischen der Sozialdemokratie, der Arbeitgemeinschaft der Mitte (Demokraten und Handwerker) und der Deutschen Volkspartei grundsätzlich vereinbart. Dem bisherigen alleinigen sozialdemokratischen Staatsminister Dr. von Reibnitz sollen ein Demokrat und ein Volksparteiler als Staatsräte beigegeben werden. Die Personalfragen werden erst im Verlauf der nächsten Woche geklärt.

Gerechte Strafe für einen Hakenkreuz-Rowdy

Hamburg, 5. April (Eig. Drahtb.)

Von einem Hamburger Gericht wurde einer der Skandalmacher bei der Aufführung von Ferdinand Bruckners „Verbrecher“ wegen öffentlicher Beschimpfung der Republik zu einem Monat Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt.

Dieser völkische „Erneuerer deutscher Sitten und Kultur“ war von einem Polizeibeamten angegriffen worden, als er vor dem Deutschen Schauspielhaus eine Ansprache „an das Gewissen der deutschen Nation“ hielt. Der wiederholten Aufforderung des Beamten, sich zu entfernen, leistete er keine Folge. Vielmehr beschimpfte er den deutschen Staat als eine „Mistrepublik“ und „verfluchte Judenrepublik“.

Der junge Mann ist bereits mit fünf Monaten Gefängnis vorbestraft, die ihm wegen gefährlicher Körperverletzung, unerlaubten Waffenbesitzes, Widerstands und roher Mißhandlung eines Dienstoffenen auferlegt worden war.

Kinder als späte Opfer des Krieges

Granatenerplosion auf den Schlachtfeldern

Paris, 5. April (Eig. Drahtb.)

Eine Granatenerplosion richtete in Verdun furchtbare Verheerungen unter einer Gruppe von Viller Schülern an, die einen Ausflug nach dem Schlachtfelde von Douaumont unternommen hatten. Die Schüler hatten nach Befichtigung des Schlachtfeldes in der Nähe einer Baracke ein Feuer in einem breiten Granatrichter angezündet. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Detonation. Eine im Richter verborgene Granate war explodiert. Ein Pfarrer, der die Gruppe führte, und ein Schüler wurden sofort getötet; zwei Schüler wurden schwer, zahlreiche andere leicht verletzt.

Der Eisenbahnerkonflikt

Stellungnahme der Spitzenverbände

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben am Freitag zum Schlußkonflikt bei der Reichsbahn Stellung genommen. Die Wirtschaftslage der Eisenbahnarbeiter, die ungerechtfertigt hohe Spanne zwischen ihren Löhnen und den Bezügen der Beamten, erfordert auch nach ihrer Auffassung dringend eine baldige Erhöhung der durchaus unzureichenden Löhne dieser Arbeiterkategorie. Mit Rücksicht auf die ungelöste Situation, der sich die Reichsbahn infolge der noch nicht abgeschlossenen Reparationsverhandlungen gegenübersehen, halten sie es aber für zweckmäßig, den Weg zu Verhandlungen auch weiterhin offen zu halten. Trotz dieser ungewissen Lage, die zunächst zu einer abwartenden Haltung nötigt, haben die Spitzenorganisationen jedoch beschlossen, sich im Einvernehmen mit den ihnen angehörenden Eisenbahner-Gewerkschaften in einer besonderen Eingabe an die Reichsregierung und die Reichsbahn-Hauptverwaltung zu wenden, durch die schon jetzt weitere Verhandlungen angestrebt werden sollen.

Hankau erobert

Tschiangkaiſchek Herr von China

London, 5. April (Eig. Bericht)

Truppen der Kwantung-Armee haben am Freitag vormittag Hankau besetzt. Der Kommandeur der Hankau-Armee befindet sich mit Teilen seiner Armee auf dem Rückzug nach der südwestlichen Su-Pe-Front.

Tschiangkaiſchek, der Präsident der Zentralregierung und Führer der Kwantung-Armee trat am Freitag nachmittag auf einem Kanusenboot in Hankau ein, wo Ruhe herrscht. Das über die Stadt verhängte Kriegsrecht bleibt bis zur Bildung einer neuen Regierung aufrechterhalten, um Unruhen vorzubeugen. Mit der Befreiung Hankaus dürfte die Revolte der linksradikalen Gruppe der Kuomintang endgültig beigelegt sein. Die Zentralregierung kann einen Erfolg buchen, dessen Folgen sich für die rasche Zusammenfassung des neuen Chinas noch nicht überblicken lassen. Wichtig wird jetzt die Frage, wenn in Zukunft Hankau unterstellt werden wird. Es veranlaßt, daß Tschiangkaiſchek General Feng gewisse Verpflichtungen gegeben hat, um sich seine Teilnahme zu sichern.

Kampf- und Bombenflugzeuge in den verschiedenen Ländern

Italien 1200 Stück	Frankreich 3.000 Stück	Russland 800 Stück
Polen 500 Stück	England 2.000 Stück	Tschechoslowakei 500 Stück

Für den Luftkrieg von morgen

Gegenwärtig stehen in Europa offiziell etwa 14.000 Kampf- und Bombenflugzeuge für den Fall eines Krieges bereit — die Zahl der geheim gehaltenen Flugzeuge für kriegerische Zwecke ist nicht bekannt.

England und U. S. A. streiten um die Eiswüsten des Südpols

London, 5. April (Eig. Drahtb.)

Die britische Regierung hat vor ein paar Wochen, als die ersten Berichte von den neuen Entdeckungen Byrds in der Antarktis eintrafen, die amerikanische Regierung in einer freundlichen Note darauf aufmerksam gemacht, daß England für sich die Souveränität jener Gebiete in Anspruch nehme, die heute bereits zum größten Teil englische Namen tragen. Die amerikanische Regierung hat jetzt eine Antwortnote vorbereitet, in der sie die englischen Ansprüche zurückweist und erklärt, daß durch Commander Byrd vollkommen neue Gebiete entdeckt worden seien, die bisher kein Engländer gesehen, geschweige denn betreten habe.

Interessant ist, daß die britisch-amerikanische Rivalität sich bereits in Gebieten geltend macht, die heute für die Weltwirtschaft und den Weltverkehr absolut tote Faktoren sind. Vielleicht mißt sich auch noch Norwegen in den Streit, da Amundsen als erster die norwegische Flagge am Südpol gesetzt hat.

Hölz prügelt weiter!

Dieser Tage hat er, wie berichtet, den Redakteur eines kommunistischen Abendblattes aus Berlin, K. Rabold, mit Häufeln trafikiert. Rabold hat daraufhin die Behörden um Schutz ersucht.

Jetzt wird bekannt, daß Hölz neuerdings auch versucht hat, den Angehörigen der juristischen Zentralkasse der KPD, Eidenjäger zu verprügeln. Eidenjäger soll sich jedoch zur Wehr gesetzt und die Schläge des „Weltrevolutionärs“ erwidert haben. Dafür hat er nach der Meldung eines linkskommunistischen Blattes am 3. April unter besonderem Hinweis darauf, daß er sich von Max Hölz nicht widerstandslos habe verprügeln lassen, seine Kündigung erhalten!!!

Die KPD. erklärt sich also mit den Prügelmethoden ihres „Märtyrers“ solidarisch. Eine feine Partei!

Freunde der „Haisische“

Hannover, 5. April (Eig. Bericht)

Die durch den „Haisisch-Standal“ schwer belastete Industrie- und Handelskammer findet jetzt endlich die Sprache zu einer Erklärung. Sie bringt den traurigen Rat auf, die Haisisch-geschäfte zu decken, abgleich das Gericht erster Instanz das Verhalten der sechs Mitglieder des Kongress als moralisch nicht einwandfrei bezeichnet hatte. Man höre und laune: Sie erklärt das Verhalten der beteiligten Herren als „in jeder Hinsicht einwandfrei“.

Kommunisten im Hungerstreik

Einer gestorben — im Gefängnis in Tobolsk

Von den 68 russischen Kommunisten, die als Anhänger Trotzki im März in Tobolsk in Sibirien in den Hungerstreik traten, ist jetzt der Volkshewit Dreizer — nach einer Meldung des leninistischen „Volkswillen“ — gestorben.

Der „Volkswille“ bemerkt dazu: „Dreizer ist einer der Helden des Bürgerkrieges. Er wurde zweimal mit dem Orden Rote Fahne dekoriert. Er ist in seiner Treue zur Fahne Lenins gestorben. Die Revolutionäre klagen die Verantwortlichen des Polit-Bureaus der WKP. dieses neuen Mordes an einem proletarischen Kämpfer an.“

Reichsgericht auf Stalins Spuren

Leipzig, 5. April (Eig. Drahtbericht)

Der 25 Jahre alte Schriftleiter Ernst Hauschild aus Chemnitz wurde am Freitag vom vierten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil steht im Widerspruch zu der Auffassung des Oberstaatsanwalts, der den Freispruch aus Mangel an Beweisen beantragt hatte.

Hauschild war seit 1924 Redakteur des in Chemnitz erscheinenden kommunistischen „Kämpfers“. Bei der allgemeinen Mitgliederliste der KPD. wurde auch er eingeschlossen. Die Vorbereitung zum Hochverrat wurde vor allem in der Verbreitung einer Rede von Max Hölz und eines Aufrufs der kommunistischen Zentrale erblickt.

Berlin, 6. April (Radio)

Die mitgeteilte Verurteilung des kommunistischen Redakteurs Hauschild in Leipzig wegen Vorbereitung zum Hochverrat ist nicht nur deshalb von besonderem Interesse weil sie entgegen dem auf Freisprechung lautenden Antrag des Oberstaatsanwalts erfolgte, sondern auch noch aus einem anderen Grund. Zu Beginn der Verhandlung hatte die Verteidigung sowohl den Vorsitzenden des Gerichts, den Senatspräsidenten Lorenz, wie die Reichsgerichtspräsidenten Baumgarten und Dr. Schwarz als befangen abgelehnt. Diese drei Richter hatten auch damals schon entgegen dem Antrage des Staatsanwalts als Eröffnungskammer fungiert und von sich aus die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen. Jetzt erklärten sie sich persönlich für nicht befangen, wirkten infolgedessen an der Verhandlung weiter mit und halfen den angeklagten früheren kommunistischen Redakteur zu verurteilen, trotzdem sogar der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft die Freisprechung für notwendig hielt. Gegen das Urteil des Reichsgerichts gibt es bekanntlich keine Berufung, so daß die Entscheidung des Lorenz-Senats endgültig ist.

Orzesinski über die Schlacht bei Währden

Berlin, 5. April

Imtlich wird mitgeteilt:

Am 7. März d. Js. kam es in Währden (Schleswig-Holstein) zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die einen blutigen Ausgang nahmen und den Oberpräsidenten zur Ergreifung verfassungspolizeilicher Maßnahmen veranlaßten. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei beschwerte sich in einer kleinen Anfrage über das Verhalten der Polizei sowie des Oberpräsidenten Kurbis und erbat Auskunft, „mit welchen Disziplinarstrafen“ der Oberpräsident belegt würde. Der Preussische Minister des Innern beantwortete die Anfrage folgendermaßen:

„Die behauerlichen Ausschreitungen am 7. März 1929 in Währden, Kreis Süderdithmarschen, haben ihre eigentliche Ursache in dem seit längerer Zeit im zunehmenden Maße beobachteten Treiben der radikalen Organisationen von rechts und links, der gegenseitig geübten Herausforderung und der dadurch geschaffenen, nachgerade unerträglich gewordenen Atmosphäre der politischen Unduldsamkeit und Verhetzung.“

In dieser Entwicklung trifft die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine erhebliche Mitschuld. Ihre unfriedlichen Absichten werden auch im Falle Währden durch die Nichtbeachtung des Versammlungsverbots und durch das Mitführen zahlreicher Waffen, wie Gummiknüppel, Stahlruten, Totschläger usw. sowie von Verbandsgewehr gekennzeichnet. Von einem einseitigen Eingreifen der Polizei kann keine Rede sein.

Die versammlungspolizeilichen Maßnahmen in Schleswig-Holstein sind auf das erforderliche Maß beschränkt worden. Wählerversammlungen von Abgeordneten genießen übrigens — von geringen Ausnahmen während der eigentlichen Wahlzeit abgesehen — keine Vorzugsstellung. Zu Disziplinarmaßnahmen gegen den Oberpräsidenten in Kiel liegt kein Anlaß vor.“



Mulus h. c.

Der Unterprimar der Oberrealschule in Gießen, Franz Kirchheim, hat als Verfasser einer von der Fachwissenschaft als hervorragend anerkannten wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Paläobotanik durch eine Verfügung des hiesigen Kultusministeriums das Reisegewandt der Oberrealschule erhalten. Er kann also das Universitätsstudium aufnehmen, ohne die Oberprima zu absolvieren oder die Schlußprüfung abzulegen. Eine solche Verleihung des Reisegewandtes auf Grund hervorragender Befähigung steht in der deutschen Schulgeschichte einzigartig da.

Der Fall Langkopp

Im dritten Verhandlungstag im Prozeß gegen den früheren Farmer Heinrich Langkopp und den Kaufmann Loos wurde in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Angeklagte Langkopp wendete sich gegen die Behauptung des Geheimrats Baß, daß er und Loos völkisch eingestellt seien. Wörtlich erklärte Langkopp: „Ich bin ein freier deutscher Mann und weiter nichts. Des ist für mich völkisch.“ Geheimrat Baß stellte dazu fest, daß in dem Bericht Langkopp und Loos mit ihm die beiden Geschwister Bemerkungen gegen die heutige Regierung und auch gegen die Juden gemacht hätten. Anschließend wurde eine Reihe weiterer Zeugen aus dem Reichsentscheidungsamt gehört. Der Präsident des Amtes, Dr. Karpius, gibt an, er habe den Eindruck gehabt, daß Langkopp auf ihn und auf Geheimrat Baß schiefen wolle. Langkopp sei auf ihn eingetreten und habe geschrien:

„Ich bin ein“

Es seien viele Schiffe gefallen, von denen aber wie durch ein Wunder niemand verfehlt worden sei. Der Präsident schildert den Geheimrat Baß als einen ruhigen Beamten, der für die Geschädigten ein sehr warmes Herz gezeigt habe. Er erwähnte dann den noch dem Aktentat vor dem Reichsentscheidungsamt verurteilten Demonstrationszug. Viele Drahtbriefe seien in der Folgezeit bei ihm eingelaufen mit Versicherungen wie: „Schade, daß hier kein Opfer gefallen ist, wir hätten es gerne gesehen.“

Berlin, 6. April (Radio)

In der Fortsetzung des Prozesses gegen den Farmer Langkopp lehnte am Freitag das Gericht zunächst alle weiteren Beweisanträge der Verteidigung ab, da diese nichts darüber erhellten, worüber die einzelnen Zeugen aussagen sollten. Das Gericht war bereit, als wahr zu unterstellen, daß sich Langkopp vor der Tat in einer besonderen Erregung befunden habe und daß diese Erregung durch die Kenntnis der Schicksale anderer Kriegsgefangener erhöht worden sei. Mit dieser Ablehnung ihrer Beweisanträge gab sich die Verteidigung nicht zufrieden. Sie wiederholte diese, wobei sie besonderen Wert auf die Vernehmung zweier Reichstagsabgeordneter legte, nämlich des kommunistischen Jabbasch und des Deutschnationalen Wolf. Soweit diese beiden Abgeordneten in Frage kommen, gab das Gericht schließlich den Anträgen statt. So konnte der kommunistische Abgeordnete, Bergarbeiter Jabbasch, längere Ausführungen über seine Erfahrungen mit den Kriegsgefangenen auf der einen und dem Reichsentscheidungsamt auf der anderen Seite machen. Er behauptete, daß die Erbitterung sich mit Recht gegen den früheren Finanzminister Dr. Kähler gerichtet habe, unter dessen Verantwortlichkeit die endgültige Erbringung des Kriegsschadenersatzes verschleppt worden sei. Nach der Vernehmung Jabbaschs erklärte der Angeklagte, er könne der Verhandlung nicht mehr folgen, da er völlig erschöpft sei. Der Vorsitzende machte dann die weitere Verhandlung auf Sonnabend vertagen.

Der Rote Eulenspiegel

Deffentliche Automaten

Es gibt da verschiedene Sorten. Am besten sind die Schokolade- und Bonbon-Automaten. Die funktionieren eigentlich immer, wenn sie nicht gerade leer sind, dann aber geben sie den eingeworfenen Groschen immer wieder heraus. Ihre Kundenschaft besteht nämlich zum Teil aus Kindern, die würden so einem Automaten was erzählen, wenn's anders wäre.

Erster liegt die Sache schon bei den Automaten, auf die man hinaufsteigt, um sich zu wiegen. Es gibt da solche, welche Karten mit genauer Gewichtsangabe herauswerfen, und solche, welche mit einem Zeiger auf runder Ziffernscheibe das Gewicht anzeigen. Nun wiege ich normalerweise 70 Kilo. Seit der Arzt mir eine kleine Gewichtsnahme verordnet hat — es ist ein sehr netter Arzt — bin ich Wiegeautomatenkunde. Und nun kann es mit der Gewichtsnahme nichts mehr werden, so nervös macht mich die Sache. Morgens wiege ich mich am Bahnhof. Der Automat trägt oben eine Uhr. Die zeigt immer ein Viertel nach fünf, zu Zeiten, wo das bestimmt nicht stimmen kann. Das hat mich gegen den Automaten misstrauisch gemacht. Ich glaube seinen 71 Kilo nicht. Die Probe in der Stadt, eine Viertel Stunde später, ergab 70½ Kilo. Und dabei habe ich beide Male meinen Mantel ausgezogen und an den Hals gehängt. Daran liegt es nicht. Die Kontrolle im Kaffeehaus, nach einer Tasse Kaffee und einem Kuchen bescheinigte 71½ Kilo. — Zwei Pfund für einen Kuchen? Trotz der Koffinen, das ist zuviel.

Am schlimmsten sind die Briefmarkenautomaten. Denn wenn man einen nötig hat — und es ist zum Beispiel am Sonntag nicht leicht zu einer Marke zu kommen — dann ist keiner da hat man aber einen gefunden, dann geht das Malör an. Will man etwa eine Postkarte für 8 Pfennig verschicken, muß man zwei Marken zu je 5 Pfennig aufkleben, im Automaten gibt es keine 8-Pfennig-Marke. Gut. Warum soll ich der Post, die immer so nett ist, nicht einmal zwei Pfennig schenken. Ich werfe also zehn Pfennig ein. Wenn ich nun Glück habe, so gibt der Automat ein Glöckchen und mein Groschen kommt wieder heraus. Weil der Automat leer ist. Er ist nämlich fast immer leer. Wenn ich aber Pech habe, gibt es kein Glöckchen und der Groschen ist weg. Es gibt auch Automaten für 15-Pfennig-Marken. Da ist die Chance größer. Da kommt manchmal ein Groschen und manchmal ein Fünfer wieder heraus. Eine Tafel ist angebracht, auf der steht, beim Verjagen möge man auf den Knopf drücken. Das ist eine sehr beruhigende Einrichtung. Wenn man eine Weile auf den Knopf gedrückt hat — er ist aus Metall und kann allerhand Druck vertragen — darf man weiter gehen. Es ist ein hübsches, nur etwas kostspieliges Geduldspiel. Aber die Frage bleibt offen, wie man am Sonntag zu einer Briefmarke kommt. Just in Steinfeld.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

„Grazzer Volksblatt“ vom 12. Februar: „In Rom vollzieht sich in diesen Tagen ein weltgeschichtliches Ereignis, das die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes bedeutet.“

Jesus Christus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

„Reichspost“ vom 11. Februar: „Die Souveränität des Papstes als weltlicher Herrscher ist im Vertrag ausdrücklich anerkannt.“

St. Matthäus, 20. Kap., 25., 26., 28. Vers: „Jesus rief die Jünger zu sich und sprach: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt — So soll es nicht sein unter euch. — Gleich des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene.“

„Grazzer Volksblatt“ vom 12. Februar: „Gestern ist der Umfang des neuen Kirchenstaates bekannt geworden, der die Stadt des Vatikan's heißen wird.“

St. Paulus, Epistel an die Ebräer, 13. Kap., 14. Vers: „Denn wir haben auf Erden keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

„Reichspost“ vom 11. Februar: „Es ist von einer Privatstraße zum Vatikan für den Papst die Rede, auch von der Schaffung einer Bahnstation mit dem Anschluß an den Weltverkehr.“

St. Matthäus, 7. Kap., 13. Vers: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt.“

Alle katholischen Zeitungen: „Der Heilige Vater . . .“

St. Matthäus, 23. Kap., 9. Vers: „Und soll niemanden Vater heißen auf Erden, denn nur einer ist eurer Vater, der im Himmel ist.“

„Reichspost“ vom 11. Februar: „Bezüglich der Geldentschädigung des Staates an den Vatikan wird übereinstimmend der Betrag von zwei Milliarden Goldlire genannt.“

St. Lukas, 16. Kap., 13. Vers: „Keiner kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den anderen lieben. Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“

„Reichspost“ vom 9. Februar: „Auf das strahlende Pontifikat Gregors VII. folgte die glanzvolle Regierung eines Innocenz III. Sonnenchein und Sturm wechseln, ewig ist das Papsttum ein ragender Fels im Ozean der Zeiten. Autorität und Ansehen des Papstes waren wohl niemals in der Geschichte so strahlend, so gehoben . . .“



Der gute Onkel

„Fräulein, hier habe ich dir Bonbons mitgebracht. Die werde ich dir geben, wenn wir wieder gehen.“
„Na — dann auf Wiedersehen, Onkel.“
(Je Journal amüsant)

St. Paulus an die Thessalonier, 2. Kap., 4. Vers: „Der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heisset; also daß er jetzt in dem Tempel Gottes als ein Gott sitzt und gibt aus, er sei Gott.“

„Reichspost“ vom 11. Februar: „Ueber den Inhalt der einzelnen Verträge kann heute bereits gesagt werden: Das dem Papst überlassene Eigentum . . .“ (Wird alles aufgezählt.)

St. Lukas, 18. Kap., 22. Vers: „Es fehlt dir noch eines: Verkäufe alles was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben — denn wo eurer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“

„Grazzer Volksblatt“: „Das neue Abkommen zwischen dem Vatikan und der Regierung ist unleugbar ein Erfolg der Geschicklichkeit Mussolinis.“

St. Paulus an die Korinther, 10. Kap., 20. Vers: „Aber ich sage euch, was die Heiden opfern, das opfern sie dem Teufel und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr in des Teufels Gemeinschaft sein sollt.“
Dito Egger im „Grazzer Arbeiterwille“.

Weißer April

Wie sag' ich diesem Frühling nur
Bei 2 Grad minus Raumtemperatur —?
Er sollte sich was schämen
Uns, welsch' ein Irrtum der Natur —,
So auf den Arm zu nehmen! —

Acht Tage dauerte das Glück
Dann kam der Winter doch zurück
Der Schaden ist behoben —,
Wir werden wieder Stück für Stück
Zum Nordpol hin verschoben! — —

Mensch, schaff' dir einen Eisbär an
Und sieh', was der vortragen kann —!
Wenn wir im Jult rodeln
Kommt den die rechte Stimmung an:
Dann fängt er an zu jodeln! —

Kabliau

Stahlhelm bei der Arbeit

Die Geldsammlung des Stahlhelms für ein Volksbegehren wurde ein kompletter Mißerfolg.



Stahlhelmhauptling Geldte: „Ganz Deutschland wollte ich sammeln. Und was haben wir gesammelt? — Ein paar Ho'entkloppe.“

Der ewige Spießer

(Von Thälmann bis Adolf Hitler)

Wir glauben unerschütterlich an die Weltrevolution — —!
rief der kommunistische Agitator — —, „trotz aller rechten, linken und versöhnlerischen Liquidatoren — —. Sie marschieren ja schon, Genossen — —!“

„Stimmt!“ rief ein Zuhörer — —, „in der kommunistischen Partei nämlich! Wieviele habt ihr denn heute wieder rausgeschmissen — —?“

„So geht es nicht weiter,“ ereiferte sich der national-sozialistische Verantwörtungslöwe, „wir brauchen einen starken Mann — —!“ „Vielleicht versuchen Sie es mal mit Schmelting!“ rief jemand, der einen Vorschlag zur Güte machen wollte. „Leider viel zu schwarzhaarig,“ erwiderte ihm ein anderer resigniert. — — —

„Franz, was hat der Allmächtige zu Moses am Sinai gesagt?“ — — „Ihr sollt sein wie die Sunnen — — —!“ „Verdammter Lämmer! — —! Wie oft habe ich dir schon gesagt, daß Du den Höchsten nicht mit dem Allerhöchsten verwechseln sollst — —!“

„Sie sind ja jetzt auch Margist geworden, Herr Dr. . . .!“ sagte jemand im Reichstagsrestaurant zu Herrn Dr. Witz. „? ? ?“

„Sie wackeln beinahe schon so wie Ihr Kollege Marg — —!“

„Was tut der Kommunist da unten?“ fragte im Reichstag ein neugieriger Tribünenbesucher und wies auf einen kommu-

nistischer Abgeordneter, der in ein dickes Buch vertieft im Plenarsaal stand.
„Der sieht im Konversationslexikon nach, welcher kommunistischen Richtung er angehört!“ wurde ihm zur Antwort . . .

„Näherlich — —!“ sagte der Geheimrat Eugenberg. Da sagen die Leute, wir Deutschnationalen trieben eine sozialreaktionäre Politik — —! Humberg — —! Nichts als Humberg . . . Unsere Arbeitnehmer bleiben freudig bei der Partei — —! Und bei den Wahlen — —, „dürfen sie sogar für uns stimmen — —!“ vollendete ein Zwischenrufer.

Der erste Bibelforscher hatte ohne Atempause sechs geschlagene Stunden gesprochen . . . den Zuhörern, soweit sie nicht schliefen, ließ der Schwweiß über das Gesicht.

„Gott ist unsterblich — —!“ rief der unerbittliche Mann donnernd — — —

„Sie wohl auch — —?“ ertönte da eine ängstliche Stimme . . .
Kufa.

Ergänzung

Im Wartesaal eines kleinen bayerischen Bahnhofs befindet sich folgende, an die Wand geheftete „Inventarientafel“:

- 1 Ofen, gußeiserner;
- 1 Schaufel, Eisenblech;
- 3 Wartebänke, Holz, gestrichen;
- 1 Spudnapf, Emaille.

Darunter, mit Tintenstift, von der Hand eines vergnügten Reisenden:

„1 Schimmel, Amis“.

Göören auf der Straße belauscht

von Nikolaus Peterzen, Lübeck

I.
„Härnaa!“ „Merum nich?“
„Jahaa!“ „Daaf je nich!“
„Has du das?“ „Merum nich?“
„Was?“ „Muck rein!“
„Du weiß doch!“ „Auf Toilette?“
„Neehee!“ „Neehee!“
„Du weiß nich?“ „Schunlabetten?“
„Doch!“ „Neel!“
„Ich denk . . .“ „Lambrod?“
„Ich mein . . .“ „Neel!“
„Ob dus has?“ „Befuch?“
„Neehee!“ „Neel!“
„Merum nich?“ „Was dänn?“
„Daaf nich!“ Stimme aus der ersten Etage:
„Däh!“ „Härnaa! Herreintommt! Beams
„Nich!“ Uben!“

II.
„Matuää!“ „Kui, Erns!“
„Jahaa!“ „Bin bös mit dich!“
„Komms mit?“ „Aufspielää!“
„Merum?“ „Pappschines!“
„Baadeanstalt!“ „Dööstopp!“
„Kein Pus!“ „Bubi!“
„Verrüdt!“ „Kloont!“
„Kein Zeit!“ „Butt!“
„Lüüchs ja!“ „Id!“
„Kann je übähaupt machen, was ich will!“ „Haas!“
„Saach dich man an wegen Heetwich!“ „Höl!“
„Kanns ihr ja ääben (erben)!“ „P!“
Färchterliche Fragen.
„Kaffer!“

III.
„Emmy?“
„Bää, wir verreisen man morgen!“
„Bää, wir essen man jeden Tag Lizindobons!“
„Bää, ich weiß man, wo die Beebies herkommen!“
„Bää, meine drei Großväter sind man gestorben und von dich noch nich ein'n einzigen!“



Die Sorgen der andern

„Du, Amalie — wenn nun wirklich ein Einbrecher da ist, was soll er dann nur von mir denken. Ich habe meinen ältesten Schlafanzug an.“ (Humorist)



Schulkleid aus kariertem Stoff Größe 60-80 **4.75**
Schulkleid aus reinwollenem Popeline Größe 70 **6.50**



Schulanzug ganz gefüttert **12.50**
Schulanzug ganz gefüttert **9.75**

Wunderplumpe

vollständig billig!

Mädchen-Konfektion

Schulkleider aus baumwoll. Musseline und Indanthren-Stoffen, Größe 55-70 durchweg **1.95**
Schulkleider aus karierten halbwoollenen Stoffen und Zephir, Größe 55-70, durchweg **2.75**
Schulkleider aus karierten Stoffen, mit Lackgürtel und Bubikragen, Größe 70-80, durchweg **4.75**
Schulmäntel aus englisch gemusterten Stoffen mit ganzem Gürtel, Größe 55-70 **6.90**
Schulmäntel aus schönen karierten Herrenstoffen mit großen Taschen und Gürtel, Größe 70 **8.90**

Mädchen-Pullover Wolle mit Kunstseide jede weitere Gr. 75 S, Größe 8 **7.50**
Mädchen-Sportwesten einfarbig mit abgesetzter Blende... 6.75 **5.50**

Knaben-Konfektion

Schulanzüge in verschiedenen Formen, für 6-8 Jahre **5.75**
Schulanzüge blau und farbig, für 6-10 Jahre **7.50**
Schulanzüge schicke Sportformen, für 6-12 Jahre **9.75**
Schulanzüge ganz gefüttert, für 6-14 Jahre **12.50**
Schulanzüge fesche Macharten, für 10-14 Jahre **14.75**

Leibchen-Hosen blau u. farbig, Größe 8-6 **2.75**
Kniehosen starke Strapazierhose, Größe 7-12 **2.75**

Schuhwaren

Schnürschuhe schwarz Roß-Chevreau, starke Qualität, Größe 31-35 **6.75**, Größe 27-30 **6.25**
Stiefel für Knaben u. Mädchen, schwarz Rindbox, solide Verarbeitung, Gr. 31-35 **7.50**, Gr. 27-30 **6.75**
Spangenschuhe schwarz Roß-Chevreau, gute Paßform, Größe 31-35 **6.90**, Größe 27-30 **5.90**
Sandaletten in verschiedenen Farben Größe 27-35 **4.50**
Hallenturnschuhe schwarz und weiß mit Chromsohle, Größe 27-35 **1.00**
Turnschuhe grau Segeltuch, mit Chromsohle Größe 31-35 **2.25**, Größe 25-30 **1.95**

Schürzen

Mädchen-Schürzen Satin, blau/weiß gepunkt, (jede weit. Gr. 20 S, mehr) Gr. 55 **1.40**
Mädchen-Schürzen Zephir, uni mit gestreift, (jede weit. Gr. 10 S, mehr) Gr. 55 **1.45**
Mädchen-Schürzen Satin, bunt gemust. (jede weitere Größe 20 S, mehr) Größe 55 **1.95**
Mädchen-Schürzen Trachtenst., blau/weiß gemust., jed. weit. Gr. 20 S, mehr, Gr. 55 **2.15**

Taschenfächer

Kinder-Tücher weiß, mit farbiger waschechter Kante **8.50**
Kinder-Tücher weiß, mit farbiger Kante und Buchstaben **15.50**
Taschentücher weiß ausgebogen und mit gestickter Ecke **10.50**
Bilder-Tücher waschecht schöne Muster **12.50**

Hüte und Mützen

Kinderglocke aus groben Strohgeflecht, mit Bandgarnitur, in verschied. Farben **2.50**
Kinderhüte Aufschlagform aus bunter Phantasieborde **3.50**
Mäntel-Mützen aus guten Tuchen **2.95**
Knaben-Sportmützen mod. Formen und Farben **1.95**

HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle.

NUTZEISEN

Rohre für Einriedigung und Abfluß Schienen für Einriedigung Träger, U-Eisen und T-Eisen Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen Wellen, Riemenscheiben Drahtstifte, Schrauben Gußeiserne Fenster, Koppel-Draht

Eisenhandels-Ges. m. b. H. Köhl
 Fernruf 21980 - Kanalstraße 11

Entriedigungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheiz-Rohre
 Draht, Rippenheizen, Behälter, Transmissions-, Eiserne Fenster, Bauzwecken u. sonst.
Kupfer-Eisen
 vertäufelt.
LISSIANSKI
 Ateliers und Metalle
 Kanalstr. 21, Teleph. 22450 u. 23576

Wir retten Ihre Haare

Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung an, damit wir die Ursache des Haarausfalls feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erheben. **Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, Berlin-Britz 286.**

Ledersohlen

Bischoff & Krüger Königstraße 23 Ecke Bahnhofsstraße

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbänder, Silber, Gold, Uhren, Schmuck, Herrengarderobe u. a. m., teils neu und gebraucht, stehen billig am Verkauf in **Lübeck Lehnhaus, zur Sägerstraße 113, Joh. Gunda Heising.**

Zur 1. Klasse der neuen 33. Preuß.-Städ. Klassenlotterie
 Ziehung 19. u. 20. April, empfehle ich Lose in 1/4 und 1/2 Teilung
Los nur 3 RM.
 Freie Auswahl unter den verfügbaren Nummern.
 Staatliche Lotterie-Einnahme
Vorkauf
 Becker

Die Qualität meiner Sämereien

seit über 20 Jahren bekannt, ist Ihnen die beste Gewähr für sorgfältigste Bedienung. Beachten Sie meine große Auswahl an Sorten!

FRIEDRICH MICHAEL

Das führende Spezialhaus für Gartenbedarf
 Breite Straße 23 Tel. 26 914

Tapeten in großer Auswahl billig

Rehm, Engelsgrube 49

Fahrräder 10.-

Neu- und Gebraucht
 Anzahl. Woche 3-5 A
 Gr. Auswahl, billig
 Lauer, Watenberg 5

Gönnung 3

Die Mutter mahnt: Nun schnell hinaus, Fritz, Paul und Irude, aus dem Haus. Ihr müßt euch wirklich etwas spüren, denn es beginnt in zehn Minuten. Die Schule schon, drum wird es Zeit. Na, seid ihr endlich nun so weit? Und schnell entschwinden sie den Blicken, den Lederränzel auf dem Rücken, Quer hängt die schöne Frühstückstasche mit Brot - und Milch in einer Flasche. Fritz spricht: Wie gut die Mutter ist, daß sie doch keinen Tag verpaßt, Kunstbrot uns mitzugeben, Wir essen's gern für unser Leben. Und alle stimmen freudig ein, Kunstbrot Häuer schmeckt doch fein, ihm ist, wie unsre Mutter spricht, Auch Bienenhonig beigemischt. Kunstbrot Häuer tut uns gut, Er gibt zum Lernen Kraft und Mut.

5133 Maxim

Helio-Eur
 Hochfrequenzapparate
 Verblüffende Heilwirkung bei Gicht, Rheumatismus, Nervenerleiden, Schlaflosigkeit usw.
 Kofferlose Vorrichtung u. Behandlung ohne Raumbedarf.
J. Möller, HUNSD. 109

Zu Feierlichkeiten, werd. Gehrock, Cout., Smoking- und Frackanzüge vermietet.
Behnhoff, Petri-Kirchhof 7

Klembertan

von Zement, Kalk, Gips, Steine, Mauer- und weichen Sand, Holz- und Steinbohlen, Karbolitum, Dachpappe, Platten usw.

R. Quitzow
 Johannisstraße 75
 Telephon 610

MOKETT

der immer moderne, äußers haltbare, daher ideale

Möbel-Bezug

In größter Auswahl, zu billigsten Preisen vom Engros-Lager

Friedrich Schnapauff
 Lübeck, Fischstraße 18

Verein für Einheitskurzschrift

Übungen Mittwochs von 20-22 Uhr in der Domschule, Schildstraße 6/8

Wiederbeginn am 17. April 1929
 Anmeldungen neuer Mitglieder an den Übungsabenden oder bei **H. Magnusson**, Pegelstraße 12, oder **G. Benesch**, G-verdestraße 50, III.

Milcherei Schwartau

Ph. Eitel
 Lieferant von Milch u. Milchprodukten, vorzüglicher Qualität in Lübeck Verkaufsstelle Fleischhauerstraße 69.
 Große Auswahl in Käse, Wurst, Eiern usw.

Commerz-Bank in Lübeck

Lübeck, Kohlmarkt 7-13
 Gegründet 1856

Annahme von Spareinlagen

Schlüssel

für jedes Schloß zu haben
 Eigenhandlung
Reese
 Sägerstraße 123

Pab
 Bilder
 Bedersgrube 6



Die Hanja in Bergen

Kapitalistische Ausbeutung im Mittelalter

Wer einen schlagenden Beweis dafür sucht, daß kapitalistische Ausbeutung auch in der „guten alten Zeit“ früherer Jahrhunderte weiblich getrieben worden ist, der wandle ein wenig auf den Spuren der Hanja. Am besten sind diese Spuren in der normwegischen Stadt Bergen erhalten geblieben. Dort unterhielt die Hanja jahrhundertlang ein „Kontor“. Darunter darf man sich nicht etwa ein hanseatisches Filialgeschäft oder ein Bankhaus vorstellen. So jaghaft trieben hanseatische Großkaufleute und Kapitalisten ihre Geschäfte nicht. Despoten, Gewaltmenschen waren diese Geldsäcke, nachdem sie sich in ihrer Flotte eine reale Macht geschaffen hatten. Mit dieser Flotte gingen sie aufs Ganze. Friedlicher Handel und Freiheit der Meere waren ihnen unbekannte Begriffe. Wo sie sich festsetzten, da rissen sie den gesamten Handel als Monopol an sich, machten jeden Konkurrenten tot (oft nicht nur bildlich). Das „Kontor“ in Bergen bestand in einem ganzen Stadtviertel, mit dem die Hanja einen Staat im Staate bildete. Zahlreiche Deutsche kamen heute alljährlich nach Bergen, bestaunen das noch etwa zur Hälfte erhaltene Hansaviertel und träumen sich zurück in vergangene mittelalterliche deutsche „Pracht und Herrlichkeit“. Kaum einem dieser Besucher wird bewußt, daß er auf einem Boden wandelt, der Zeuge schamloser Ausbeutung und knechtischer Unterdrückung gewesen ist.

Der Hanja war es geblüht, die Macht des dänischen Königs in offener Seeschlacht zu brechen. Als Siegespreis trug sie das unbeschränkte Handelsmonopol mit dem ganzen Norden davon. Alle Erzeugnisse des Nordens (die ungeheuren Mengen an Stoffsichen, Eisbär-, Seehunds- Renntierfellen usw.) mußten an die Hanja verkauft werden. Welche Preise die Hanja dafür bewilligte, läßt sich denken. Was der Norden nicht erzeugte, aber selbst benötigte (ungefähr seinen halben Lebensbedarf), das mußte von der Hanja gekauft werden. Natürlich zu niedrigen Verbienerpreisen.

Schamlos waren Ausbeutung und knechtische Unterdrückung aller jener Deutschen, die nach Bergen in hanseatische Dienste gingen. Die Angestellten des hanseatischen Kontors lebten in ihrem von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenen Stadtviertel kaum besser als in einem Zuchthaus. Kein Deutscher durfte das Stadtviertel ohne Erlaubnis verlassen, kein Norweger es betreten. Im kalten Winter durfte der Feuersgefahr halber nachts kein Ofen, kein Kamin brennen. Damit die bei neidenswerten Angestellten in ihren Betten nicht erfroren, bestand jeder Bettraum aus einer Art hölzernen Kiste mit Schiebertür. Ob der Schläfer darin halb oder dreiviertel erstarrte, meldete die Chronik leider nicht. Prügel gab es obendrein auch noch genug. Der den Gefellen und Lehrlingen bestimmt gewesene Dösjentier ist noch jetzt im Hanseatischen Museum in Bergen zu sehen: ein offenbar „sachkundig“ ausgefuchtes Instrument.

Die Herren Chefs, die Kapitalisten jener Zeit, sahen behaglich in Deutschland, die meisten in Lübeck. Es war dort aber ihre beständige Angst, daß dieser oder jener ihrer Angestellten in Bergen auf die Idee kommen könnte, sich selbstständig zu machen und das Handelsmonopol der Hanja zu durchbrechen. Besonders drohend schien ihnen diese Gefahr, wenn die Angestellten die Möglichkeit fänden, in normwegische Familien einzuhäufeln. Deshalb wurde jedem weiblichen Wesen der Zutritt zum hanseatischen Stadtviertel bedingungslos verboten.

Nur das weibliche Dienstpersonal, das man eben nicht entbehren konnte, machte eine Ausnahme, aber selbst da suchte man

Steuerkalender

für die Zeit vom 7.—13. April 1929

- 8. April: Letzter Zahlungstag für die Versicherungssteuer.
- 10. April: Letzter Zahlungstag für die Börsenumsatzsteuer.
- 10. April: Letzter Zahlungstag für die:
 - a) Vorauszahlungen auf die Einkommens-, Kirchen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für 1. Vierteljahr 1929.
 - b) Vorauszahlungen auf die Gewerbebeitragssteuer und den zugehörigen Kammerbeitrag für 1. Vierteljahr 1929.

Zu a und b: Keine Schonfrist.

Anm.: 1. Bei allen Überweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postcheckkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postinspektoriat Hamburg Konto Nr. 14 500

gehörig alte Weiber aus. Da aber auch alte Weiber noch gefährlich werden können, wenn einem Manne sonst jedes weibliche Wesen versagt ist, so dürfen selbst von diesen Frauen nicht einmal die Zimmer der leitenden Angestellten betreten werden. Die Betten dieser Herren (in denen die Kapitalisten in erster Linie fünfjährige Konkurrenten witterten) mußten natürlich in Ordnung gehalten und aufgeschüttelt werden. Um dies ohne Betreten der Zimmer zu ermöglichen standen die Betten an den Wänden zum Klur. In den Wänden waren zu öffnende Klappen, und vom Klur her, durch diese Klappen hindurchgreifend, mußten die Scheuerfrauen die Betten machen! So ist es noch heute im Hanseatischen Museum zu sehen.

Da die Natur aber auch in Bergen ihr Recht haben will, so wurden im Hanseatischen „schlechte Frauenzimmer“ (so herabgelommen, daß sie bestimmt niemand mehr ehelichte) zugelassen, und es entstand eine richtige Bordellgasse. Die Orgeln, die sich dort abspielten, übertrafen alles, was zu unsern Zeiten in solchen verschwiegenen Gassen denkbar ist. Dieses Treiben stand denn auch schließlich so zum Himmel, daß die Norweger sich aufrasteten und die Hanja mit Waffengewalt vertrieben.

Dr. Adrian Mohr.

pb. Wer hat den Schokoladenautomat? In der Nacht zum 5. April wurde einem Krämer in der Brandenbaumer Siedlung ein Schokoladenautomat, Marke Trumpf, entwendet. Der Automat war am Eingang des Hauses abgebracht und wurde von den Tätern gewaltfam abgerissen und mitgenommen. Interessanterweise wird uns auch aus Schönberg gemeldet, daß dreizehn Diebe sich an dem Schokoladenautomaten der Dollschen Gastwirtschaft vergreifen haben. Sie erbrachen den Warenbehälter und erbeuteten etwa 40 Tafeln Schokolade. Die behördlichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet, haben jedoch bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

pb. Wieder in der Fadenburger Allee... Am 5. April gegen 16,35 Uhr wurde Ede Schwartauer und Fadenburger Allee ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen dadurch angefahren, daß der Kraftwagen in übermäßiger Geschwindigkeit die Straßenkreuzung passierte und hierbei gegen einen Kanthafen fuhr. Der Insasse des Personenkraftwagens wurde leicht verletzt. Am Kraftwagen wurde die Windschutzscheibe zertrümmert und der rechte Kotflügel verbeult. Vom Fahrrad sind das Hinterrad und die Schutzbleche verborgen.

Der Bildungsvorband der Deutschen Buchdrucker veranstaltet am Montag, 8. April, abends 7½ Uhr, im Rath. Gesellenhaus einen Vortrag über „Eine Reise zu Fuß und im Kaltboot durch Finnland und Lappland.“ Der Vortrag wird durch etwa 120 Lichtbilder ergänzt. Referent ist der Schriftsteller Kurt Biging, der Verfasser des in nächster Zeit im Verlag der Büchergilde Gutenberg erscheinenden Buches: „Inari, eine Lapplandfahrt. Der Eintritt zu dem Vortrag kostet 30 Pfennig.

Fortdauer des Aprilwinters

Das Wetter der nächsten Woche

Ungeachtet der großen Beharrungstendenz der gegenwärtigen Wetterlage ist an eine rasche Wiedererwärmung nicht zu denken. Die im hohen Norden um das arktische Hoch herumströmenden Warmluftkörper werden auch weiterhin vom Nordmeer aus an der Ostflanke des Hochs südwärts wandern und bei uns auch weiterhin Schneehauer auslösen, nach denen sich der Himmel immer wieder für kürzere Zeit aufheitern wird. Infolgedessen werden durch das Zusammenwirken der kalten Nordwinde und der durch die Schneedecke verstärkten Ausstrahlung die Temperaturen namentlich nachts dauernd sehr tief hinabgehen. In früheren Jahren mit dieser Wetterlage, der ungünstigsten, die im April überhaupt möglich ist, hat es stets reichlich vierzehn Tage gedauert, bis sich wieder eine günstigere Gestaltung der Witterungsverhältnisse angebahnt hat. Unter diesen Umständen muß damit gerechnet werden, daß der Aprilwintert unter einigen, nicht wesentlichen Schwankungen noch die ganze kommende Woche anhält, so daß wahrscheinlich erst in der zweiten Monatsmitte eine Besserung zu erwarten ist. Gewöhnlich pflegt dann nach einer Uebergangszeit eine längere Periode sehr schönen, manchmal geradezu sommerlich warmen Wetters zu folgen. Sofern das auch diesmal der Fall sein sollte, würden wir etwa im letzten Aprildrittel durch sommerliche Wärme für die gegenwärtigen Witterungsunbilden entschädigt werden.

Berein für Einheitskurzschrift. Als Abschluß seiner Winterarbeit veranstaltete der Verein Ende März ein Wettstreiten. Preiswürdige Arbeiten lieferten: 160 Silben: Erna Koop, Paul Buhpal; 140 Silben: Viktor Wiegner; 100 Silben: Marga Kört, Gertrud Hamann, J. v. Lingelsheim, Rud. Benesch; 80 Silben: Erika Jürg, Emma Langeheine, Magda Hoff und Hella Beech. In der Geschwindigkeitsstufe 60 Silben waren 8 Arbeiten preiswürdig. Am 17. April nimmt der Verein seine Übungen in der Domschule, Schildstraße 6/8, wieder auf.

Die Lohnbewegung der Weinarbeiter erfolgreich beendet

Die Lohnbewegung der Weinarbeiter und Arbeiterinnen ist nach eintägigem Streik erfolgreich beendet worden. Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses vom 26. März nachträglich angenommen. Maßregelungen finden nicht statt.

Der Wochenlohn für vollbeschäftigte Arbeiter beträgt ab 1. April 1929:

- bei 48stündiger Arbeitszeit 35,— RM.
- bei 54stündiger Arbeitszeit 40,— RM.

Jugendliche Arbeiter bis zu 20 Jahren erhalten 70 Prozent von dem oben genannten Lohn.

Frauen erhalten:

- bei 48stündiger Arbeitszeit 26,— RM.
- bei 54stündiger Arbeitszeit 29,50 RM.

Diese Lohnregelung kann mit 14tägiger Frist zum Monatschluß, erstmalig zum 30. September 1930 gekündigt werden.

Deutscher Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübeck.

Die Carmen von St. Pauli

(Union-Vorstellung)

„Die Carmen von St. Pauli“ ist ein Film, an dem man Freude hat. Zum erstenmal ist in einem Spielfilm die Motive des Hamburger Hafens ausgiebig ausgenutzt worden und so, wie sich eigentlich zum guten Spielfilm stets gehören sollte, mit in die Handlung einbezogen worden. Diese ist ziemlich koportagemäßig, aber das Anallige wirkt eigentlich niemals ungeschön, weil die schauspielerische Leistung von Jenny Jugo, Willi Friisch, Wolfgang Jilzer und anderen auf beachtlicher Höhe steht — auf einer Höhe, die bisweilen sogar die Tiefe eines klugen Humors hat. Gerade insofern ist auch die Regie Erich Waschneck sehr zu loben, die außer dem Titel nichts Unheimliches, nichts Dämonisches in das Milieu von St. Pauli, das tatsächlich bürgerlicher ist, als der Spieler sich's denkt, hineinkomponiert hat. Ein durchaus guter Film, dem reger Besuch zu wünschen ist. Ego.



Kiedje un Tedje

Fiedje: „Deber de Osterfeetdag wüllt wi man swieg'n, dat weer gornichs Reelles dritt Johr. Den'n erst'n Dag regent dat, un den'n tweel'n mügg de Hund nich rut.“
 Tedje: „Woher köm dat? Wiel de dämlisch Katenner disse Dag um den'n 1. April rümelegt harr un dormit den'n oll'n Fjilou von Petrus Gelegenheit gewew, uns ollig antomeieren. Kommoder könn he dat ja of gornich drap'n. — Ja in sin Stell harr mi dat of nich entgahn lat'n un Jug gehörrig een'n bipuht. Nich mit so'n geliad'n Landregen a la Petrus, nee, mit Kübels harr id Jug tracteeri, un wenn dat ganze Firmament drög leggt word'n weer.“
 Fiedje: „Ut inter Schabernackigkeit harrst du uns de Feesttag vermasselt? Schäm di wat!“
 Tedje: „Schäm'n? Worüm? Wenn id de Minscheet up'n richtig'n Weg help'n will? — De Minscheet is verbi'ert in'n Sport, jamoll, in'n Sport! Wi makt ut'n Sport to veel Sport, min Jung, ... un dat is för de Tokunft 'n ruinösj'n Standpunkt. Un wenn id to Die'n kübelt harr, denn weer dat 'n godes Wert wejt — Wat soll de Sport?“
 Fiedje: „Mens jana in corpore sano!“
 Tedje: „Ja weer: So as de Bul, so de Grippe.“
 Fiedje: „Lütt bet'n anners heit fid de oll Gymnastikus den'n Anspruch dacht, Tedje.“
 Tedje: „Egal. De Sport kann keen die Lüd sehn, nich wahr? Un dor sidi de springende Punkt. De Tokunft lüht ... Bollaantkeet vor, dat heet, sanfte Rundung'n mit wat an Willigkeit an Haupt un Gliedern, dat is de Tokunftspunkte. Wer wat vorstell'n will, morg'n, übermorg'n, de mükt sin Knal'n ansett'n, mütt diverse Kilos to vitameern. De Modd will dat soll! Un wat de Modd sid in den Kopp

sett, dat is feminal. Un wat de Fragens wüllt, dor seggt keen Mannsbild: Neel! to. — Wat folgt dornt? Dat de Sport up den'n Utterbe-Citat seti ward.“

Fiedje: „Dat lött de Jugend überhaupt nich to. Solang de Football trönnelt, solang dat noch 'ne Ed giffi, wo keen Bananus steiht, solang begeißert he sid an'n Sport. Glöwst du, dat lüht bi so'n Osterweeder ... Weetpille möglic weern?“

Tedje: „De Jugend leert för'n Dogenblid.“

Fiedje: „Un lüht veel wieder in de Tokunft as du, Modesage. — Din Modd! De Dübel hal de Mod, wenn se Fett ansett! Weest du, dat wi de Jugend trüggholt, wenn se mit Wimpel un Klamp ober Land treat, Land un Lüd kennen seht un sid de Lung'n null frisch'n Odem halt? Mütt wi dat nich gradio pleg'n, um ut de dunstig Steenstädt ruttolan'n? Wenn id noch jung weer, ... mi würd keen Keg'n ashoff'n, keen Hagel un keen Dred, id sprüing mit beede Weens in de Natur. Id beneid ollig de Jungens un Deerns, wenn se tosam an'n Sünnabend ashaut mit Klingklangloria. Aber du, oll Sofa-Ed-Abonnent, verdoßst den'n Sünnidag un trat-neerst up de ... Fett-Mod. Du weerst doch lüht nich so. — Nebenbt geleggt, wer grawt di ditt Johr din'n Gord'n um?“

Tedje: „Ja natürlich.“

Fiedje: „Ja, aber verdriggt sid dat mit din Tokunft-Mod?“



Tedje: „O, id fat de Saak jacht'n an. Eenmal lött dat winterliche Frühlingsweeder, — de April mößt, wat he will — nich to, indem dat he uns de kolle Schultter weist, un denn, min Spat'n kreg'n Brechreiz un bröl sid dat Schullerblatt. Id wull min Leitung an'n Riem, aber up'n halb'n Weg möß he föttein un entset sid dat. Wer kümmt nu för den'n Schad'n up?“

Fiedje: „Heit du noch keen Wader?“

Tedje: „Börggikern strull dat in'n Keller, un eh id dat mar'n deh, swömm'n min leht'n Kartiiffel as Kitterflaak in de Wasklupp. Twee Foot hoch! Id kann id legg'n, id heff nich Necht flucht, aber war sull id mar'n, id müß lenz'n, dat mi de Sweet dat Semd an'n Riem kliefern deh.“

Fiedje: „Sport.“

Tedje: „Ja danke! Un wenn de Schusteri noch Erfolg hatt harr! Aber je länger id pump'n deh, desto höger freeg dat Wader!“

Fiedje: „Kann ja nich angahn, Minsch. — Orer heit du den'n Hauptkahn nich tadreihst harr?“

Tedje: „För wi dämlisch höhst du mit eegentlich? Natürlich heff id dat Wader asfneep'n, ... aber de Gesichte harr'n Loal. In de Winter weer noch een Gratisventil. — Jaja, dat sünd Frühlingsergüsse, worüber keen Dichter singt. — Debrigens hebbt mi dat Wader nich in'n Könniteen gat'n, wi hebbt dormit, wenn't of 'n be'n gälterig usleeg, dat ganze Sus-afpöhl. Grotreimaker!“

Fiedje: „Is dat all wedder so wied?“

Tedje: „Eegentlich nich, aber de Sinflod heit min Dusch dorzo animeert.“

Fiedje: „Denn heit du di dittmal gornich um wegdreik'n kunn?“

Tedje: „Leider nich, ... aber nu sünd wi dormit tregg, un id heff Fied, mi mal wedder 'n bet'n in Lübeck umtoffel'n. — Wat is dat mit de Brunstratbrügge? Id heff hört, dat dor 'n Biadukt plant is? Is wat andern?“

Fiedje: „Dor fall eegentlich noch nich über maat ward'n, aber de Saak is perfekt. Kummel-Saas, du weest doch, de immer up un' Volksfest mit sin Wärbahn in die Erhebung tritt, heit 'n Updrag tregg'n, sin Stangenwert in de innere Brunstrat updoh'n, um faststell'n, woans sid so'n Biadukt in de Naberschaft von de oll'n Soltspiekers un dat Hallendor makt. — Nu weest du Bescheid, aber id bidd di, suad dor nich ober, lüht giffi dat 'ne Ingeandt-Deberwemmung, wogeg'n din Keller 'n Spandnapp is Adjus!“

Tedje: „Adjus! — Sull de Kerl mi een'n uphadt hebb'n? Aber nee, den'n 1. April hebbt wi ja hatt. Na, denn manto.“

K. W.

Arbeitsamt Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 28. März bis 3. April

Die Besserung des Arbeitsmarktes hat sich im Laufe der Berichtswache fortgesetzt, jedoch in einem wesentlich kleineren Maße, als in der Vorwoche. Verschlechterungen und damit verbundene zahlreiche Entlassungen traten vornehmlich bei den Werften ein. Jedoch brachte die weiter fortschreitende Verfüllung der Beschäftigung in den Luftenberufen eine größere Entlastung, so daß am Schlusse der Woche die Zahl der Arbeitslosen zurückging. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 577, dem 426 Vermittlungen und 340 zurückgegangene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß das Minus an Arbeitslosen gegenüber der Vorwoche 289 betrug.

Es waren vorhanden:

Arbeitsuchende:	Vermittl.		A. u. E.		A. u. E.		Sonst.			
	28.3.	2.4.	28.3.	2.4.	28.3.	2.4.	28.3.	2.4.		
Einw.	637	675	63	28	293	215	27	26	346	315
Odenburg	603	547	44	39	169	47	10	8	459	375
Neustadt	314	301	5	10	126	101	24	26	174	158
Burg a. F.	511	469	—	—	49	63	2	8	462	445
Schwartau	511	458	5	8	269	224	25	30	194	176
Tranemünde	130	119	—	—	110	112	—	1	26	25
Schönberg	209	190	23	27	60	63	—	—	146	125
Ahrensbüt	251	228	15	11	68	61	2	2	173	164
Lübeck	6430	6421	320	303	3816	3638	684	648	748	720
	9586	9317	475	426	4911	4169	774	742	2788	2483
	— 289	— 49	— 47	— 32	— 255					

Metallgewerbe: Die Zahl der Arbeitslosen hat sich im Laufe der Berichtswache erhöht. Es erfolgten auf mehreren Werften sehr starke Entlassungen, insbesondere von Maschinenbauern, Bauhilfsarbeitern und Elektrikern. Dazu kamen Einzelentlassungen aus fast allen Bezirken. Diesen Entlassungen standen nur vereinzelt Einstellungen von Bauhilfsarbeitern gegenüber.

Holzgewerbe: Im Laufe der Berichtswache wurden in Lübeck weitere Tischler arbeitslos, die zum Teil kurzfristig für Möbelbauarbeiten zu Ostern eingestellt waren. Außerdem wurden Stellmacher und Maschinenarbeiter entlassen.

Baugewerbe: Die Zahl der arbeitslosen Maurer verzögerte sich in Lübeck und in allen Luftenbezirken. Im Laufe der Berichtswache nur um einzelne. Wenn in Lübeck auch selbst umfangreiche Bauarbeiten für das kommende Jahr beabsichtigt sind, so wird die Inangriffnahme jedoch durch noch nicht ganz beseitigten Frost im Erdboden und der Gestaltung der Witterung noch sehr stark zurückgehalten. Weiter wurden einige eingestellt, so daß die Zahl der Arbeitslosen etwas zurückging. Im allgemeinen hat die Berichtswache eine starke Störung in der Entwicklung des Arbeitsmarktes im Baugewerbe gebracht. Wenn auch die endgültige Zahl der Arbeitslosen etwas zurückging, so stand das jedoch nicht in einem Verhältnis zu der Jahreszeit.

Ungelernte Arbeiter: Die Zahl der Arbeitslosen ging etwas zurück. Entlassungen erfolgten in den Hobelwerken, bei den Konstruktionsfabriken und auf einigen Werften. Diesen Entlassungen standen jedoch Einstellungen bei den Holzägern, auf Ziegeleien und bei Straßendauern gegenüber. In den Luftenbezirken konnte ebenfalls eine Anzahl ungelerner Arbeiter bei Kleingewinnungsarbeiten und kurzfristigen Gelegenheitsarbeiten untergebracht werden. Die bessere Gestaltung des Arbeitsmarktes wurde auch bei den ungelerten Arbeitern sehr stark gehemmt durch die noch nicht völlige Beseitigung des Frostes und der damit verbundenen Hemmung bei Hoch- und Tiefbauarbeiten, sowohl wie in der Landwirtschaft.

Hausangestellte und Arbeiterinnen: Im Laufe der Berichtswache erfolgte nur vereinzelter Wechsel im Hauspersonal. Die Zahl der arbeitslosen Arbeiterinnen erhöhte sich. Es erfolgten Entlassungen bei der Schlüterei, Fischindustrie und in den Konstruktionsfabriken. Diesen Entlassungen standen nur einzelne Einstellungen gegenüber.

Kaufmännische und Bureauangestellte: Die Zahl der arbeitslosen weiblichen Angestellten hat sich im Laufe der Berichtswache wieder erhöht. Zur Entlassung kamen hauptsächlich Aushilfskräfte, die für das Dienstgeschäft gebraucht wurden. Die Zahl der arbeitslosen männlichen Angestellten ging etwas zurück. Wenn in der Berichtswache die Zahl der arbeitslosen Angestellten auch etwas zurückging, so kann das kaum als eine grundlegende Änderung der außerordentlich schlechten Arbeitsmarktlage bei den Angestellten angesehen werden.

Hinweise

für den nächsten Tag müssen vor 6 Uhr abends eingeleitet werden. Später einlaufende finden keine Berücksichtigung

Der Schiffsverkehr in deutschen Seehäfen

Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit

ZN. Die jetzt veröffentlichten Zahlen über die Anzahl und den Raumgehalt der in deutschen Nord- und Ostseehäfen 1928 angekommenen und abgegangenen Schiffe zeigen, daß der Verkehr nicht nur der Zahl der Schiffe nach, sondern auch hinsichtlich der Menge der beförderten Güter in dauerndem Wachstum begriffen ist und die entsprechenden Ziffern des letzten Vorkriegsjahres bereits erheblich überschreitet.

Die Gesamtzahl der in deutschen Seehäfen angekommenen und abgegangenen Schiffe betrug

	1913	1927	1928
Eingang	59 479	59 914	63 926
Ausgang	60 375	63 064	66 551

Der Raumgehalt in Registertonnen dieser Schiffe belief sich in den gleichen Jahren auf

	1913	1927	1928
Eingang	31 400 000 To.	40 600 000 To.	44 100 000 To.
Ausgang	31 200 000 To.	40 400 000 To.	43 800 000 To.

Die Menge der beförderten Güter betrug

	1927	1928
Eingang	32 100 000 To.	32 600 000 To.
Ausgang	14 800 000 To.	16 800 000 To.

Siervon entfallen auf den Verkehr mit dem Ausland

	1927	1928
Import	29 100 000 To.	29 400 000 To.
Export	11 800 000 To.	13 800 000 To.

Auf die Haupthäfen verteilte sich der Schiffsverkehr 1928 in Ein- und Ausgang (Gesamtverkehr) wie folgt:

Hafen	Schiffe	Raumto	Schiffe
Hamburg	40 100	10 100	6500
Bremen	10 100	9 300	6200
Lübeck	9 300	9 200	6100
Stettin	9 200	7 400	5700
Schleswig (Hafen)	7 400	7 000	5100
Cuxhaven	7 000	—	4500

Der Anteil der Seefahrt treibenden Staaten am Gesamtverkehr, für den wir der besseren Uebersicht halber die Vergleichszahlen von 1925 geben, zeigt ein geringes Ueberschreiten der deutschen Flagge gegenüber den ausländischen, was 1928 nach



Wir verdienen Ihr Vertrauen!

Darum ist Dr. Thompsons Seifenpulver einweichen und mit Ozonil kochen



Peter Ungeltangel

Roman von Friedrich Raff

72. Fortsetzung

Das verflucht du noch nicht, Doris, darüber wollen wir lieber nicht sprechen.

Er schweig, und sie legten sich auf eine Bank in die Sonne. Eine Zeit verstrich ja.

Peter, willst du nicht mit auf den Spielplatz?

Gut, sagte er nach einigem Zögern.

Dann hand er mit Doris, wie sie von ihrer Mutter gerufen wurde, auf der Schanke, hing am Rundlauf mit jungen Franzosen und Engländern, vermaßte eine Unerwartung mit einer kleinen Italienerin. Die einfachen Gelehrten luderten die innere Erfahrung. Er erriete sich zuweilen bei einem Lachen und endete im Gesicht des Vaters, der ihnen oft zuzah, eine beglückte Dankbarkeit. Nur, wenn die Kinder von ihren Spielplätzen abgeholt wurden, wenn dann und wann eine Mama erschien, und kurz nach dem Reigen sah, so als ob sie flüchtig durch die Wohnung glänge, um das Ständchen des Zimmermädchens nachzusprechen, fuhr der Schmerz tief in Peter auf. Dann sprang er unvermittelt fort, ließ die verdutzte Doris stehen, sprang zum Bootshafen, nahm einen Kahn und duldete trotz des Verbots des Vaters keinen Begleiter. Er selbst ließ dann die Ruder kräftig ins Wasser und schenkte sich durch das grüne Gurgeln, schnitt tief in das glatte Glas hinein, zerbrach die Spiegelgläser. Und drinnen, in der Einsamkeit, aber sah die frühe Unerschlichkeit des italienischen Himmels, das ferne Emporreden der erhabenen Berge am Horizont, brach er in unruhigen Schlüssen aus, schaute sehnsüchtig nach dem mit trügerischen Grünblau überpinteten Wasser, nach dieser verlockenden Auslage des Todes.

Durch die Filmreihe rannte die Frage: Wird Peter Ting wieder filmen? Billy Pegg hatte die Hand dabei nicht im Spiel, aber er trauete keinem die Eigenschaft zu.

In einem Wagnis, als Doris in ihrer immer erklaulicheren Weisheit sich Cyprianus Preiselbes gespielt und Peter ihr herzlich gedankt hatte, fuhr Billy mit den beiden Gutkunds nach Hause.

Er ließ sich selbst zu einer Tasse Tee ein und — es ging schon gegen Mitternacht — fing dann leise ohne Uebergang an das vorher herübergeleitete an:

Ich möchte dich etwas fragen, Peter, du hast vielleicht davon gewarnt, hast Angst vor dieser Unterredung, aber ich sage dir jetzt, du kannst dir waschen und die Antwort überlegen, ich dränge dich in keiner Weise. Glaube mir, das Sprechen fällt mir schwer, aber leiser hat es gewagt, nicht einmal Spruch. Ich habe noch mehr, du müßt nicht weiter filmen. Du hast Doris ge-

sagt, der Gedanke esse dich, Das alles verstehe ich, Du willst wieder in die Schule zu den andern, ich kann mir vorstellen, daß dir die Einsamkeit hier in eurem Heim schwer fällt, aber Tom möchte dir, die ja viel zu sensibel ist, auch privat unterrichten lassen, du kannst die Tage dort verbringen, außer Ströhlen würden noch einige Lehrer engagiert.

Pegg unterdrückte sich, schaute zum erstenmal Peter an, aber er konnte die Züge des tief im Schatten getauchten Gesichts nicht erkennen.

Wenn von Dank dabei die Rede ist, Peter, so ist das nur auf anderer Seite. Du weißt, daß wir, mein Bruder und ich, anders denken als die meisten Leute im Film. Wir kommen ja schließlich aus einer alten, hochangesehenen Familie. Wenn ich jetzt von deiner Mutter spreche, mein lieber Junge, zum erstenmal seit ihrem Tode, so greift mich das so hart an wie dich selbst. Wir haben sie alle lieb gehabt, aber außer dir und deinem Vater habe vielleicht nur ich gewußt, wer sie war. Glaubst du, Peter, daß es in ihrem Sinn ist, wenn du das aufgibst, an dem sie mit aller Kraft mitgearbeitet hat? Nur darum geht es, nicht um uns. Dein Vater sprach heute mit mir er möchte fort von Berlin, arbeiten, Landwirtschaft anfangen. Ich verstehe Sie, Jim, ich habe Ihnen das ja sofort gesagt. Aber eben darum spreche ich mit dir, Peter, es geht um die Entscheidung. Niemand zwingt dich. So unsicher wie die Verhältnisse auch sind, ein kleines Vermögen wird auch wie mir bleiben. Du müßt dich nicht reißerisch zeigen, Peter, wie das viele Leute tun. Und ich sage jetzt nur, so häufig es klingt, weil das, was uns selbstverständlich scheint, im Unterbewußtsein uns viel mehr beeinflusst, als wir es wissen. Ich sage es nur nebenbei.

Alle drei schwiegen, die Uhr schlug zwölf, summten ihren letzten Ton noch ein wenig nach wie ein Lied, dann atmete sie ruhig fort.

Darf ich noch etwas sagen, Peter?

Das im Dunkel gebliebene Gesicht nickte.

Kahn ist sehr rasch eine Angelegenheit von gestern. Vielleicht, wenn du heute zurückkehrst, müßtest du in einem halben Jahr wieder anfangen. Dann geht es ins fünfzehnte Lebensjahr, das ist die gefährliche Zeit des Uebergangs, in der du vielleicht schon aussehn magst. Vielleicht überläßt du dir das in aller Ruhe. Ich glaube, es wäre im Sinne deiner Mutter, Peter. Nur Arbeit kann dich aus dem Schmerz heraustreiben. Ich weiß das von mir selbst. Ich habe mancherlei in diesem letzten Jahr verloren, so viel wie du, mein lieber Junge. Ich habe eine Bitte an dich, sage du zu mir. Dein Vater wird es mir gönnen.

Seine Stimme war fast unerkennlich geworden, er stand auf, ging durch das Zimmer, blieb vor dem Bilde Lomas stehen. Ganz langsam kam Peter aus dem Dunkel, trat hinter ihn und legte ihm das Bild der Mutter an. In der Ecke leuchtete es schwer. Dort lag Jim und hielt die Hände vors Gesicht.

Da, sagte Peter zu Billy und lächelte seine Hand.

dem Kriege zum ersten Male zutrifft. Noch 1927 fiel nur ungefähr die Hälfte der gesamten Verkehrsstänge auf deutsche Schiffe. Die Tabelle zeigt ferner eine starke Vermehrung der amerikanischen nach Deutschland fahrenden Schiffe. Auch der dänische, holländische und norwegische Verkehr hat gegenüber 1913 bemerkenswert zugenommen.

Es verkehrten in deutschen Häfen — in Registertonnen — Schiffe folgender Nationalitäten:

	1913	1925	1928
Deutschland	37 647 000 To.	32 107 000 To.	45 898 000 To.
England	12 276 000 To.	11 635 000 To.	14 568 000 To.
Dänemark	2 994 000 To.	2 938 000 To.	4 355 000 To.
Holland	1 638 000 To.	4 738 000 To.	5 804 000 To.
Norwegen	2 188 000 To.	2 500 000 To.	3 083 000 To.
Schweden	3 849 000 To.	3 014 000 To.	3 682 000 To.
Uamerika	43 000 To.	3 671 000 To.	3 766 000 To.
Sonst. Länder	2 018 000 To.	6 061 000 To.	6 892 000 To.

Achtung, Maurer und Stuckateure! Ueber die Arbeiten auf dem Gut Trenthorst bei Odesloe wurde wegen Differenzen die Sperre verhängt. Keiner darf dort in Arbeit treten! Der Baugewerksbund

Theater und Musik

Die Meisterfinger von Nürnberg

Zweites Gastspiel Professor Hermann Abendroth

Der Schwerpunkt lag, wie bei der Erstaufführung, im Orchester. Das Vorspiel und der Eingang des zweiten Aktes legten das deutlich klar. Aber schon der Eingang zeigte, wie Abendroth seinen Einfluß auf die Sänger nachdrücklich auszuüben beabsichtigt war, um eine Verschmelzung zwischen Bühnengeschehen und Musikgeschehen zu erreichen, sich gleichzeitig der Bühne und der Musik zur Verdeutlichung; zum Ausdruck zu bedienen. Bei den Meisterfingern ist das nicht leicht. In den Ensembles geht so manches verloren, was für den Gang der Handlung, für das Verständnis und für die Klangwirkung nicht unwesentlich ist. Aber Abendroth gab nicht nach. Immer wieder spornete er an, dämpfte ab, steigerte, rief mit, holte aus den Mitwirkenden das Beste heraus. Die Stimmung des dritten Aufzuges wuchs von der Gehaltenheit zur hellen Festfreude. Und wieder, wie in der Erstaufführung, begeisterte die Leistung des Orchesters.

Das große Ensemble des ersten Aktes blieb allerdings matt, und das lag wohl vor allem an der Besetzung. Buschmanns Bariton ist für den Rothner zu tenoral Wucht und Behändigkeit kommen himmlisch nicht zu ihrem Rechte. Feucht und Glühend hui konnten sich durchsetzen. Aber die übrigen ehrlichen Meister äußerten ihre Meinung (Sachs und Bedmeßler ausgenommen) so zurückhaltend, daß sie nicht vernehmbar zur Geltung gelangte. Die Schlusschöre konnten bei größerer Sicherheit der Siffmannen erheblich gewinnen. Das gilt sowohl für die Gesamtschöre wie für die Junggesänge, von denen insbesondere die Schneiderhymne berechtigten Ansprüchen — ja, selbst sehr bescheidenen — in der zweiten Aufführung nicht gerecht wurde.

Den Hans Sachs sang Herr Schmidt zum erstenmal in seiner Laufbahn als Heldensänger. Selbstverständlich gelangt die Kesselpartie nicht auf den ersten Anstoß reiflos. Daß Herr Schmidt in sie hineinwachsen wird, beweisen gelungene, gut angelegte und durchgeführte Szenen, verständnisvolle Deklamation und wirkungsvoller Sprechgesang. Mit Glück entging er der Gefahr, zu dick aufzutragen. Nicht nur hinsichtlich der Auffassung und der Einheitslichkeit der Durchführung, auch rein gesanglich, befindet sich dieser Sachs noch in der Entwicklung, einer Entwicklung indessen, die verheißungsvoll ist und rasch voranschreitet. Den Beweis dafür konnte Herr Schmidt bereits in der zweiten Aufführung erbringen. Gemaltungen Versuchen, den Entwicklungsgang zu beschleunigen, sollte der begabte, vielseitige Künstler vorzüglich aus dem Wege gehen.

Ein im Höhenorte strahlendes Geschehen mit gelegentlich fast zu großem Stimmaufwand gab Elisabeth Sprung, der das Fach der jugendlichen Sängerin für diese Spielzeit anvertraut worden ist. Der Stolzling Kovjings nahm — mehr noch am ersten als am zweiten Abend — vor allem im dritten Akt durch tenoralen Glanz, blühenden Stimmenklang und Innigkeit der Empfindung für sich ein. Bekannt sind die Leistungen Koppes als David, Mainzbergs als Poaner und Rehltempers als Bedmeßler, der an Schärfe der Charakterisierung und der Ausdrucksprägung einer der besten Vertreter der schwierigen Rolle ist, die unser Theater je besaß. H. D.

„Sei ein Mann,“ antwortete der Vereinsamte bewegt, und es klang wie voller, tiefer Ernst. Er sah in Peter einen gereiften Menschen.

Schon nach einigen Tagen gab Peter seinen Entschluß bekannt, das Filmem wieder zu versuchen. Er verriet nicht, was in ihm vorgegangen, hat nur darum, das die Auswahl eines ersten Stoffes mit aller Feinsinnigkeit erfolge. Auf die Frage Willys, ob Lotte Maubade mitwirken dürfe, hatte er lange geschwiegen. Endlich brachte er die Worte:

Nur, wenn es der Stoff bedingt. Aber vielleicht könnte es Specht einmal in einem andern Film mit ihr versuchen. Ich würde ihr gern helfen.

Der Gedanke an ein Preisauschreiben für das Manuskript Peter Tings war fallen gelassen worden, die Zeit drängte. Willy wandte sich an alle bekannten Filmschriftsteller, ließ die Literatur durchstöbern, aber fast das meiste lehnte Peter ab. Er verbrachte die Tage fast ausschließlich mit Doris in der Villa Toms, während Jim sich wieder in den Ateliers und in Meister Pegg Haus nützlich machte. Dort wurde noch immer über den nächsten Film Peters beraten und die Sorge um den neuen Star, die Demitoff, trat dahinter zurück. Man hatte wohl bemerkt, daß Peter alles ablehnte, was ihn irgendwie an sein Schicksal erinnerte. Er verbat sich jede Gierbeszene und meinte bitter, daß er der Sohn von Millionären sein möchte, die sich um ihr Kind nicht kümmern und es völlig dem Mädchen überlassen.

„Meinst du, Onkel,“ sagte er zu Billy, „ich habe in Ballanza Eltern gesehen, die gar nicht dem lieben Gott danken, daß sie noch für ihre Jungen und Mädels da waren, und Kinder, denen die Kurse viel wichtiger schien als ihre Mutter.“

Man brachte diese Anregungen Hannemann, der Tius anrief und bei Schnaps und Zigarren die schwärzige Angelegenheit besprach. Sie verstanden die Moral, auf die Peter hinauswollte, auf eine Verhöhnung von der Stimme des Blutes, und so fabrizierten:

Ein amerikanischer Millionärsknabe hat die Eltern, die er fast nur aus Gutenachtküssen kannte, vergessen, seit sie eine Weltreise ungetreten haben. Mary, die ihn hütet, liebt er mehr als seine Mutter. Als sie eines Mannes wegen das Haus verläßt, folgt ihr Peter und läßt nicht von ihr. Die zurückkehrenden Eltern verleugnet er, sie müssen ihn mit Gewalt zurückholen, aber er flieht von neuem zu Mary. Während der Dreizehnjährige nun eiferfüchtig erkennt, daß Mary ihren Bräutigam doch heißer liebt als ihn, den fremden Knaben, erschaffen die Eltern ihr hohles Leben und erringen voll fürchtbarer Liebe den Knaben zurück. Die Sensationen, die das blasierte Elternpaar auf der Weltreise vergeblich suchten, findet es reichlich in der Wiedereroberung ihres Kindes.

(Fortsetzung folgt)

Neues aus aller Welt

Der Geburtstag des Aprilscherzes

Soll der 1. April 1531 sein. Aber schon die alten Hindus . . .
Die Sitte des Aprilschidens ist alt und fast bei allen Völkern verbreitet. Die Unbeständigkeit des Aprilwetters hat dem Monat April den Charakter des Launenhaften gegeben. Wie die Natur die Menschen täuscht, so suchen sich die Menschen untereinander zu täuschen — zu foppen und zu narren.
Schon die alten Hindus feierten im April die Göttin Maja, d. i. die „Täuscherin“, durch allerlei scherzhafte Täuschungen, die sie sich gegenseitig bereiteten. Nach dem Hinduglauben hatte Maja die Seelen nach dem irdischen Jammerthal gelockt, um ihnen nichts als Täuschungen zu bereiten. Der Aprilnarz wird hier also mit einer tiefen menschlichen Symbolik belastet, von der bei weniger philosophisch angelegten Völkern freilich nicht die Rede ist.

Auch bei den Griechen war der Monat April der Göttin Aphrodite gewidmet, die ähnlich wie die indische Göttin Maja den Beinamen „Aparura“ (Täuscherin) führte.

Im germanischen Mythos findet sich keinerlei Andeutung darüber, daß die Sitte des Aprilschidens den alten Germanen schon bekannt gewesen ist, doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß sie bei den altgermanischen Frühlingsfesten, bei denen es sehr kurzweilig und übermütig zugeht, bereits eine Rolle gespielt hat.

Sonderbar und auffallend aber ist es, daß Sebastian Brant in seinem „Narrenschiff“, in dem er mit so peinlicher Sorgfalt die Narheiten seiner Mitmenschen aufzählt, den Aprilnarren gar nicht erwähnt. Diese Tatsache könnte allerdings darauf schließen lassen, daß er diesen Narren ernst nahm, während er hinter dem Ernst seiner Zeitgenossen viel närrisches Zeug entdeckte.

Als der eigentliche Geburtstag des Aprilscherzes in Deutschland wird der 1. April 1531 genannt. Im Jahre 1530 tagte bekanntlich der berühmte Reichstag in Augsburg, der auch über eine gemeinsame Währung für die deutschen Länder beraten sollte. Diese heikle Frage erwies sich aber als so verwickelt, daß ihre Erledigung auf den 1. April 1531 hinausgeschoben wurde. Zahlreiche Spekulanten auf die Einführung einer Münzeinheit legten sich nun auf diesen Termin fest, erfuhr aber eine bittere Enttäuschung, da die geplante Reform unterblieb. Die Spekulanten waren also in den April geschickt worden, denn „da sie sich für weiße hielten, sind sie zu Narren geworden“.

Als ein Kriterium geistiger Regsamkeit kann man sich den Aprilscherz gefallen lassen, und wer nicht zu den Heringsgefallenen gehören will, der beherzige Goethes Worte:

Wirst du den März nicht ganz verlieren,
So laß nicht in April dich führen.
Den ersten April mußt' übersteh'n,
Dann kann dir manches Gut's gesch'eh'n.



Pommerisches Herzogschloß wird Heimatmuseum

Das alte Schloß der ostpreussischen Herzöge in Kügelwalde (Kreis Schlawe), ein hervorragendes Denkmal mittelalterlicher Wehrbaukunst, wurde vom preussischen Finanzminister dem Kreis Schlawe übereignet, der das Schloß zu einem großen pommerischen Heimatmuseum umgestalten will.

Winter überall

Und die Vorschau ist nicht allzugünstig
Nach wie vor kommen aus allen Gegenden Deutschlands Nachrichten über starken Frost und Schneefälle. Ganz besonders von der Kälte betroffen sind Schlesien, Ostpreußen und Sachsen. Im Taunusgebiet liegt der Neuschnee zwölf Zentimeter hoch. — Die Prognosen für die nächsten Tage lauten immer noch recht ungünstig. Die Druckstörung dürfte sich weiter nach Südosten ziehen.

30 000 Mark oder das Leben

lagt der Erpresser, verrechnet sich aber

Zittau, 6 April (Radio)

Wegen versuchter Erpressung wurde von der Görlitzer Kriminalpolizei der Arbeiter Eichler aus Schönau verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Eichler, der sich in Geldverlegenheit befand, ließ durch seine Frau an einen Zittauer Fabrikanten einen Erpressungsbrief schreiben, in dem er sich als Führer einer Räuberbande bezeichnet und 30 000 Mark forderte, anderenfalls der Fabrikant und seine Familie von ihm und seinen Genossen umgebracht werden würde. Der Fabrikant ging scheinbar auf das Verlangen ein, verständigte aber inzwischen die Polizei, die den Täter verhaftete, als er am Donnerstag auf dem Postamt erschien, um das Geld abzuholen.

Wo ist die „Southern Cross“?

Mußte sie wegen Benzinmangels in Westaustralien niedergehen?

London, 5. April (Eig. Drahtb.)

Die „Southern Cross“, die seit ihrem Start in Sidney am Sonnabend voriger Woche auf ihrem Fluge nach Europa verschollen war, soll innerhalb 100 Meilen südwestlich der Museum-Missionsstation im äußersten Norden Westaustraliens gelandet sein. Die Station berichtet am Freitag, daß das Flugzeug am Sonntag morgen in südwestlicher Richtung vorüberflog und eine Stunde später mittels Radio mitteilte, daß es infolge Benzinmangels niedergehen müsse.

17jährige Witwe in Köln

Dort gibt's überhaupt sehr viel jugendliche Ehen

Interessante Aufschlüsse über das Alter moderner Heiratskandidaten gibt eine auf Grund der letzten Kölner Volkszählung angefertigte Statistik. Nach dieser gibt es in Köln nicht weniger als 247 Ehemänner zwischen 16 und 20 Jahren. Einer davon ist erst 16 Jahre alt, zwei sind 17, sechzehn sind 18, 54 sind 19 und 174 sind 20 Jahre alt. Ferner gibt es in Köln neun 15jährige Ehefrauen, 15 sechzehnjährige und 59 siebzehnjährige. Insgesamt beträgt die Zahl der noch nicht volljährigen Ehefrauen 1496. Die älteste Kölner Witwe ist hundert Jahre alt, die jüngste — 17 Jahre.

M'n's in een' Vott

Zigarettschachtel als Gemeindegeldschrank

Das Schöffengericht Kamen a. verurteilte den 49jährigen Gutsbesitzer und früheren Bürgermeister Steinborn aus Schönbach wegen Unterschlagung im Amt zu fünf Monaten Gefängnis. Steinborn hatte von Ende März 1927 bis Ende November 1928 die Gemeindefasse um 5500 Mark erleichtert, die er für sich verbrauchte. Nach seinen Angaben vor Gericht war die Gemeindefasse zugleich seine eigene. Privat- und Gemeindegeld ruhte in der gleichen Zigarettschachtel, die der Gemeinde Schönbach als Geldschrank diente. Der Bestiz so vieler Mittel schien dem Mann, der keine Einkommsteuer zahlte, den Kopf verdreht zu haben. Er leistete sich manche kostspieligen Zechereien. Eine Untersuchung auf Veranlassung der Gemeindeverordneten hatte zu seiner Amtsenthebung geführt.

Wendung in der Berliner Schülertragödie?

Wollte Friedländer Lisa Krepelsky schonen?

Der neunzehnjährige Manasse Friedländer, der Anfang Januar in der Berliner Wohnung seiner Eltern seinen Bru-



Der Gründer der Heilsarmee.

William Booth, wurde am 10. April vor hundert Jahren in Nottingham (England) geboren. Nachdem er ursprünglich als Methodistenprediger gewirkt hatte, rief er 1878 in London die Heilsarmee ins Leben, die er als „General“ bis zu seinem im Jahre 1912 erfolgten Tode geleitet hat.

der Waldemar und dessen Freund Tibor Földes erschossen hatte, hat jetzt durch seinen Verteidiger dem Untersuchungsrichter eine völlig neue Darstellung der Tat gegeben. Bisher hatte Friedländer angegeben, daß er geschossen habe, nachdem er von seinem Bruder angegriffen und geschlagen worden sei. Jetzt nennt er Eifersucht als Motiv zur Tat. Er habe vor drei Jahren eine Freundin seiner Schwester namens Lisa Krepelsky kennen gelernt, und es habe sich zwischen ihnen ein Freundschaftsverhältnis entwickelt. Földes habe sich gleichfalls für dieses Mädchen interessiert und ihm eines Tages erzählt, daß er das Mädchen verführt habe. Infolgedessen habe er Földes immer stärker gehaßt. Sein Bruder Waldemar habe gegen ihn und für Földes Partei ergriffen. Földes habe am Tage der Tat über die inzwischen nach Kanada abgereiste Lisa wiederum üble Behauptungen aufgestellt. In der Wut darüber habe er mit seinem Revolver auf Földes geschossen und ebenso auf seinen Bruder, der auf den Schuß hin aus dem Nebenzimmer herausgestürzt sei. Seine bisherige andere Darstellung begründete Friedländer damit, daß er das Mädchen habe schonen wollen.

Bergarbeitertod

Erdeinsturz infolge Verschlamung

Auf der Braunkohlengrube Ziechen bei Röhren wurden durch einen Erdeinsturz infolge Verschlamung drei Bergarbeiter vergraben. Das Unglück war erst einige Stunden später beim Schichtwechsel bemerkt worden. Es gelang, einen der Verunglückten mit leichten Verletzungen zu bergen. Die beiden anderen waren am Freitag abend noch nicht geborgen.

Das große Fischsterben

in eingefrorenen sächsischen Teichen

Die winterliche Kälte hat in den Teichen an der Dresden-Görlitzer Bahnstrecke schweren Schaden angerichtet. In den letzten Tagen wurden dreißig Zentner verendete Fische geborgen, die im Eis erfroren waren.

Im U-Boot zum Nordpol



Diesen phantastischen Plan wollen zwei Amerikaner, der Volkliedger Wilkins (rechts) und George Palmer Putnam (links), in diesem Sommer durchführen. Tatsächlich ist ihnen das einzige im Privatbesitz befindliche U-Boot für diese Unterquerung des Nordpols, die der Vornahme wissenschaftlicher Messungen dienen soll, zur Verfügung gestellt worden.

... und wollt Ihr gut beraten sein,
kauft bei **Possehl** die **Kohlen** ein!

Filmbericht

Vor der schimmernden Leinwand sitzen stumm
In verdunkelten Kinos die armen Leute.
Was sie da sehen, ist meistens verlogen und dumm.
Verlogen und dumm sind viele Dinge heute.

Was sieht man? Das winnmernde Leid der Frau X!
Der Rhein, den Wein, das alte Geislerlager,
Ein Cowboy zeigt seine verblüffenden Tricks,
Ein Lustspiel hebt seine armselige Klapper!

Zehn Mädchen — ein Nachbar sagt ehrfürchtig: „Gert“ —
Besichtigen das Bild und zeigen die Weine,
Ein Tänzer tritt auf, ein herzloser Kerl,
Ein Fräulein singt später: Ach wär ich die Deine!

Und tief im Parfett, im Dunst und Gewühl,
Da sitzt graues Volk und will sich erwärmen,
Ist edel und darf im verdrückten Gefühl
Bis in den Salon im Vorderhaus schwärmen.

Die Technik greift lauernd durch allen Verzicht,
Es freizelt der Abend im leeren Vergnügen,
Der Schlaf kommt langsam, ein jäheres Gewicht.

Der Tag ist brutal und zerstört alle Pläne.
Max Barthel.

Geld aus dem dreißigjährigen Kriege

ist jetzt in Böhmisches-Teipa gefunden worden

In Böhmisches-Teipa wurden bei den Renovierungsarbeiten am Hintergebäude der Städtischen Sparkasse 500 Stück Silbertaler aus dem 17. Jahrhundert in einem ledernen Beutel gefunden. Das Geld ist wahrscheinlich im dreißigjährigen Kriege vergraben worden. Der Wert des Fundes wird auf eine halbe Million Kronen beziffert.

Wenn dich deine Hand ärgert

had sie ab. Religiöser Wahnsinn in Genf

Ein fast unglaublicher Fall religiösen Wahnsinns

wird aus der Gegend von Saanenmojer im Kanton Bern gemeldet. Dort verließ ein vierzigjähriger unverheirateter Landwirt vor Ostern seine Wirtschaft und irrte neun Tage lang, mit nackten Füßen in dem umliegenden Gebirge umher. Er fastete und trank nichts anderes als Wasser. Vor einigen Tagen wurde er blutüberströmt aufgefunden. Er hatte sich die linke Hand abgehakt. Als Motiv führte er das Bibelwort an: „Wenn dich deine Hand ärgert, so had sie ab und wirf sie von dir.“

Schiffsnachrichten

Lübeck-Vinse-Vereinsgesellschaft

D. „Sankt Lorenz“ ist am 4. April 22 Uhr in Windau angekommen.
D. „Kanal“ ist am 4. April 20 Uhr von Neufahrwasser nach Knebel abgegangen.

D. „Rigo“ ist am 4. April 18 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

5. April

Ungelommene Schiffe
M. Kreftine, Kapl. Kosmussen, von Wadingborg, 1 Tg. — M. Agnese, Kapl. Jensen, von Kolundborg 1 Tg. — M. Alma, Kapl. Schöppe, von Neuhadt 2 Tg. — D. Una Kunstmann, Kapl. Wietkost, von Rotterdam, 2 1/2 Tg. — D. Göthe, Kapl. Korlin, von Stockholm, 2 Tg. — M. Minde, Kapl. Rasussen, von Maritai, 1 Tg. — D. Walder, Kapl. Peterfen, von Sorrens, 1 Tg. — D. König-Grode, Kapl. Hinrichsen, von Bremen, 1 Tg.

6. April

Abgegangene Schiffe
T. Tärnan, Kapl. Möller, von Kopenhagen, 1 Tg.

5. April

Ungelommene Schiffe
M. Bögen, Kapl. Friis, nach Skive, Ammonial. — M. Antje, Kapl. Augustin, nach Nyborg, Superphosphat. — D. Lübeck, Kapl. Karlson, nach Falkenberg, Stückgut. — D. Hanja, Kapl. Wulff, nach Göttingen, Stückgut. — D. Nordlicht, Kapl. von Noh, nach Stockholm, Stückgut. — D. Magnet, Kapl. Thiede, nach Vibau, Stückgut. — D. Dernen, Kapl. Bernbison, nach Göttingen, Stückgut. — D. Walder, Kapl. Peterfen, nach Sonberburg, leer.

6. April

Abgegangene Schiffe
M. Helene, Kapl. Vähje, nach Burgtaaken, Stückgut. — M. Helene, Kapl. Stok, nach Knecht, Kalfsalz.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 382, Scharnberg, Abg., 102 Tg. Kalfsalz, von Sandtrug. — Nr. 31, Seng, Alruppin, 241 Tg. Betonpfeile, von Hamburg. — Motorfahrn Lübeck, 139 Tg. Mehl, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Güterdampfer Paula, Schiffer Köster, 254 Tg. Stückgut, nach Magdeburg. — Nr. 10 163, Ganzdorf, Hamburg, leer, nach Krummel. — Nr. 23, Eichenbach, Abg., leer, nach Sandtrug. — Nr. 5761, Jade, Kf. Rosenburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 58, Schulz, Hammer, leer, nach Güter. — Nr. 8403, Wiantenburg, Dünen, leer, nach Hamburg.

Marktberichte

Schweinemarkt, Hamburg, 5. April. Direkt dem Schlachthof zugeführt 401 Stück, zur Markthalle 3813 Stück, zusammen 4214 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: a) beste Fett Schweine 77-78, b) mittelschwere 76-77, c) gute leichte Ware 75-76, d) geringe Ware 66-72, e) Sauen 66-72 Handel: mittelmäßig. Der Platzbedarf war auch heute noch ein beschränkter, so daß das kleine Angebot genigte. Die Preise blieben gegenüber dem vorigen Markt ziemlich unverändert, nur für die gute leichte Ware gingen sie etwas zurück. Der Bestand konnte aber frühzeitig und restlos untergebracht werden, schließlich noch beträchtliche Mengen für Exportzwecke aus dem Markt genommen wurden.

Lübeck, 5. April. (Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 580 Stück gegen 410 Stück in der Vorwoche. Die Zufuhr betrug 170 Stück. Es wurden bezahlt für geringere und schwere Ware 1,20-1,25 RM, Mittelware 1,20-1,34 RM, beste leichte Ware 1,35-1,40 RM für das Pfund Lebendgewicht. Für alterbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über 1 RM bezahlt, für abfallende Ware auch unter 1 RM. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 1 RM, das Pfund Lebendgewicht. Zum Zentralferkelmarkt hatte sich die Zufuhr gegen die Vorwoche gehoben, war aber keine allzu große. Der Handel gestaltete sich trotz dem nur leise lebend, und es konnte der Markt nicht geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 3 Stück gegen 4 Stück in der Vorwoche. Der Handel verlief ruhig. Es wurde bezahlt für 1. Sorte 71-72, 2. Sorte 71-72, 3. Sorte 70-71, geringere Sorten 60-67, Sauen 60-67 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Ferkelmarkt zugeführten Tiere betrug 10 Stück gegen 8 Stück in der Vorwoche. Es wurden bezahlt für nuchtere Käber 2 bis 30 Pfg., für ältere Käber bis 50 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. In der Zeit vom 1. April bis zum 30. September beginnen die Ferkelmärkte wieder morgens um 8 Uhr.

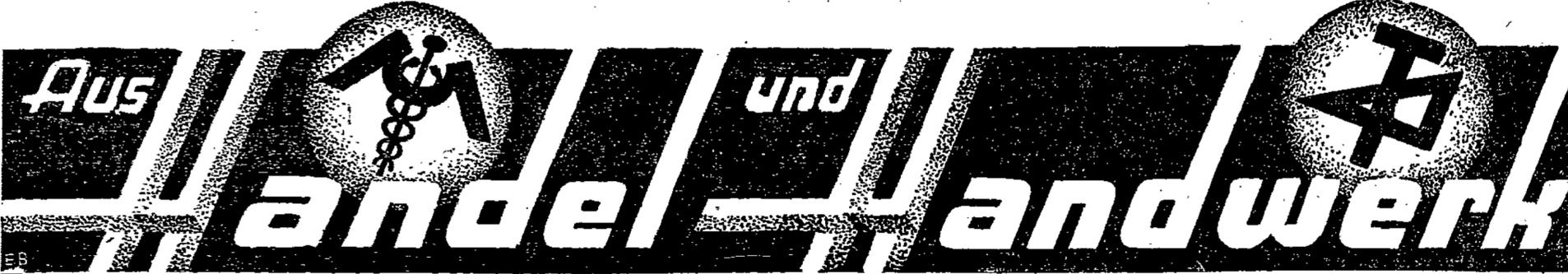
Geschäftliches

Rollen Gelack für das jetzt fehlende frische Sappengrün bietet die allbewährte Waggi's-Würze. Zusätzlich genügen wenige Tropfen, um jeden Fleischbrühsuppen augenblicklich frischen Wohlgeschmack zu verleihen. Ebenso überaus vorteilhaft für die Würze — in kleinster Menge zugesetzt — Soßen, Gemüße und Salate.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig, Reichsanwalt Lübeck, Provinz Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer, für Feuilleton und Geschäftliches: Erich Golligetter, für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwepet: Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Organisiert Euch gewerkschaftlich!



HEINR. KRUSE
Mechaniker
Fischergrube 23 Fernspr. 26 208
Fahrräder Nähmaschinen
Anker, Gödicke usw. Anker, Adler usw.
Reparaturen sämtlicher Fabrikate
preiswert und gut

Papiergroßhandlung
Mengstraße 52 — Fernruf 29 991/92
FRITZ SCHÖNING
Sämtliche Packpapiere in Formaten u. Rollen
Pappen in allen Stärken und Größen
Pergamentpapiere und Seidenpapiere

Trauringe, Bestecke
Moderner Schmuck
Uhren aller Art
stets preiswert und gut
Goldschmied Stuedel
Königstraße 62a
Eigene Werkstatt

Striche Farben
Strohes Wohnen
Lacke • Farben • Pinsel
Tapeten u. Tapetenleisten
kaufen Sie gut und preiswert
Drogerie H. Scheiderer
Glockengießerstr. 46. Fernspr. 26 497

D. Willrath
früher:
Engelsgrube 79
jetzt:
Beckergrube 27
zwischen Fischergrube und Marktstraße

CARL SCHÖNWALD
Gegr. 1884 Hundestr. 25 Tel. 26 530
EISENKONSTRUKTIONEN
Schaufenster, Schaukästen, Markisen in Eisen u. Bronze — Scherengitter, Rollgitter — Rolläden — Transparente — Autogene Schweißungen

Tapetenleisten
roh, farbig, vergoldet
Heinrich Christiansen
Wahmsstraße 30

W. Brandt Beckergrube 91
Fernruf 21 109
Wagen-, Autolaken usw.

Graphische Werkstätten
fertigen
KLISCHEE
Untertrave 46 Fernruf 27 180

Typon und Poist
bei **Johannus Gollf**
Markt 6 Lübeck Kollmowelt 6

Akkumulatoren und Radio
Herm. Schröder
Balauerlohr 35
Fernruf 23 242

Jalousien, Holzrouleaus
Fritz Teckenburg Kl. Burgstr. 87
Fernruf 22 259

Emil Albricht
Beckergrube 64
Fernsprecher
22 212
EISENWAREN
Spezialität
Bambeschläge
Holzbearbeitungs-
werkzeuge

Lübecker Baugesellschaft
m. b. H. Zentralverwaltung Königstraße 108
Hoch- und Tiefbau
Eisenbetonbau



Hanns Gläser
HUXstraße 16
Fern 22 901
Stempelfabrik
Gravieranstalt

TAPEZIERABTEILUNG
Polstermöbel eigener Herstellung
in bester Verarbeitung. Teppiche,
Dekorationen, Lino-cum in großer
Auswahl. Polsterauflagen und Ma-
tratten. Anfertigung nach Maß

LOUIS BEISS
Mittelstr. 14 Fernspr. 29 228
Bauglaserei
Bildereinrahmung

Lübeck's ältestes Zentralheizungs-Geschäft
Spezialität: Narag-Heizung für Siedlung und Erage
Einbauvorrichtungen u. Preisangebote kostenfrei durch
A. F. Nabrotzky
Fernruf 26 581 Fleischhauerstraße 67

Kinderwagen
Karl Schulmerich
Mühlenstraße 28

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft
LUBECK, MÜHLENSTR. 37

J. F. B. Grube
Am Markt und Kohmarkt 5
Eisenwaren, Baubeschläge
Kaus- und Küchengeräte

Techn. Büro Latte
Licht, Kraft, Telephon,
Radio-Anlagen
Fischtr. 14 Lübeck Tel. 26 449

Annahme von
Sparanlagen und Depasiten
zu günstigen Zinssätzen

Bank für Handel und Gewerbe A.-G., Lübeck

Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stodelsdorf. SPD. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 10. April, abends 8 Uhr bei Lampe. Referentin Genossin Neßfen. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Cutin. Eine Sitzung des Landesauschusses findet am Montag, dem 8. April 1929, nachmittags 2 (14) Uhr, im Sitzungssaal der Regierung in Cutin statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Erhebung eines Zuschlages zur Grunderwerbssteuer (2. Lesung), Erhebung eines Zuschlages zur staatlichen Steuer vom bebauten Grundbesitz (2. Lesung), Erhebung einer Wegesteuer für das Rechnungsjahr 1929/30 (neue Vorlage), Wiederholung der Abstimmung über die Anträge zum Vorschlag des Landesverbandes, die bei der ersten Abstimmung in der Sitzung am 26. Februar 1929 Stimmengleichheit ergeben haben. Feststellung des Vorschlags des Landesverbandes des Landesteils Lübeck für das Rechnungsjahr 1929/30. Ueberleitung der am 30. September 1927 vorhandenen Beamten des Landesverbandes in die Besoldungsgruppen des Statuts über die Besoldung der lebenslanglich angestellten Hilfsbeamten des Landesverbandes. Verteilung des von der Provinzialbank für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellten Betrages von 10 000 Reichsmark. Wahl der Mitglieder für das Jugendamt.

Haushaltsplan des Landesteils Lübeck

Cutin, 5. April

Dem Oldenburger Landtag ist von der Staatsregierung der Haushaltsplan des Landesteils Lübeck für 1929 zugegangen. Soweit das Staatsministerium den Anträgen des Landesauschusses, die für den Haushalt von Bedeutung sind, entsprochen hat, ist der Haushalt entsprechend verändert und ergänzt; soweit den Anträgen nicht stattgegeben ist, wird dem Landtage hierüber in mündlicher Verhandlung Ausschluß gegeben werden.

Der Haushalt schließt mit einem Fehlbetrag von 122 360 Reichsmark, und zwar beim ordentlichen Haushalt mit einem Fehlbetrag von 174 300 RM., beim außerordentlichen Haushalt mit einem Ueberschuß von 52 000 RM. Es betragen: die ordentlichen Einnahmen 2 507 200 RM., die ordentlichen Ausgaben 2 681 500 RM., die außerordentlichen Einnahmen 424 000 RM., die außerordentlichen Ausgaben 372 000 RM.

Im einzelnen betragen die Einnahmen (die Ausgaben stehen in Klammern): Allgemeines 100 RM. (10 600), Innere Verwaltung 61 300 (455 300), Handel und Gewerbe — (6000), Soziale Fürsorge 1400 RM. (75 900), Justiz 247 300 RM. (357 700), Kirchen und Schulen 138 800 RM. (674 900), Finanzen 2 058 300 RM. (1 101 100).

An Landesschulden sind vorhanden: 145 530 RM. bei der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg, verzinslich zu 7 1/2 v. H., 235 000 RM. bei der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg, verzinslich zu 9 v. H., 200 000 RM. Schatzwechselanleihe, verzinslich zu 9 1/2 v. H., 104 500 RM. Schatzwechselanleihe, verzinslich zu 8 1/2 v. H., 400 000 RM. Schatzwechselanleihe, verzinslich zu 9 1/2 v. H., 2640 RM. beim Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung für den Bau von Landarbeiterwohnungen, unverzinslich. Ferner sind zurzeit zwecks vorübergehender Beschaffung eines Kassenkredits kurzfristige Schatzwechselanleihen von 250 000 RM. und 50 000 RM., verzinslich zu 9 v. H., aufgenommen. Die Staatsregierung beantragt: der Landtag wolle dem Haushalt seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dem Landtag ist ferner der Entwurf zu einem Nachtrag des Haushaltsplans für 1927 zugegangen. Begründend wird hierzu gesagt:

Für das Rechnungsjahr 1927 sind zu Kap. VIII 2 Tit. 1 an Darlehen zur Förderung der Neubautätigkeit 200 000 RM. bewilligt worden. Davon sind nur 100 000 RM. aus Anleihe gedeckt. Es erscheint gerechtfertigt, die weiteren aus laufenden Mitteln bestrittenen 100 000 RM. nachträglich auf Anleihe zu übernehmen. Das Rechnungsjahr 1927 wird dann statt mit einem Fehlbetrag von 48 000 RM. mit einem Ueberschuß von 52 000 RM. abschließen.

Mecklenburg

Sibersdorf. Holzverkauf aus den Herrnhurger, Wahrsower, Lenchower Tannen und dem Bestmoor am Dienstag, dem 9. April, vormittags 8 1/2 Uhr in Frl. Kösters Gasthof.

sch Ludwigslust. Vom Auto überfahren und getötet. Am gestrigen Donnerstag morgen gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Hamburg-Berliner Chaussee ein schwerer Unglücksfall. Der Kaufmann und Hofbesitzer Schwaan sowie der Landesgesundheitsrat Steffen, beide aus Redefin, befanden sich mit ihrem Rad auf der Fahrt nach Ludwigslust zum Pferdemarkt. An der Kreuzungstelle des Alt-Krenzlin-Breitegrader Landweges wollte ein Hamburger Personauto die Radfahrer überholen. Auf das Signal des Kraftwagens blieb der Landesgesundheitsrat Steffen etwas zurück, um hinter seinen Begleiter zu fahren. Dabei kam er zu Fall, und im selben Augenblick fuhr auch schon das Auto über den Kopf des Unglücklichen hinweg. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die sofort herbeigerufene Gerichtskommission stellte fest, daß den Autolenter an dem Unfall kein Verschulden trifft und gab die Leiche zur Ueberführung nach Redefin frei. Der tödlich verunglückte Steffen ist 35 Jahre alt und seit 1922 verheiratet. Er war mehrere Jahre als Vorsteher der Dekanation Dörtrug tätig.

sch Köbel. Ein Bauernhof in Flammen — Ein Wohnhaus und zwei Wirtschaftsgebäude eingestürzt. Von einem Großfeuer wurde am Donnerstagabend der Bauernhof des Hofbesizers Carl Köcher im benachbarten Dorfe Jepkow bei Wredenhagen heimgesucht. Gegen 22 Uhr kam der Brand in den unter Ziegelbach stehenden Wohnhausauf, das bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Sodann

sprang das Feuer über auf das strohgedeckte Viehhaus sowie die Scheune. Beide umfangreichen Wirtschaftsgebäude brannten gleichfalls vollständig nieder. Es gelang glücklicherweise, das Vieh rechtzeitig aus den Stallungen herauszuschaffen; das gesamte Inventar und Mobiliar des Wohnhauses ist mitverbrannt. Außerdem wurden auch die Getreide- und Futtermittel sowie landwirtschaftliche Maschinen ein Opfer des Elements. Die aus Wredenhagen und Köbel gerufenen Feuerwehren konnten sich nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Als Entschädigungsurache wird Kurzschluß angenommen.

sch. Friedland. Ein in dem benachbarten pommerischen Dorfe Erien beheimateter Landwirt L. befand sich am Donnerstag vormittag mit seinem Fuhrwerk auf der Heimfahrt von Anklam. Unterwegs wurde er von einem unbekanntem jungen Manne angesprochen. Plötzlich schlug dieser auf den Landwirt ein; doch gelang es dem Ueberfallenen, den Wegelagerer zu verschrecken, der sich dann auf sein Fahrrad setzte und davonfuhr. Er legte sich sodann im Chausseegraben in den Hinterhalt und fiel beim Herankommen des Fuhrwerks erneut über den Landwirt her. Mit einem Knüttel schlug er auf diesen ein; die auf dem Wagen sitzende Schwiegermutter des Landwirts wurde durch die Stockschläge des Rohlings am Arm verletzt. Dem Fuhrwerksbesitzer gelang es, auch den zweiten Angriff des Verbrechers, der es auf sein Bargeld abgesehen hatte, vom Leibe zu halten. Die Ermittlungen der Landjägerlei führten zur Entlarung des Täters in der Person des Arbeiters Albert Bierkannt aus Steinmoder bei Anklam.

Schleswig-Holstein

Kiel. Bekanntmachung des Bezirksvorstandes der SPD. Schleswig-Holstein. Am Dienstag, dem 4. April, mittags 12 Uhr, findet in Kiel, Rathaus-Kollegienaal, eine Tagung der Mitglieder des Gliederverbandes aus der Provinz Schleswig-Holstein statt. Alle Parteigenossen, die daran teilnehmen, bitten wir, bereits um 11 Uhr vormittags in unserem Bezirksbureau, Kiel, Legionsstraße 22, Zimmer 15 (Gewerkschaftshaus) zu einer sehr wichtigen Besprechung sich einzufinden zu wollen. Der Bezirksvorstandsvorstand.

Humor des Auslandes



„Halten Sie sich fest, Mann. Aber nehmen Sie sich in acht. Es ist geladen!“ (Humorist.)

Bei Grippe, Influenza

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Et. not. Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen. darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Überall. Erfolgreich. Fragen Sie Ihren Arzt! Total ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40

125 Lith., 0.40 Chinin, 7.5 Acid. et. et. et. 100 amyl.

Trinkt zur Stärkung Wilckens Doppel-Malz bier Alkoholarm ärztlich empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Militär! Militär! Militär!

Was geht im Berliner Theater zu sehen ist

Es ist ein glänzendes Zeichen, daß man sich auf dem Theater immer noch mit der Tatkraft des Militärs, also des Kriegeres, auseinandersetzt. Schließlich haben die Soldaten ihre Bajonette nicht zum Spargelstechen. Man weiß also, woran man ist. Und Deutschland würgt sich blau an diesem Problem. Menschen im Krieg — Menschen im Frieden. Carl Judmayer und Marieluise Fleißer, diese zwei versuchen sich privat mit dem Grauen auseinanderzusetzen. Der eine mit dem Grauen der Hölle draußen, der andere mit dem Grauen der Hölle im Menschen selbst. Beide verstehen etwas vom Theater, beide haben eine starke und bewußte Gestaltungskraft.

Carl Judmayers Kriegsstück „Rivalen“.

Carl Judmayer sagte sich: Zum Teufel mit der Theorie von der Schrecklichkeit des Krieges — immer rein in die echte Hölle des Nordes. Und schrieb das amerikanische Stück „Rivalen“ um. Der Krieg verurteilt um sich selbst. Sagt der Autor. Aber da sei etwas Kühnendes dabei, die Kameradschaft, so etwas wie gegenseitige Hilfe in der Natur. Vor dem Feind wird das Beste neben dir, das dir sonst am liebsten eins in die Schnauze schlägt, Kamerad.

Diese Kameradschaft besingt Judmayer, befangen in der Welt und Stallungen, die beiden Ur-Autoren. Die beiden haben die jugendliche Landknechtsfrische der neuen Welt, die Wahrheit zu sagen und darauf zu spielen. Die Konsequenzen soll der Hörer je nach Temperament ziehen. Judmayer folgt ihnen. Auch ihm geht es mehr um die Darstellung, weniger um die Sache.

Er gibt die Viecherei: den Kapitän Flagg und den Sergeanten Quirt, wie sie sich voll mühseligen Hasses um ein Mädel rufen, aber wenn sie des „Soldaten Braut“, das Gewehr, im Arm haben, ein Herz und eine Seele sind. Er gibt sie — prachtwoll, aus dem Kern des Geheimnisses ihrer Existenz heraus — als dumpe, arme, gewalttätige Viecher, hilflos und böse unter dem Granatenhimmel. Aber (aber) er gibt sie mit höchlich viel Begagen. Die Schlingentabak-Atmosphäre ist mitunter etwas hart durchtränkt von galgenfröhlichem Wärsbergshumor. Rauche Soldatenlaune hilft dem Publikum über die peinlichen Todeschreie. Der Ausgleich ist es, der das Stück um die eigentliche Wirkung, die es haben könnte, bringt. Zumal, Donner und Doria, Judmayer doch Menschen auf die Beine stellen kann. Eine Sache wie das Kartenspielduell gelingt einmal in hundert Jahren.

Eine technische Schlüsselform verstärkt gewaltig den breiten Erfolg im Theater in der Königgräzerstraße. Erwin Piscator (voll schöpferischer Regiegeist und persönlicher Zurückhaltung) ließ auf tollendem Band die wieder ins Leben gehenden Soldaten auf das kaffische Publikum los-

marschieren. Eine Wolke von Schicksal, Tod und Hoffnungslosigkeit stand plötzlich um diese auf einem Fleck Schreitenden. Sonst hielt er sich an die Stärken des Autors, der vorzüglich Bescheid weiß über trinkende, triebhafte, grausame Männer und über ihre schwachen Stunden, da sie zu milden, enttäuschten Kindern werden.

Er hatte Schauspieler, die eine brutale, hinreißende Wirklichkeit erstehen ließen:

Hans Ullers, ein Kerl aus dem Tollhaus der Welt, auf Händel und Frauenröde gleich wild, ein Jäger der Luft jeder Art, der in der Gefährlichkeit seiner männlichen Tierheit von einem verruchten kämpferischen Scharm unwirtet war.

Frik Korner, sein Gegenpart, bodiger Junge und Raufbold, ist gelassener, härter, bisweilen von einem hellen Gedanken wunderbar überfunk.

Maria Bard, die halbe Rolle französisch parkiert, Siegerin und Siegespreis, Röhren zwischen zwei Wiltkatern (und wie erträgt sie dieses über den Tisch, von Arm zu Arm, Treppauf- und Treppabfliegen, ohne ein einziger blauer Flecken zu sein?)

Und so lief das Stück bei manchem schämigen Ach und Weh der anwesenden Damenwelt über einen Punkt, in den Hafen des Erfolges.

Zwischenspiel: Piscator gibt Rechenschaft.

Einen Tag nach der Premiere verlampte Piscator im Herrenhaus seine Jugendgesellschaft aus der Volksbühne um sich. In „Rivalen“ war er bis zur Grenze persönlicher Belastung geniesender Regisseur. Jetzt wurde er wieder sachlicher Theoretiker. Er will in der kommenden Saison ein Theater eröffnen. Da war es Zeit zur Ausschau und Rückblick Piscators Vorzug: er beschönigt nichts, er sieht die Sachen klar, erläutert Kompromisse, die geschlossen werden mußten, mit handgreiflich-praktischer Logik. Neues Gelübde: ich habe mich nicht geändert, ich bleibe der alte. So stabilisiert er das Versprechen eines politischen Zeittheaters, das sich aber nicht in den Grenzen des journalistischen Reportagegeschickes halten will, sondern glaubt mit dem neuen Stoff (Justizkreise, Dalkämpfe, Klassenwitz usw.) auch neue, echte Dichtung, wuzelnd in den Erlebnissen der Zuschauerinnen, heraufzuführen zu können.

Nach ein Zwischenspiel: Ein Dienstmädchen — Frau Massary.

Die Gesellschaft, die Piscator zerstören will, war indessen vollständig vereint bei der Gedankreise für den toten Albert Steinrück im Schauspielhaus. Parkett und Ränge barsten vor Prominenz im Irad. Die Breiter der Bühne, auf denen Wobekindes „Marquis von Keith“ den berühmtesten Darstellern Berlins Gelegenheit gab zahlreich aufzutreten, bog sich gleichfalls vor Prominenz. Die drei dienenden Geister des Stückes, Serviermädchen und Stubenmädchen, wurden gespielt von der Bergner, der Dorisch, der Massary. In Statuentrollen: Weagner, Korner, Pallenberg usw. Es war ein Monstre-Gala-Abend der Schauspielerei — mit dem schönen Resultat von 50 000 Mark für die Hinterbliebenen des

Toten. Kurzweilig, einmalig, erregend und kostspielig war die Nacht. In der Pause gab es Sekt und man konnte Steinrück innig und zart gemalte Landschaften kaufen. Das erste Stück für 1000 Mark erwarb Heinrich Mann, der auch die Einleitungsansprache gehalten hatte. Steht wirklich schon Piscator ante portas?

Marieluise Fleißers „Pioniere in Ingolstadt“.

Im „Theater am Schiffbauerdamm“ kam Marieluise Fleißer, beruflich kleine Verkäuferin in einem Delikatessengeschäft, dichtend eine der stärksten zeitgenössischen Begabungen, mit ihrem baprischen Sittenspiegel über das Thema „Soldaten und Dienstmädchen“ zu Wort.

Pioniere ziehen ein in Ingolstadt. Pioniere ziehen aus aus Ingolstadt. Zwischendurch machen sie sich's in den Kammern der Dienstmädchen häuslich.

Alte Stadt. Urbanern. Stadtpark. Mond. Laternen. Zerknautschte Blusen. Zerknautschte Gesichter. Der Mensch ist wie er ist: ein bißchen zärtlich, aber vielmehr noch gemein.

Zwei Mädel. Eine keh mit frechem Geißt. Eine blond und aufgetan und schon ums Glück gebracht.

Viele Männer dazu. Der eine tut's im Liebesgrimm, ein Sohn — der andere ist ein Büffel — der Dritte ist ein Schaf — doch alle sehen wie Stiere rot, wenn ein Mädchenrod vorbeischwenkt.

Zustände werden gegeben. Wenig Handlung. Dadurch dehnt sich einzelnes bis zum Langweiligen. Der Untertitel „Soldaten und Dienstmädchen“ wird zur stüben Postkartenserie. Die aber in Wirklichkeit dampft. Marieluise Fleißer sieht, fühlt, stellt dar und weiß Bescheid. Die Szene haftet. Es ist nichts daran zu deuteln und zu bezweifeln. Aus Graf, Queri, bisweilen Thoma kennen wir diese echte Szenarie, diese ungelüftete Atmosphäre der Seelen und Worte. Aber alles wird gedehnt — ein Zuviel verdünnt die Wirkung.

Und da die Regie des Jakob Geis ebenso wie die Autorin zu verliert in das Thema war, so kam es bei Schwärmerigen zu Unwillensausbrüchen. Diese aber als Protest gegen eine angeblich „antimilitaristische“ Darstellung eines leutehindernden Feldwebels anzulegen, wie es einem Teil der Kritik beliebt, bedeutet höchstwillig Politik in ein Stück tragen, in dem alle Politik nur in der Ueberlegung der richtigen Liebesgriffe besteht.

Im Mittelpunkt der Aufführung, die zwischen Caspar Reher's stimmungsgeladenen Bühnenbildern zuerst einen Bombenerfolg versprach und schließlich einen Darstellererfolg brachte, stand Peter Lore's Fabian. Der schuf eine Figur, die noch durch die Träume geht: den pubertätsbetrunkenen Jungen, gehemmt und eingeknöpft ins Korsett der Scham, vom Vater gedemütigt und vorwärts getrieben, mit zuckenden Händen ein Feigling mit Mut anfallen — blaßblau den Blick von Angst, Tod und Sehnsucht.

Die Frauen: Lotte Lenia, keh mit frechem Steiß. Und Hilde Koeber, blond und aufgetan und schon ums Glück gebracht. Manfred Georg.

Das Panoptikum ist tot - es lebe der Film!

Die Darstellung des „eigenen menschlichen Organismus“ früher und heute

Von Heinz Medefind

Das Wort von der sterbenden City Berlins ist zum Schlagwort geworden. Der Kurfürstendamm macht der Friedrichstraße heftige Konkurrenz. Deshalb sucht man im Zentrum mit allen Mitteln neues Leben in die alten Straßen zu bringen.

So hat man versucht, die große Passage, die von der Friedrichstraße bis zu den Linden führt, neu zu beleben. Man hat es versucht durch lange Reihen von Glühbirnen, durch große Lampen, die oben unter dem Dach hängen. Man hat geglaubt, durch die Lichtfülle das Publikum wieder in Massen dorthin zu ziehen. Man hat es versucht. Ist es gelungen?

Vor zwanzig Jahren gab es in dieser Passage noch ein Panoptikum, das Zuschauer lockte. Wer kannte nicht das Passage-Panoptikum? Sein Name war überall geläufig. Später kam es in andere Hände, wurde verpachtet, fristete das Dasein durch die Kriegsjahre hindurch und verschwand 1921 als Opfer der Inflation endgültig. Als Opfer der Inflation? Oder hatte es keine Zukunft mehr auf die Nachkriegsgeneration?

Manches hat sich gewandelt in der Zeit nach 1921 hier in der Passage. In die Räume des Panoptikums zog eine Bank und verschwand wieder. Es folgte das Lombardhaus Bergmanns, das erst vor kurzem endete. Jetzt stehen die Räume zum großen Teil leer.

Aber einiges ist doch geblieben in dieser eigenartigen Geschäftstraße, durch die kein Auto und keine Bahn fährt, die auch heute noch nur von Fußgängern betreten wird. Und dieses, was sich erhalten hat, ist durch nichts geändert. Da ist der „Königliche Porträt-Hofmaler“, dessen Bilder und Werbeplakate noch genau so sind wie vor zwanzig Jahren. Da ist der Laden mit „Schmuck aus echt böhmischen Granaten“, und da ist das Weltpanorama: „Eine Reise für zwanzig Pfennig - jede Woche andere Länder“.

Aber noch eines ist geblieben - ein Rest vom Passage-Panoptikum: das Anatomische Museum. Passage, Unter den Linden 22-23. Im ersten Stock. „Der moralische Zweck dieser Ausstellung ist die Erkenntnis des eigenen menschlichen Organismus. Wenn an sich schon die Erforschung des Naturreiches von hohem Interesse ist, so wird es um so mehr die des eigenen Körpers sein. Jeder Gebildete...“ - so steht am Eingang zu lesen. Große Bilder sind im Hausflur aufgestellt. „Die Folgen des Korsett-Tragens“ - 1929?

Im Museum selbst atmet man echte Museumsluft. Unter Glasstapfen liegen Wachspräparate, Arme, Beine, Gesichter - alle von toten Menschen. Die Krankheiten, die hier gezeigt werden, sind nicht die harmlosesten.

Es sieht sauber aus in diesen Räumen, alles ein wenig altlich, aber solide und - tot. Schwarzes altes Holz und Wachs. Was aber machen diese geschwollenen Wachsmodelle schon für einen Eindruck auf den Besucher, der aus dem lauten Betrieb der Friedrichstraße hier eingetreten ist. Nimmt er sie ernst?

Er braucht nur zehn Pfennig in eines der drehbaren Panoramen zu werfen, die an der Wand aufgestellt sind, und dann hineinblicken - er wird das Gruseln vergessen, er wird lächeln. „Berliner Nachtleben“: Damen mit langer weiten Röden, Herren im knappen Jackett - verleiht mit den Augen spielend - das ist Berlins Nachtleben durch das Auge dieses Museums. Bilder von 1905. Ja, es ist ein Museum!

Nicht viele Besucher kommen. Die Kassiererin klagt, daß die City vereinsame. „Wer läuft schon durch die Passage. Wir hören's ja auch von dem Panorama gegenüber. Kaum einer geht hinein. Von Woche zu Woche, von Tag zu Tag wird es schlechter, das Geschäft. Mein Chef möchte ja gerne das große Panoptikum wieder aufmachen. Aber das Risiko ist zu groß.“

Und woher auch die Wachsfiguren nehmen, die dafür nötig sind? Die alten sind ins Ausland oder auf den Schutthäufen gekommen. Werden sie fabrikmäßig hergestellt? „Alles, was hier im Museum liegt, ist von Künstlern geformt. Unbezahlabar ist es heute.“

Unbezahlabar und - doch nicht besucht. Obwohl „Künstler“ ihre Zeit einmal darauf verwendet haben, den Menschen die Leiden der Menschheit anschaulich zu machen. Die Krankheiten und ihre Behandlung, die Leiden und ihre Operation - wie man sie zeigte vor fünfzig und vor zwanzig Jahren.

Wie zeigt man sie heute? Einen Kilometer von der Passage entfernt: Luisenstraße 51. Hier kann man sehen, wie aus einem Magen ein Döfelfuß operiert wird.

Es ist bekannt: Strafgefangene suchen den Weg in die Freiheit auf die verschiedenste Art. Manche brechen aus, andere laufen von offenen Arbeitsstellen fort. Und wieder andere glauben die Freiheit über das Krankenhaus zu finden. Sie machen sich hastunfähig - sie schluden Gabel, Löffel, Schrauben.

Vor einigen Wochen noch lieferte man wieder einen in die Charite ein, der während der Straffahrt ein Messer heruntergewürgt hatte. Das Messer wurde aus seinem Magen entfernt. Man operierte ihn.

Die Folgen einer solchen Operation können dem Patienten das Leben kosten. Bedenkt man das, wenn man sieht, mit welcher Sicherheit die Ärzte arbeiten? Wenn man sieht, mit welcher Schnelligkeit und Sicherheit die Schnitte geführt, der Leib geöffnet, die Wunden vernäht werden?

Man rauf aufsteht man, wenn man einer solchen Operation beizuhelfen? Nicht auf den Patienten, nicht auf die Chloroformmaske, nicht auf die Schwester und nicht auf den Arzt. Man läßt den Blut durch das Zimmer schweifen - er ist gebannt auf die Hände der Ärzte und auf die Arbeit, die sie leisten.

Ein langer senkrechter Schnitt öffnet den Leib. Ein Watterhaus fährt laut, fest, sicher durch die Wunde, saugt das Blut auf. Das Messer erscheint wieder. Von beiden Seiten schiebt sich weißer Stoff über den Leib, bis zu der Deffnung. Klammern greifen zu, klemmen ihn fest - vom Körper ist nichts mehr zu sehen.

Denkt man jetzt noch an den Patienten? Die Operation geht weiter. Mit unheimlicher Schnelligkeit. Die Deffnung wird tiefer - der Magen wird sichtbar. Die Hände greifen zu. Gummihandschuhe färben sich. Finger und Daumen fassen nach dem Fremdkörper. Eine Klammer schiebt sich ins Blickfeld, klemmt einen Teil des Magens ab. Ein Messer schneidet die Haut auf - und eine Hand zieht einen Döfelfuß hervor.

Im selben Augenblick ist schon der Faden da, mit dem der Schnitt im Magen vernäht wird. Die Hände - nur auf die Hände sieht man - lagern den Magen zurück. Die Deffnung des Leibes schließt sich. Der Stoff schiebt sich beiseite. Der Körper wird wieder sichtbar. Nadel und Faden treten in Aktion. Der Schnitt ist vernäht. Ein Watterhaus entfernt die letzten Blutspuren. Die Operation ist beendet. Der Patient erwacht aus seinem künstlichen Schlaf. Ein Löffel ist aus seinem Magen entfernt worden.

Das alles sieht man klar, plastisch. Man ist gefesselt durch die rasche Abwicklung der Dinge. Ein Bild jagt das andere. Man kommt nicht zum Nachdenken, wie dem wohl zumute sein mag, dem man den Döfelfuß aus dem Magen entfernt hat. Man denkt nicht nach, wie einem selbst zumute ist beim Anschauen dieser Operation. Man sieht da und schaut auf die Beinwand - bis das Licht im Saal eingeschaltet wird.

So könnte man sich und Film nach Film vorüberrollen lassen. Filme über schwierige und einfache Operationen, über Krankheiten und ihre Behandlung, über Massage und die Tätigkeit des lebenden Hergens, über die Arbeit des Magens und die Bewegung der Blutkörperchen. Man könnte Filme sehen von einem Hund ohne Großhirn und ohne Hirnstamm, von einem Frosch, dem man das Labyrinth aus dem Ohr operiert hat. Man könnte eine Nasenplastik sehen, die Prof. Dr. Joseph aus der Städtischen Hautklinik herstellte. Filme über - man kann es nicht aufzählen. Ueber alle Disziplinen der modernen Medizin und die Gegenstände und Fragen, die damit zusammenhängen.

140 000 Meter Negativfilm umfaßt bis heute das Archiv des Verlages wissenschaftlicher Filme, der die Arbeiten des Medizinisch-Kinematographischen Universitäts-Instituts für Unterricht und Forschung an der Charite vertreibt. 140 000 Meter Film werden dem ärztlichen Nachwuchs, dem Hilfspersonal und zum Teil auch dem Publikum gezeigt. Sie können erziehen, aufklären und belehren, wie es die Technik des Jahres 1929 ermöglicht und fordert.

Nur einige Jahrzehnte trennen die Zeit der anatomischen Museums von der des medizinischen Films. Welche Entwicklung aber in dieser kurzen Zeit! Was im Museum liegt, ist von „Künstlern“ geformt - was durch das Institut gezeigt wird, ist durch die Mittel der modernen Kinematographie zum Allgemeinwohl gewordene wissenschaftlich-praktische Arbeit. Dort tote Präparate (die nie gelebt haben) in Glasstapfen - hier die bewegten Photographien von Kranken und Ärzten. Dort Panoptikum - hier Leben.

midmen. Sorgen Sie also vor, es wird Ihnen ja leicht so verführerisch leicht gemacht.“

Sehr geehrter Herr, Sie haben doch auch die Absicht, in der kommenden Saison die Republik, die Ihnen Gehalt oder Pension zahlt, mit allen Kräften zu hassen, zu beschimpfen, zu sabotieren und die übrige Zeit der Putzvorbereitung zu widmen. Sorgen Sie also vor. Es wird Ihnen ja so leicht, so verführerisch leicht gemacht.

Man sieht, daß sich der beständig liebenswürdige Ton der Modejournale vorzüglich zur völkischen Propaganda in „feinen“ Kreisen eignet. Das ist kein Zufall. Die Reaktion lebt von der vornehmsten Phrase, hinter deren heuchlerischer Maske sich die rüchstlose, kaltberechnete Zweckhandlung verbirgt.

Der Modenhändler wird sich hüten, zu erklären: ich schwage auch in diesem Jahr Blau auf, damit ihr die roten Kleider, die ich euch im vergangenen Jahr aufschwagte, möglichst schnell unten Dienstmäddchen schenkt und euch bei mir blühblau eindeckt, denn so will's mein Geschäft.

Der Kriegsbeferant und blutige Abenteurer wird niemanden eingestehen, daß er die soziale Vernunft küssen will, um am Nordwahnsinn der verheerten Nationen zu verdienen und sich Beute zu erraffen. Nein, er redet von edler Tradition und beschwört Kultur, er will die „verirrten Volksgenossen“ mit sanfter Gewalt (Zuchthaus und Pistolenstoß aus dem Hinterhalt) zur Klassenkasserei hinleiten, er strotzt von hochgemuten und biedermännlichen Tugenden.

Diese Mode und jene, sie sind sich darin gleich, daß sie oberflächlich, innerlich leere, unselbständige und haltlose Naturen in ihren Bann ziehen. Die Dame von Welt, die an das Evangelium ihres Schneiders glaubt, und der Stahlhelmjüngling, der das völkische Rettungsprogramm, das irgendein Feldwebelprophet ausgedacht hat, vor dem Einischlafen herbetet, sie sind aus dem gleichen Modellwachs getnetet.

Wenn's mal wieder so weit ist, wird sie Pflegerin im Offizierspital und er bestell sich eine Uniform mit Extraträger und Monofel. Dann werden sie sich beide ungeschickt finden und über den großartigen Dreh des Schicksals staunen: es wird uns ja so leicht, so verführerisch leicht gemacht.

Die Mode, die ein getreuer Spiegel der Zeit ist, die blaue, überfärbte Schloßerbluse, die verschleierte, angelegte Hohe des Giebers, die Hängeschürze des Nähmädchens, der verdrehte Kittel des Transportarbeiters.

Diese Mode wird nicht in Paris gemacht. Sie ist international. Sie will nicht „individuell auf den Leib komponiert“ werden. Man kauft sie nach Nummern. Sie ist die schlichte Uniform der Millionen ohne Rang- und Gradabzeichen.

Die Reichsbahn als Filmunternehmer

Bis heute ist die Hauptdomäne des Films der Unterhaltung- und künstlerische Film gewesen. Er ist es im Augenblick zwar immer noch, aber es fragt sich, ob es noch lange dauern wird, bis ihm Lehrfilm, Kulturfilm, Aufklärungsfilm, Propagandafilm diese Stellung streitig gemacht haben. Es ist eigentlich erstaunlich, daß dieses einfache, wunderbare, zweckmäßigste aller Lehr- und Unterhaltungsmittel sich nicht schon lange in viel umfassenderem Maße die Völkische Schule, die höhere Schule, die Akademie, die Fachschulen, die Vortragskurse, die Büros, Werkstätten, die Kliniken und Krankenhäuser, die Kaufhäuser, die öffentlichen Institute erobert hat. Gewiß hängt das bis zu einem gewissen Grade mit unserer allgemeinen wirtschaftlichen Lage zusammen. In erster Linie aber ist dieser Mangel an modernem Unternehmungsgeist auf den europäischen Kontinentalismus zurückzuführen, der den Film gefühlmäßig noch immer nicht ganz anerkennt, ihm zwar im Laufe der letzten Jahre eine Daseinsberechtigung auf dem Gebiete der Unterhaltung und der Berichterstattung eingeräumt hat, aber im übrigen herzlich wenig mit ihm anzufangen weiß.

Eine rühmliche Ausnahme macht neuerdings die deutsche Reichsbahn. Hier scheint jemand vorhanden zu sein, der die Verbehrkraft und moderne Zweckmäßigkeit des Films als Aufklärungs- und Propagandamittel erkannt hat und dieser Einsicht Geltung zu verschaffen weiß. Vielleicht sind es auch interessierte Hersteller gewesen, die sich bei der Reichsbahn so durchgesetzt haben, aber auch dann wäre es ein Verdienst der kompetentesten Stellen, daß sie eben Verständnis für den Film aufbrachten. Die Reichsbahn hat eine eigene Reichsbahn-Filmstelle eingerichtet, die bereits einige Dutzend Werbe-, Lehr- und Unterhaltungsfilme hergestellt bzw. in Auftrag gegeben hat. Die Reichsbahn-Filmstelle hat ihre Filme durchweg von Filmfirmen ausführen lassen, während das Nürnberger Verkehrsministerium selbst produziert, allerdings ohne Helfer. In erster Linie sind es Landschaftsfilme, die in Deutschland wie im Auslande die Neugierde antregen und in eine bestimmte Richtung lenken wollen.

Es sind da Landschaftsfilme aus allen Gegenden Deutschlands vorhanden, vom Bodensee, den bayerischen Alpen, Rheinland, Schwarzwald, vom Riesengebirge, Spreewald, Harz usw. Auch ein Berliner Film läuft neuerdings, der nicht etwa den Weltstadtrubel zeigt, sondern die Landschaft Berlin, das herrliche Ausflugsgebiet rings um die Reichshauptstadt, deren vier Millionen Bewohner zum großen Teil selbst nicht wissen, in welcher Landschaftlichem Dorado die hastende, tobende Riesengasse liegt. Neben diesen indirekt werbenden Filmen, die nicht nur der Eisenbahn, sondern auch den übrigen Verkehrsinstituten, vor allem der Fremdenverkehrsindustrie, zugute kommen, laufen direkt werbende und aufklärende Reichsbahnfilme, die sich in erster Linie mit den technischen Einrichtungen, dem Sicherheitsdienst, dem Bahnschutz usw. befassen und teilweise in Zusammenarbeit mit der Polizei hergestellt sind. Ein besonders für das Ausland berechneter Film wird für den Güterverkehr und für den Eisenbahntransport durch Deutschland. Die rein technischen Filme sind vor allem für den Gebrauch in technischen Schulen, für die Weiterbildung des Eisenbahnpersonals und für technische Interessententournee bestimmt.

Alle diese Filme verleiht die Reichsbahn umsonst an jedermann, der die Absicht und Möglichkeit hat, die Filme einem größeren Auditorium vorzuführen. Ein großer Teil der Filme läuft bereits monatlang im Ausland, in New York, Chicago, Budapest, Konstantinopel, Buenos Aires, Bombay usw. Auch ein lustiger Spielfilm: „Mager auf Reisen“, in dem eine amüsante Spielhandlung gekoppelt mit Propaganda für Reisen in Deutschland verbunden ist, hat bereits die Reise um die Erde angetreten.

Nun ist nur noch zu wünschen, daß die deutsche Reichsbahn mit derselben Intensität, mit der sie Filme herstellt, dafür sorgt, daß die Sicherheit des Reisens auf den deutschen Bahnen den höchstmöglichen Grad erreicht. Die letzten Jahre mit ihren schweren Eisenbahnkatastrophen haben uns einigermassen skeptisch in dieser Beziehung gemacht. Wenn die Reichsbahn dem dann noch eine anständige soziale Preispolitik hinzufügt, lassen wir uns gerne von ihrer Filmpropaganda antregen.

Ein Fernsehapparat für 100 Mark



Der englische Erfinder Baird

hat soeben einen neuen Fernsehapparat gebaut, der für die ganze Fernsehzeit einen großen Fortschritt bedeutet. Dieser gehörte eine sehr teure Apparatur dazu, brauchbare Ergebnisse des Bildjants und vor allem des Fernsehens bewegter Gegenstände zu erzielen. Bairds neuer Apparat soll zwischen 100 und 300 Mk. kosten und schon in den nächsten Tagen auf den Markt kommen. Bald wird das Fernsehen für alle Volksschichten etwas ebenso Gewöhnliches bedeuten, wie heute schon der Rundfunk.

Diktatur der Mode

Von W. J. Ling

„Die Mode ist ein getreuer Spiegel der Zeit“, das steht am Rand einer Reklamezeitung, und deshalb muß es wahr sein. Die bevorzugten Farben sind ein feines Blau, das an Chinesisch-Blau in all seinen Variationen erinnert, und Gelb in vielen Abstufungen. Vorläufig ist die Lindensblütenfarbe Trumpf...“

Was spiegelt sich da? Wie sieht nun unsere Zeit aus? Blau? Ah, mir wird blau und gelb vor Augen in vielen Abstufungen und ich jage, der Modediktator hat Recht, er kennt unsere Sorgen und deutet sie einwandfrei in Farben um. Was aber die Lindensblüten anbelangt, so kann es sich nur um einen schlechten Scherz handeln, um eine ironische Anspielung auf Lindensblütentee, den manche Hausmütter gegen Grippe empfehlen.

Uniformierung unter dem Zwang der Diktatur, so heißt die Voraussage mancher positiver Wettermacher für die nächste Zukunft Europas und der Welt. Sie meinen natürlich für stramme Rechtsdiktatur mit silbernen und goldenen Troddeln und sonstigen Schmuckdarabum. Das gilt als die kommende Mode, deren Konjunkturmacher in Rom, Belgrad, Budapest und Moskau sitzen. Dort werden die Mustertroffer mit allen Gebrauchsartikeln des völkischen Nordbrenners vollgestopft: Haß in allen Tönungen und Abstufungen. Nationalhaß auf Taille gearbeitet, Klassenhaß mit rotem Fahnenzug eingestrichelt, Vernunft überhäupt mit Militärkapseln und den verschiedenen Rangabzeichen der brüralen Dummheit benetzt.

Der deutsche Stahlhelm studiert diese Vorlagen ebenso atemlos und interessiert wie die Dame von Welt das diktatorische Programm der Pariser Schneiderin mit Sensen des Entzückens in ihre kleine goldbläuterte Seele einschleift.

„Gnädige Frau, Sie haben doch auch die Absicht, in der kommenden Saison viel ins Theater und in Gesellschaft zu gehen, eifrig zu tanzen und die übrige Zeit der Sportausübung zu

Lehrmanns
Rohrhopf
Matjes-Heringe
Appetitöl

Bavaria - St. Pauli - Biere
überall

ADOLF BORGFELDT
LUBECK
ÖFEN UND HERDE
WAND- UND FLURPLATTEN
SANITÄRE ARTIKEL

2. Gesucht zum 1. 5. Zimmer mit Koch-Gelegenh. Agb. M97

Verkäufe

Mandoline billig zu verkaufen. Broilingstr. 19.
15 Ztr. gute Kartoffeln zu verkaufen. 6115 Frau Dirkop, Ratelau.
1 Ztr. gelbe Industrie-Blaukartoffeln, vff. Danlastraße 145 I., lte.

Kanarien-Hühne und -Weibchen. 5114 Fischergrube 55, II.

Englische Bettstelle mit neuer Matratze billig zu verk. 6099 Geversdestraße 18, III

Zu verk. mehrere Zentrifugalküchen, 1 Säckellade, 1 gebz. Herrenfahrrad, 5 Mt. Burglar, 1 Ochsenk. 23

Gr. Wäschmangel zu verkaufen. 6071 Nupnan, Moislting, Mendorfstr. 107

Suchen einige Stellen in Wälcheausbessern. U d. C. M 16 6107

Kanarienhühne z. vk. 6125 Präffenstr. 11

Gut erh. Herren-S-Mantel billig zu verk. 6076 Arminstr. 33 a I.

Große festliegende Glucke gesucht. Marktstraße 27 pr.

Kl. Haus zu ff. gesucht. Ang. u. M24 a. d. C. 6118

„Seidekrone“ Feintunsthonig!

Dieser Kunsthonig feinsten Qualität kann es in Geschmack und Aroma sehr wohl mit einem guten Naturhonig aufnehmen. Es wird ihm nicht durch künstliche Essenzen, sondern durch einen feinabgestimmten Zusatz ausgewählter deutscher Naturhonigs das feine Aroma verliehen, und er unterscheidet sich von Naturhonig vorteilhaft durch den viel billigeren Preis: 50 Pfg. der Brundwürfel. In allen besseren Geschäften vorrätig. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Seidekrone“.

Fabrikant: Hermann Frehrs, Lübeck 6028

Sehr gut erhaltener **Bechstein-Flügel** preiswert zu verkaufen. (Jetziger Fabrikpreis RM 4000.—) Sprechzeit von 10—1 und 2—6 Uhr.

Herbert Juergens, Pianist Hansastraße 98, II. 6158

Eich. Bootskörp. z. vt., geeignet als Motorboot. Besichtig. Bootshaus Finkenbergr

Gedüngtes Kartoffelland 6091 Route 75 Btg, an d. Flugplatz-Chaussee (n. Bahnh. Blankenhe) zu verpachten.

H. Berteisen Wulfsdorf b. Lübeck 6124 Brodesstr. 18 pr.

Pflanz-Schalotten zu vt. 6124 Brodesstr. 18 pr.

Nichtamtlicher Teil

Mecklenburg-Strelitz (Nachdruck behördlicher Anzeigen)

Holzverkauf

am Dienstag, dem 9. April, vormittags 8 1/2 Uhr, in Zrl. Kösters Gasthof zu Lübersdorf gegen Barzahlung.

Herrburger, Wahrower, Venzhöwer Lannen und Fellmoor. (Innerehalb der Nr. 106—730.) 1 im eichen Kloben, 16 im eichen Knüppel, 17 im eichen Reiter 1. Klasse 6 im birken Knüppel, 3 Fuder birken-Reiter 1. Klasse, 44 im erten Knüppel, 15 im erten Reiter 1. Klasse, 1 Reiter = 0,94 im 47 im Reiter Rollen 2. Klasse, 1385 Stück Kiefern Stangen 4. und 5. Klasse, 867 im Kiefern Kloben, Knorren, Knüppel und Reiter 1. Klasse.

Schönberg (Medtblg.), den 3. April 1929 Oberförsterei

Volks-Hochschule

Der neue **Arbeitsplan** ist erschienen.

kostenlose Abgabe in den Buchhandlungen, Öffentl. Bibliotheken, Gewerkschaftsbüros und in der Geschäftsstelle, Hundestraße 5, 1. Obergeschoss links (Verh. d. Stadtbibliothek) 6166

Montag bis Freitag 5—8 Uhr

Der Termin für die Einschreibung hat begonnen und läuft noch bis Freitag, den 12. April, Anmeldestelle Stadtbibliothek.

Guterh. Kinderwag. z. vt. Pommersche Str. 281 I. 6070

Entl. Kater grau-bl w. Brust, geg. Bel. abz. Watenhauer 128

Palmin



Die erfahrene Hausfrau kennt die Vorteile des echten Palmin. Sie rät daher: Laßt euch nicht irgend ein anderes Kokos-Speisefett mit fast gleich klingendem Namen und in täuschend ähnlicher Packung in die Hand drücken. Achtet beim Einkauf auf die Aufschrift **PALMIN** den Namenszug *Dreyfusslinck*

Baby m. Matratze und Knaben-Fahrrad zu verkaufen. 6124 Moislinger Allee 40a

Faddelboot m. Seael u. sämfl. Zubehör bill. zu verkauf 6110 2. Ballstraße 27

Raffetauben u. wff. Kinderwagen billig zu verkaufen. 6168 Sabowastr. 11a I

Prima Fertel billig zu verk. 6096 Schöntampstr. 18.

Commerz-Bank in Lübeck

Bericht des Vorstandes für das Jahr 1928, das 72ste Geschäftsjahr der Bank

Der Verlauf des Jahres 1928, des 72sten Geschäftsjahres unserer Bank, zeigte gegenüber den Jahren 1926 und 1927 in den meisten Wirtschaftszweigen einen Abstieg der Konjunktur, den auch gesteigerter Export nicht aufzuhalten vermochte. Während des ganzen Jahres blieben Produktion und Beschäftigung der Industrie rückläufig und führten zu einer ständigen Zunahme der Erwerbslosenziffern und Zahlungsunfähigkeiten. Daß bei einer solchen Wirtschaftslage der verstärkte Steuerdruck und die Steigerung der sozialen Lasten, zu denen noch die Tarifierhöhungen der Reichseisenbahn und die hiermit verbundenen Lohnsteigerungen und Produktionsverteuerungen traten, weit empfindlicher als in den Vorjahren wirkten, steht außer Zweifel. Von einschneidender Bedeutung war es auch, daß mit dem 1. September 1928 das erste Normaljahr der Reparationsleistungen in Höhe von jährlich 2 1/2 Milliarden Reichsmark einsetzte.

In mindestens gleichem Maße wie Industrie, Handel und Gewerbe litt unter dieser Ungunst der Allgemeinverhältnisse die Landwirtschaft, für deren Gesundung trotz recht beachtenswerter, von den verschiedensten Seiten gegebener Anregungen bis jetzt noch kein Weg sich hat finden lassen. Die im wesentlichen gut zu nennende Ernte des Jahres 1928 konnte ihr jedenfalls eine wirksame Entlastung nicht bringen, schon deshalb nicht, weil der Ernte ein Preisfall aller land- und viehwirtschaftlichen Erzeugnisse folgte, während Steuern, Löhne und besonders Preise für die von der Landwirtschaft benötigten Artikel sich auf unverminderter Höhe hielten, wenn nicht eine Steigerung erfuhren. Da die Kaufkraft der Landwirtschaft für eine ganze Reihe von Wirtschaftszweigen ausschlaggebend ist, so machte sich auch in unserem Tätigkeitsgebiete die trostlose Lage der Landwirtschaft verschiedentlich sehr bemerkbar. Im Lübecker Großhandel war die Rückwirkung der Konjunkturabschwägung gleichfalls zu erkennen; der Lübecker Einzelhandel klagte während des letzten Jahres vielfach über schlechten Geschäftsgang; die Entwicklung der Lübecker Industrie war während der Berichtszeit im Durchschnitt nicht günstig zu nennen. Auch das Baugewerbe und die mit ihm in Verbindung stehenden Erwerbszweige fanden bei der Schwäche des Kapitalmarktes nicht die im allgemeinen Interesse zu wünschende Betätigung. Die Seeschifffahrt konnte bei der ersten Lage der Nord-Ostseefahrt, die Binnenschifffahrt infolge des mehrmonatigen niedrigen Wasserbestandes der Elbe sich nicht lohnend entwickeln. Die Einnahmen der Badeorte hiesiger Gegend blieben wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse hinter den Erträgen früherer Jahre zurück.

Das Bankgewerbe, mit allen Gebieten der Wirtschaft innig verknüpft, wurde von der Konjunkturentwicklung bestimmend beeinflusst. Der Geld- und Kreditbedarf hielt überall bis gegen Jahresende unvermindert an. Eine dauernde Entspannung des Geldmarktes konnte bis in den letzten Jahresmonat sich nicht durchsetzen; die Geldleisätze hielten sich bis Jahreschluß auf dem

Stand von Ende 1927. Ist auch die deutsche Kapitalbildung gegenüber den an sie gestellten Erwartungen und Anforderungen aus den bekannten Gründen noch immer durchaus unzureichend, so hat sie doch wieder 1928 in langsamem Anwachsen eine an sich erfreuliche Zunahme gezeigt. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Geldinstitute für Anlagezwecke im Gegensatz zur Vorkriegszeit von verschiedenen Volkskreisen vor anderen Anlagemöglichkeiten, wie Hypotheken, Pfandbriefen usw., bevorzugt werden. Wie groß indes noch immer die Kapitalknappheit in Deutschland ist, beweisen der im Gegensatz zu den bedeutenderen ausländischen Kapitalzentren auf einer für die Wirtschaft auf die Dauer nicht tragbaren Höhe befindliche Reichsbanksatz und die übrigen Geldleisätze. Ein gleiches Bild geben uns die Ausgabebedingungen der verschiedenen Anleihen. Diesen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend verlief auch der Geschäftsverkehr in unserer Bank während des Berichtsjahres. Die erhöhten Kapital- und Kreditansprüche gestalteten das Kontokorrent- und Wechselkontogeschäft äußerst rege. Da die Förderung der heimischen Wirtschaft stets die Hauptaufgabe unserer Tätigkeit bildete, haben wir gerade die Pflege dieser Geschäftszweige uns angelegen sein lassen, soweit nicht die durch den Konjunkturrückgang hervorgerufene Unsicherheit bei Kreditgewährungen und die Rücksicht auf die eigene Liquidität uns zur Zurückhaltung Anlaß gaben.

Das Effektergeschäft, das im Vergleich zu den beiden Vorjahren wegen der Kapitalknappheit wesentlich nachgelassen hat, erfuhr im Berichtsjahre nur ganz vorübergehend, und auch nur in Spezialwerten, einige Belebung. Abgesehen hiervon, hat das reguläre Bankgeschäft in allen von uns geführten Zweigen bei weiterer Erhöhung der Umsatzziffern an Ausdehnung zugenommen. Der Jahresumsatz auf der einen Seite des Hauptbuches stellt sich im Jahre 1928 auf RM. 1 195 793 596,35. Die Zahl der bei der Bank unterhaltenen Konten ist nicht unerheblich gestiegen, der Zugang fremder, insbesondere langfristiger Gelder zeigt ebenfalls eine erfreuliche Zunahme. Der nach sorgfältigster Bewahrung aller Vermögensobjekte und unter Abrechnung der Unkosten einschließlich Steuern, Abgaben, Gehälter und sonstiger vertraglicher Vergütungen erzielte Jahresgewinn beziffert sich auf

RM. 364 058,36.

Von diesem beantragen wir im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat, eine Dividende von 9% (wie im Vorjahre) auf das in diesem Jahre zum ersten Male mit seiner Ende 1927 erfolgten Erhöhung am Jahresergebnis teilnehmende Aktienkapital zur Ausschüttung zu bringen und ihn im übrigen nach dem Gewinn- und Verlust-Konto zu entnehmenden Vorschlägen zu verwenden.

Nach Genehmigung dieser Vorschläge durch die Generalversammlung stellt sich die Bilanz per 1. Januar 1929 wie folgt:

Aktiva				Passiva				
	RM.	Pf.		RM.	Pf.		RM.	Pf.
Nicht eingezahltes Aktienkapital			450 000			Aktienkapital	3 000 000	
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine			465 412	25		Reserven: Reservelonds	370 000	
Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs-(Clearing-) Banken			852 880	71		Spezialreservelonds	200 000	
davon entfallen auf deutsche Notenbanken allein								570 000
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			3 975 919	44		Kreditoren		
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten			1 288 112	87		a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		
davon innerhalb 7 Tagen fällig						b) deutsche Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonstige deutsche Kreditinstitute	871 816	63
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			1 658 304	53		c) sonstige Kreditoren	17 455 248	01
davon entfallen auf Reports allein						Von der Gesamtsumme der Kreditoren (mit Ausschluß von a) sind:		
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren			85 421	08		1. innerhalb 7 Tagen fällig	8 825 582,65	
Eigene Wertpapiere			179 572	88		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	7 895 757,32	
Konsortialbeteiligungen			88 250			3. nach mehr als 3 Monaten fällig	2 605 724,67	
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen			30 000			Akzepte		
Debitoren in laufender Rechnung			12 410 585	92		Außerdem:		
Von der Gesamtsumme sind gedeckt:						Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	759 356,66	
a) durch börsengängige Wertpapiere						Sonstige Passiva		
b) durch sonstige Sicherheiten						Nicht erhobene Dividende	1 762	56
Außerdem:						9% Dividende für 1928	229 500	
Aval- und Bürgschaftsdebitoren						Gewinnvortrag auf 1929	36 132	93
Bankgrundstücke			1 220 000					
Inventar								
			29 654 460	13			29 654 460	13



Wolle weich und schmiegsam erhalten - das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!

Persil bleibt Persil

Besuchen Sie

unsern Stand auf der III. Norddeutschen Fach- u. Industrie-Ausstellung vom 6. - 14. April, dortselbst praktische Waschvorführung von Bunt-, Woll- und Seidenwäsche. Einzelne Wäschestücke können mitgebracht werden.

Konzerthaus Lübeck
Tel. 29803 Bes. Hans Urmes

Heute Sonnabend
EHRENABEND
unserer allgemein beliebten Hauskapelle - 10 Mann
Erstklassiges Jazz-Band-Orchester

Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Gr. Familien-Kaffee-Konzert
mit Tanzeinlagen u. Künstler-vorträgen
Frühlingsball der beliebten Betty Krüger
Familien Eintritt frei!

Anschließend:
großer Frühlingsball
Eintritt einschl. Steuer 80 Pfg.

Stadthallen
Jeden Sonntag ab 4 Uhr die beliebten
Familienkonzerte
der vorzüglichen Hauskapelle

Ab 8 Uhr **Ball-Abend**
Gute Speisen und Getränke

Solide Preise

Sinderbeck
weiß mit Witter
n. 14. - bis 65.

St. Bettendorfer
n. 11.75 b. 75.-

Gebüch. Helm
Haberstr. 111/112
1. Stock, fern. Lad.
b. d. Holtenauer

Friedrich-Franz-Halle
2. St. u. Kranienbau

Jeden Sonntag **TANZ**
Musik u. Tanz frei
Erstkl. Streich- u. Blasorchester. Auf 5 Uhr.

Moislinger Baum
Morgen Sonntag
groß. Familien-Kaffee-Konzert
mit Tanzeinlagen, ausgeführt von der beliebten Tanz-Spazi-Kapelle Armerding. Mitwirkung hervorragender Kabarettkünstler u. a. die große Kanone
Fred Clausnitzer und die Stimmungssängerin **Friedel Eggers**
Für die Kinder Eselreiten
Anfang 4 Uhr! Familien Eintritt frei!
E. Suhrbier.

Deutscher Bekleidungs-Arbeiter-Verband
Filiale Lübeck

Einladung zum
Frühjahrs-Vergnügen
am Sonntag, dem 12. April 1929
in der Stadthalle (Weiler Saal)
Eintritt: Damen 0,60, Herren 1.-
einschließlich Steuer.

Anfang 8 Uhr. Ende?

Der Festausschuß.

LUISENLUST
Morgen Sonntag
Großer Familien-Ball
Eintritt und Tanz frei

I. Fischerbuden
Lübeck's Familienlokal
Straßenbahn Linie 1 (Weberkoppel)

Morgen Sonntag:
Konzert und Tanz
Zentral-Hallen
Morgen Sonntag
Großer Frühlingsball
Eintritt frei!

Gewerkschaftshausgesellschaft
G. G. m. b. H.
Johannisstraße 50-52

Willst Du ruhen nach des Tages Mühe und Last.
Komm ins Gewerkschaftshaus als geringsehener Gast!

Küche sowie Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise

Um regen Zuspruch bittet
Die Geschäftsleitung

Arnimsruh
Jeden Sonntag, bei freiem Eintritt u. Tanz, die beliebten
Konzerte mit Tanzeinlagen
Für Veranstaltungen jeder Art halte den neu hergerichteten Saal mit Nebenräumen bestens empfohlen

Besucht die
III. Norddeutsche Fach- u. Industrie-Ausstellung für das Gastwirts-Gewerbe Kochkunst u. Konditorei usw.
Lübeck, vom 6. bis 14. April 1929, in den Ausstellungshallen vor dem Holstentor

Sehr interessant und lehrreich für alle Bevölkerungskreise
Kostproben vielfach gratis
Geöffnet v. 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt Mk. 1.-

Adlershorst
Morgen und jeden Sonntag
der beliebte Ball-Abend
Stimmung! Frohsinn! Humor! Beginn 8 Uhr!

Fledermaus

9 Uhr **Lustiger Oberbrettel-Abend** mit dem famosen Aprilprogramm Eintritt 50 Pfg.

4 Uhr **Gastspiel von Tauber und Schlusnus** auf dem Ultraphon - Klangwunder der Firma A. Fr. Hausmann

Größes musikalisches Rätselraten mit wertvollen Preisen

Tanz- und Kabarett-einlagen
Zachows unerreichliches Tanzorchester
Eintritt u. Garderobe frei! Kein Gedröckzwang.

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr | Abends 9 Uhr
Eintritt frei! | Eintritt 50 Pfg.

Restaurant u. Café „Merkur“
gegenüber dem Bahnhof
Heute
Volkstümlicher Familien-Abend!
Solide Preise!

KOLOSSEUM
Besitzer: Heinrich Ohde

Jeden Sonntag
Gr. Ball
Kapelle Armerding, verstärktes Orchester
Anfang 6 Uhr

Wulfsdorf
Zu dem am 13. April 1929 stattfindenden **Ball der Schweinegilde** ladet ergebenst ein
Der Vorstand und M. Lüth

E. S. P.
9 Uhr
Elite-Abend
Das Programm ist auch diesmal nicht zu überbieten
4 1/2 Uhr Tanz-Tea mit Kabarett-Einlagen
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen
4 Uhr Eintritt frei | 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Wohin gehen wir heute?
Natürlich in die
Marienburg
Dort herrscht Stimmung u. Humor
Harry Goßmann als Humorist
Ende 4 Uhr!

Verein zur Förderung der Geflügelzucht LUBECK
Mitglieder-Versammlung
am Montag, dem 8. April 1929, abds. 8 Uhr im Vereinslokal Judtstr. 84a
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Schauburg
Anfang Sonntags 2 Uhr
Wochentags 4 Uhr

Brigitte Helm

GELD GELD GELD

Alfred Abel
Akte nach dem berühmten Roman von Emile Zola
Eine Bombenrolle für Brigitte Helm als Baronin Sandori, die kaltherzige Verführerin, das dämonische, sinnliche Weib, der Vampyr, dem alle Männer erliegen.

Der Schlauberger
Ein tolles Lustspiel in 9 Akten
Wochenschau - Grotteske - Kulturfilm

Kinder und Jugendliche Sonntags 2 Uhr 30 und 50 Pfg.
Erwachsene Sonntags bis 3.30 Uhr 0.80 u. 1.00 RM. (außer Loge).

Hansa-Theater
Hamburger Gastspiel
Sonnabend, Sonntag 8 1/2 Uhr
Die letzten beiden Aufführungen!
Heinrich Bötel und **Gebrüder Wolf**
in der Hamburger Lokalposse mit Gesang und Tanz

Familie Eggers
(Teile mit da Dischten)
Vorverkauf zu volks-ümlichen Preisen
60 Pfg. bis 3.- RM mit 20% Ermäßig. bei Buse, Müller u. Diederichs
Tageskasse: Hansa-Theater ist geöffnet
Sonnabend 10 bis 1 und ab 5 Uhr
Sonntag ab 11 Uhr ununterbrochen

Stadtheater Lübeck
Sonnabend, 20 Uhr:
Das Dreimäderlhaus (Operette)
Ende 22.50 Uhr
Sonntag, 14.30 Uhr:
Der Waffenschmidt (Oper)
Fremden-Abend.

Sonntag, 20 Uhr:
Einmaliges Gastspiel **Asia Nielsen** mit Ensemble
Die Kameliendame (Abonnenten Vorzugspreis)
Montag, 19.30 Uhr
Die Meisterfinger von Nürnberg (Oper)

Straßenbahnwagen Richtung Schwartz und Rüdiger stehen bereit.

Dienstag, 20 Uhr:
Die Frau des Kommandanten (Dramat. Dichtung)
Zum ersten Male! In Anwesenheit des Dichters. Vorher Vortrag Fritz Drog: „Im Zeichen des Buches“.

Wittmoor, 20 Uhr:
Rigoletto (Oper)
Dirigent: Max Haefella, Berlin. a. G. a. U.
Vortrag: Rudolf Schramm, Landestheater Oldenburg a. G. a. U.

Frühlingserwachen im Stoffwechsel

Von Dr. med. Kurt Kayser, Berlin

Wenn in den Zeitungen berichtet wird, daß die Instrumente der Erdbebenwarte dieses oder jenes Ortes ein viele Tausende von Kilometern entferntes Erdbeben angezeigt haben, dann überläßt uns ein Gefühl hoher, staunender Bewunderung für die technische Feinheit derartiger Instrumente. Ein Kunstwerk von nicht minder großer Präzision ist aber auch der menschliche Körper. Wer konnte nicht jene berühmten alten Leute, die schon ein oder mehrere Tage vorher durch reizende Schmerzen in ihrem kranken oder verwundeten Bein den nahenden Wetterumschlag prophezeien! Und wie der alte, gebrechliche, wie der verwundete, so ist auch der gesunde Organismus, wenn auch in anderem Ausmaße, noch empfindlicher gegen Klima, Jahreszeit und Witterung. Das zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit gerade im Frühling. Hier reagiert insbesondere unser Seelenleben mit der ganzen Stala der Empfindungen vom „himmelhochjauchend“ bis „zu Tode betäubt“. Der blaue Himmel, die leuchtende Sonne, die milde weiche Luft und das prächtige Kleid der grünenden und schwellenden Natur übt auf unseren ganzen Organismus einen, wenn auch wissenschaftlich noch nicht ganz geklärt, so doch un- gemein deutlichen Einfluß aus. Dessen Wesensart läßt sich noch am besten erfassen in der Umstellung unseres Stoffwechsels im Frühling.

Es ist nicht zu verwundern, daß man heutzutage als Ursache dieser Umstellung den durch das Fehlen von Gemüßen und Früchten im Winter bedingten Mangel an Vitaminen und andererseits die mit Einsetzen der frühlingshaften Witterung gesteigerte Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung und ihrer Stoffwechselprodukte, die Hormone, dafür verantwortlich macht. Vitamine und Hormone beeinflussen die Zusammensetzung unseres Blutes, in dem ein stets gleichbleibendes und von eben diesen beiden Faktoren reguliertes Verhältnis zwischen Säuren und alkalischen Anteile besteht. Schon die kleinsten Störungen dieses sogenannten „Säure-Basen-Gleichgewichts“ führen zu bestimmten krankhaften Zuständen oder Krankheitserscheinungen.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß insbesondere beim Kleinkind zur Frühjahrszeit oft eine Verschiebung im Kalkstoffwechsel, der von der Nebenschilddrüse reguliert wird, eintritt. Als Folge hiervon zeigt sich eine gesteigerte Erregbarkeit des Nervensystems, wobei es zu den bekannten im Volksmunde fälschlich als „Zahnkrämpfe“ bezeichneten Kinderkrämpfen kommt. Gewisse Hautausschläge beim Säugling, das gehäufte Auftreten von Gürtelrose und Schuppenflechten wird gleichfalls auf

derartige frühlingshaft gesteigerte Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung zurückgeführt.

Nun erklärt sich uns auch ohne weiteres die gesteigerte Erregbarkeit der Sexual-Drüsen in der Frühjahrszeit und alle hieraus sich ergebenden Folgezustände. Ist doch statistisch erwiesen, daß die meisten Geburten in die Monate Januar bis April fallen, und daß unter diesen Monaten wiederum der Februar an erster Stelle steht, weil für die in diesem Monat erfolgten Geburten der Monnemonat Mai als Zeugungsmonat in Frage kommt. Auf der anderen Seite aber steht gleichfalls fest, daß die Zahl der Selbstmorde und der Sexualverbrechen zu keiner Zeit des Jahres so groß ist wie im Frühling.

Dem Vitaminmangel wird man vielleicht das Auftreten abnormer Müdigkeit zuschreiben müssen, das häufige Vorkommen von Kopfschmerzen, Migräne, die nervöse Reizbarkeit und viele andere Krankheitserscheinungen, von denen in der Frühjahrszeit schwächliche und blutarme Menschen, insbesondere Frauen, oft geplagt werden. Vielleicht gehört hierher auch die Beobachtung, daß in den Monaten April bis August beim kindlichen Körper ein vermehrtes Längenwachstum eintritt.

Wie man sieht, stehen die Erklärungsversuche dieses wunderbaren Geschehens zur Frühjahrszeit noch auf sehr schwanken Füßen. Die seelischen Zusammenhänge haben unsere Dichter und Denker längst erahnt und auch die alte Volksmedizin hat diesen Dingen in Gestalt der bekannten Frühjahrskuren rein gefühlsmäßig Rechnung getragen. Wenn man auch heute im Frühling nicht mehr „zur Abwehr“ oder der „Blutreinigungsmittel“ mehr Wert zugeht, als etwa einem bisweilen nicht ungewöhnlichen Abführmittel, so kommt doch damit bis zu einem gewissen Grade das zum Ausdruck, was für die Umstellung des Stoffwechsels im Frühling von Bedeutung ist.

Sorgen wir also durch zarte Rücksichtnahme auf das Gefühls- und Seelenleben, wie durch zweckmäßige frische Gemüse und frisches Obst (woher nehmen und nicht fehlen. Red.) hervorragende Ernährung dafür, daß die Umstellung von Körper und Seele im Frühling recht reibungslos vonstatten gehe und halten wir es mit Klopstock und seinen berühmten Versen:

Schön ist Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Ueber die Fluren verstreut. Schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken deiner Schöpfung noch einmal denkt!

Badereisen für Unbemittelte

Die Zeiten, in denen lediglich die Angehörigen begüterter Schichten Badekuren, längeren Aufenthalt in Kurorten zu Heil- und Erholungszwecken durchführen konnten, sind wohl vorüber. Mehr und mehr greift auch auf diesem Gebiete der soziale Gedanke Platz, der darin gipfelt, daß unbedingt auch allen für- bedürftigen Unbemittelten die Heilfaktoren der Kurorte und Bäder zugute kommen müssen.

Der Weg zu diesem Ziele führt über die Versicherungs- träger, und es sind schon ganz erfreuliche Strecken Wegs zurückgelegt worden. Trotzdem bleibt noch vieles zu tun. Ganz besonders die „Balneologische Gesellschaft“ — die wissenschaftliche Vereinigung für Bäderkunde — setzt sich für den Ausbau und die Förderung des sozialen Kur- und Badewesens ein.

Es versteht sich von selbst, daß bei der Bewilligung von Kur- und Baderreisen die Gewißheit bestehen muß, daß der zu Verschickende tatsächlich aus ärztlichen Gründen einer Baderkur bedarf. Denn für Vergnügungszwecke ist das Geld der Verschickten natürlich nicht da. Daher legen die verschickenden Stellen denn auch den größten Wert auf die richtige Auswahl durch Nachprüfungen der Anträge und dergleichen Maßnahmen mehr. Ferner muß auch die Gewähr dafür bestehen, daß der Sozialversicherte die Kur im Badeort richtig durchführt und alle Heilfaktoren der modernen Bademedizin zur Anwendung gelangen; beides, damit der Kranke so schnell wie möglich gesundet.

Für welche Krankheiten kommen nun derartige Kuren in Frage? Da sind in erster Linie die tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochen und anderer Organe sowie Krankheiten des Kindesalters zu nennen. Gerade diese beiden Zweige des sozialen Kur- und Badewesens erfreuen sich schon seit geraumer Zeit eines systematischen Ausbaues; auch die Kur- und Baderbehandlung der rheumatischen Erkrankungen ist seit einiger Zeit systematisch in Angriff genommen worden. Dagegen sind bislang die Kuren für Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke immer noch sehr im Hintergrunde geblieben. Vor allem sind dabei die Diätkuren zu berücksichtigen, deren Durchführung — zu Hause oft unmöglich — überhaupt erst im Kurort, am Baderplatz unter Aufsicht besonders geschulter Ärzte und deren Hilfspersonal sachgemäß vorgenommen werden kann.

Es muß daher mit allen Mitteln danach gestrebt werden, daß auch diese Kategorien von Kranken viel häufiger als bisher mit Hilfe der Versicherungen ihre Heilung in Kur- und Baderorten finden können. Ja, die berechtigten Forderungen der Balneologischen Gesellschaft gehen noch weiter. Mehr als bisher sollen die Kurorte und Bäder der Krankheitsvorbeugung dienen, die drohende Verschlimmerung bestehender Krankheitszustände verhüten helfen.

Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß ein Ausbau der „Kurfürsorge“ im Interesse der Volksgesundheit, unseres kostbarsten Gutes, liegt.

Dr. med. E. Mosbacher.

Hausangestelltenlatein

Eine gute Herrschaft, ich meine, eine wirklich gute Herrschaft, das ist selten. Ich hatte mal eine. Die Frau, die war so gut, wenn da ein Bettler kam und ein Almosen verlangte, dann gab sie ihm immer noch zehn Prozent extra. Für Sie, sagte sie dann. Ich habe nie eine so gute Frau wieder gehabt. Nur mit dem Fensterputzen, da konnte ich sie nie befriedigen. Ich mochte pugen und pugen, immer fand sie noch ein Fleckchen, noch ein Fleckchen. Also, das war schon kein Vergnügen. Deshalb bin ich auch weg von ihr.

Ich meine, wenn es sonst gut auf einer Stelle ist, wegen so 'ner Marotte kann man doch bleiben.

Das wohl, aber eines Tages wurde es mir zu bunt. Sie war wieder mit den Fenstern nicht zufrieden und ich hatte schon den halben Morgen nichts getan als gepußt. Zum Unglück schloß es an der Tür und wie ich mich umdrehe, um aufzumachen, fällt mir die Leiter um. Mitten in die Fensterscheibe hinein. Eben machte ich die letzten Glasplättchen aus dem Fensterrahmen, da kam meine Alte. Oh, was sehe ich da, rief sie schon von der Tür her. Mir wurde angst und bange. So schön haben Sie mir das Fenster ja noch nie gepußt. Nein, sehen sie, ich habe es doch immer gesagt, Sie können es, wenn Sie es nur wollen. Nein, kein Fleckchen, kein Bläschen. Machen Sie nur die andern Fenster genau so. Nun, machen Sie doch, schrie sie mich an, als ich sie verdußt ansah.

Nun wurde es mir aber doch zu bunt und ohne, daß ich richtig wußte, was ich tat, nahm ich den ersten besten Gegenstand und schlug noch zwei Scheiben ein. So, jetzt haben Sie die Scheiben so, wie Sie sie möchten.

Na, die Furie hätte ich mir mal sehen mögen. Ich mußte natürlich meine Sachen packen. Na, geärgert habe ich mich doch, denn so gut kriegte ich es ja nicht wieder, aber ich war doch auch froh, daß diese verdammte Mädelin endlich mal aufhörte.

Ja, mit Stellen, das ist die reine Lotterie, sagte nun Maria, die Stütze des Nachbarhauses. Ich war mal bei einer Herrschaft, die war so knidrig mit dem Wasser, das es schon eine Schande war. Meinen Sie, Wasser kost' kein Geld, sagte die Alte jedesmal, wenn ich den Flur wuschte und gab mir einen Eimer voll Wasser raus. Aber daß Sie auskommen damit! Daß sie nicht sagte, ich sollte noch Kaffee von dem Rest kochen, das war wirklich alles.

Uebrigens Kaffee. Mit Kaffee, das ist so eine Geschichte. Ich habe mal eine Stelle gehabt, sagte nun Pauline, die auch ein wenig in den Hof gekommen war, wo die Hausangestellten der Nachbargrundstücke jeden Morgen ein halbes Stündchen verplauderten, also da nagelten sie doch die Kaffeebohnen auf ein Brett und ließen heißes Wasser darüber laufen. Das nannten sie dann Kaffee.

Ich, sagte Auguste, die Diene von Direktors. Ich habe mal bei einem Apotheker eine Stelle gehabt, da banden sie eine Kaffeebohne an einen Zwirnsfaden und ließen nur den Schatten ins Wasser fallen. Da war der Kaffee dann meist so schwach, daß er nicht aus der Kanne herauskam.

Was soll ich da erst von meiner sagen, die hat extra ein Mikroskop angeschafft, um das Fleisch zu teilen, das sie auf den Tisch bringt und zum Frühstück wärmt sie immer die Messer an, daß ja nicht zuviel Butter genommen wird.

Aber das Radio, das hat sie den ganzen Tag an. Wenn ich mal abstehe, weil ich verückt von dem Getöse werde, dann schreit sie mich an. Meinen Sie, ich schenke dem Rundfunk was.

Ja, so sind die Leute. Die's am wenigsten nötig haben, das sind die Knidrigsten, meine nun Pauline, das Kindermädchen, aber schließlich, ich bins nicht besser gewohnt, denn wenns bei uns zu Hause Weltarzoffeln gab, dann wurde ein Hering unter die Decke gehängt und jeder durfte mal hochspringen und daran ledern.

Pst, da kommt die Direktorsche, sagte Maria und sie verschwand im Keller. Auch die andern Mädchen verkrümelten sich, denn mit bösen Worten sind die Gnädigen selten sparsam.

Erich Grisar

Das Zimmer der alleinstehenden erwerbstätigen Frau

Ein Idyll im Strom des Lebens.

Der Weltkrieg hat Millionen Opfer an Männern verschlungen. Wie manche Witwe, wie manches Mädchen — manche, o nein — Tausende und aber Tausende von Frauen müssen den Kampf mit dem Leben zum Unterhalt für sich und ihre Familie auf sich nehmen — und glücklich noch diejenigen, welche einen Beruf haben und nur für sich allein zu sorgen brauchen. Diese werden bei einiger Sparsamkeit es dahin bringen, sich mit der Zeit ein kleines Nest zu bauen, das ihr eigen ist, das sie sich nach ihrem Geschmack einrichten können, wo sie sich nach des Mittags Haß ausruhen können und niemand ihre Ruhe stört, wo sie schlafen und wachen können nach ihrem Belieben.

Wie ich mir der heutigen Wohnungsnot entsprechend ein solches Nest gezimmert habe, will ich im Nachstehenden beschreiben.

Etliche Mühe gehörte schon dazu, ehe ich das geeignete Stübchen gefunden hatte, denn zweckmäßig und billig sollte die Parole lauten, und das ist nicht immer so einfach. Aber ohne Fleiß kein Preis, das alte Sprichwort hatte sich wieder bewährt; ich bin mit meiner Wahl zufrieden und fühle mich sehr wohl bei mir zu Hause.

Ein kleines eingebautes Zimmer, am Rande der Stadt gelegen, freundlich und sauber, mit einem breiten Fenster und Ausblick auf den Wall. Rechts und links vom Fenster ist je ein Schränkchen eingebaut, von welchem ich mir das eine als Kleiderschrank und das andere als Bücher- und Geschirrschrank eingerichtet habe. In letzterem enthalten die oberen zwei Böden meine Bücher und sind durch ein Schiebeglas abgeschlossen; die unteren Böden dienen zur Aufnahme meines Geschirrs. Auch ein Ausziehtritt ist vorhanden, auf welchem ich meine „kalte Küche“ und vermittels eines elektrischen Kochers Tee und Kaffee für mich und meine Gäste, welche mich gelegentlich besuchen, bereiten kann. Die Hauptmahzeit nehme ich außer dem Hause, um nicht allzuviel in dem Zimmer zu kochen.

In der Mitte des Zimmers steht ein runder Tisch, ähnlich einem großen Pilze. Ein wahrer Wunder Tisch. Ich habe die Platte, und darunter befindet sich ein Raum für zwei Waschtischen; die eine zum Waschen, die andere zum Abwaschen gedacht, und in dem Stengel des Pilzes hinter fast unsichtbarem Verschluß eine Kanne mit Wasser nebst kleinem Zubehör zum Waschen. Dieser Tisch ersetzt mir nicht nur meinen Waschtisch, sondern ich bin auch in der Lage, mein Kaffee- und Teegeschirr nach Gebrauch sofort wieder zu säubern. Ein weiteres kleines Wunder ist das Sofa — tags mein Sofa — nachts mein Bett. Am Abend klappe ich die Seitenlehnen zurück, hole mir mein Bettzeug, welches sich in einer großen Schublade unterhalb des Sitzes befindet, heraus und bereite mir mein Lager. In zwei Minuten habe ich mein Wohnzimmer in ein Schlafzimmer verwandelt. Eine kleine Kommode zum Aufbewahren der Wäsche und ein Nähtisch am Fenster mit einem eingearbeiteten Handarbeitskörbchen vervollständigen das Mobiliar.

Sämtliche Möbel, Fensterrahmen und Tür, haben einen Eichenbein- und die Wände einen blauen Anstrich, welcher nach oben hin stufenförmig verblasst, erhalten. Sofa und Stühle sind mit einem kräftig blauen Indanthren-Beinendebuz versehen; von dem gleichen Stoff sind die Vorhänge der Fenster. Statt dessen könnte natürlich auch ein blauer Seidenzips Verwendung finden,

der wohl etwas teurer, dafür aber auch eleganter ist. Meine elektrische Lampe habe ich mit einem weißen Waschtischschirm mit gelber Bandgarnitur verziert und vor dem Fenster weiße Mullgardinen angebracht. Um auch der Schönheit einen kleinen Tribut zu zahlen, sind die Wände mit einigen Kupferstichen geschmückt, und über dem Sofa prangt ein Rosenbild in silbernem Rahmen. Das schönste Gemälde aber bietet ein Bild aus dem Fenster. Dort malt die Natur in wechselndem Farbenspiel und urwüchsigster Wahrheit unaufhörlich bald Frühling, bald Sommer, bald Herbst oder Winter.

Herta Neumann.

Wag's!

Wag's!
Und heuge dich nicht
Vor den rohen Händen des Tags.
Vor dem hohlen Götzen der Stunde
Stehe mit trotzigem Munde,
Und was dich empörte:
Wag's!

Ernst Prezzang.



Sinst und jetzt

Reichstarif für das Baugewerbe

Auf zwei Jahre abgeschlossen

Der Entwurf eines neuen Reichstarifs für das Baugewerbe ist von beiden Parteien nunmehr endgültig angenommen worden. Der Vertrag trägt den Namen „Reichstarifvertrag für Holz-, Beton- und Tiefbauarbeiten“. Er läuft bis zum 31. März 1931.

Der Zentralverband der Zimmerer hatte die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Entwurfs einem außerordentlichen Verbandstag übertragen, der vor kurzem in Magdeburg getagt hat und dem Entwurf mit 139 gegen 56 Stimmen zustimmte. Der Verbandsvorsitzende der Zimmerer, Wolgast, beleuchtete eingehend das bereits veröffentlichte Verhandlungsergebnis. Er wies dabei zunächst auf den Erfolg des Verbandes hin, der in der letzten Vertragsperiode den durchschnittlichen Stundenlohn für 106 559 Beschäftigte im Zimmerergewerbe um 15,8 Proz. erhöhen konnte. Ende 1928 habe der Durchschnittslohn für einen Zimmerer 117,1 Pfennig betragen. Ohne Tarifverträge hätten diese Erfolge wohl kaum erzielt werden können. Die Verhandlungsinstanzen seien mit den Gauleitern daher zu dem Entschluß gekommen, einen Reichstarifvertrag einem tariflosen Zustand vorzuziehen, natürlich nicht den Abschluß eines Reichstarifvertrages um jeden Preis. Bei der Würdigung der neuen Arbeitszeitregelung wies Wolgast auf die Feststellung des Verbandes hin, wonach rund 94 Proz. aller Verbandsmitglieder eine Wochenarbeitszeit bis zu 48 Stunden haben. Die im neuen Vertrag getroffene Vereinbarung verpflichte die Gewerkschaften zu neuen Verhandlungen nach Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes. In den Bezirken, wo die Arbeitszeit bisher im Tarifvertrag geregelt gewesen sei, bleibe sie garantiert und in den übrigen Tarifgebieten der bezirklichen Organisationen, wo eine Arbeitszeitregelung erfolgt sei, werde diese Regelung in den Inhalt der Bezirksstarifverträge aufgenommen. Die Lehrlingsfrage sei in einem günstigen Sinne verabschiedet worden. Bei der Ferienfrage hätten die Gewerkschaften die Errichtung einer Ferienkasse gefordert, um die Ferienbewährung unabhängig von der Betriebszugehörigkeit zu regeln. Das sei leider noch nicht gelungen, wohl aber habe man eine wesentlich günstigere Ferienregelung durchgesetzt. In der Polierfrage sei es nicht gelungen, den Standpunkt der Gewerkschaften durchzusetzen. Der neue Vertragsentwurf bringe alles in allem wesentliche Verbesserungen und die Verbandsinstanzen seien daher für Annahme des Entwurfs gewesen.

Tagung der Volksschullehrer

Dortmund, 5. April (Eig. Bericht.)

Im Mittelpunkt der Tagung des Preussischen Lehrervereins stand am Donnerstag ein Vortrag des Lehrers Thormann-Halle über den Ausbau der Volksschule.

Der gegenwärtige Aufbau und die innere Gestaltung unserer Volksschulen, so führte Thormann aus, entspreche nicht der Forderung nach einem organischen Auf- und Ausbau des gesamten Bildungswesens der Republik. Die geistige, pädagogische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit stelle an die Arbeit und an die Gestaltung der Volksschule Ansprüche, die diese in ihrer heutigen Form nicht erfüllen könne. Die Not der Volksschule finde ihren Ausdruck in dem Fehlen eines bestimmenden Bildungscharakters, in der mangelhaften Zersplitterung, in der öffentlichen Geringschätzung. Ein wirklich moderner Volksschulenausbau müsse vor allem eine Befriedigung des Bildungsbedürfnisses der breiten Volksmassen bringen. Es gelte, den Weg zu einem in Geist und Gestalt einheitlichen Bildungswesen zu ebnen.

Aus der Tagung heraus wurde die Forderung laut, die Volksschule bis zum Ende des sechsten Schuljahres gradlinig fortzuführen. Die Volksschule müsse auch die Aufgaben der Mittelschule bis zu einem gewissen Grade mit übernehmen können. Zu erstreben sei eine Vereinigung wenig gegliederter Landschulen zu eigenen Systemen. Die Aufbauschule sei in erster Linie berufen, zwischen Volksschule und höherer Schule die Verbindung herzustellen. Das Berufs- und Hochschulwesen sei mit der Volksschule in engerer Verbindung zu halten.

In einer umfangreichen Entschließung wurde die Differenzierung in der Bewertung der von den einzelnen Lehrergruppen der verschiedenen Schularten geleisteten Arbeit, wie sie in der Besoldung zum Ausdruck kommt, abgelehnt. Gefordert wurde eine Novelle zum Besoldungsgesetz. Die großen Unterschiede zwischen dem Gehalt der Volksschullehrer und dem der Schuldienstleiter solle durch Gleichstellung der preussischen Volksschullehrer mit den besser besoldeten Lehrern der übrigen deutschen Länder ausgeglichen werden. Für eine allgemeine Besoldungsneuregelung sei eine Angleichung der Gehälter der Volksschullehrer an die der Studienräte zu fordern.

In der Junglehrerfrage wurde auf der Tagung die Nichtbewilligung neuer Mittel für die Junglehrerschaft durch den Hauptauschuß des Landtages kritisiert. Gefordert wurde die Einstellung der noch nicht beschäftigten Schulamtsbewerber in den Schuldienst und vor allem Erhöhung der Monatsvergütung für Hilfslehrer von 165 auf 180 Mark. Die Forderung nach einer kollegialen Verfassung der Leitung und Verwaltung des Schulwesens — eine alte Forderung des Preussischen Lehrerverbandes — wurde von zahlreichen Rednern unter fürstlichem Beifall abermals erhoben. In verschiedenen Entschließungen wurde Abtrennung der Kassenbediensteten vom Schuldienst und Übernahme der persönlichen Schullasten auf den Staat gefordert. Die Entscheidung über einen Antrag auf Verlegung der Leitung des Lehrervereins von Magdeburg nach Berlin wurde gegen eine starke Widerheit verweigert.

Zur Aufschluß an die Tagung findet in Dortmund eine Zusammenkunft der sozialdemokratischen Delegierten der Bezirksversammlung statt.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Warnung vor Käufern von Ragen!

Kürzlich war eine junge Rake einer Dame in der Genierstraße zugekauft und von ihr einige Wochen gefüttert und aufgezogen. Da die Dame die Rake aus besonderen Gründen nicht behalten konnte, suchte sie sie in gute Hände abzugeben. Dies gelang ihr aber nicht. Sie las dann in der Zeitung eine Annonce, wonach eine junge Rake schwarz und grau zu kaufen gesucht wurde. Sie schrieb unter der angegebenen Adresse, und am nächsten Tage erschien ein junger Mann mit einem Korbe, erklärte, er heiße X., wohne Heinrichstraße 7 und wolle für seinen Vater, den Händler X., die Rake kaufen. Die Dame erklärte, daß ihr nur darum zu tun sei, die Rake in gute Hände abzugeben, Geld wolle sie nicht haben, aber die Rake müsse gut und liebevoll behandelt werden. Der junge Mann versprach dies in allen Tonarten und erhielt die Rake umsonst.

Nach einigen Tagen wollte die Dame sich nach dem Ergehen ihres Lieblings erkundigen und begab sich nach der Heinrichstraße 7, mußte aber feststellen, daß weder dort noch in der Umgebung ein Händler X. wohnte. Sie forschte dann im Wreßbüsch nach und stellte fest, daß ein Wildhändler X. in der Hülzstraße wohnte. Sie begab sich unter dem Vorwand, einige Eier kaufen zu wollen, in den Laden und erkannte alsbald neben dem älteren Ladeninhaber auch ihren jungen Mann von damals wieder. Derselbe suchte sich als er die Dame gleichfalls erkannte, zu brüden und im Nebenzimmer zu verschwinden, wurde aber von der Dame gestellt und nach dem Verbleib der Rake gefragt. Er machte zunächst einige Ausreden und tat, als wenn er nichts wüßte und behauptete dann, die Rake befände sich in Grevesmühlen. Die Dame sagte ihm alsdann auf den Kopf zu, daß er die Rake getötet und wahrscheinlich das Fell verwertet habe.

Auf Grund der lügenhaften Angaben des Mannes und seines Verhaltens besteht natürlich der dringende Verdacht, daß derselbe ein Ragenkäufer ist, der die Ragen dann tötet und die Felle verwertet. Wahrscheinlich wird auch das Fleisch der Ragen verwertet und als Wildbraten in den Handel gebracht. Es soll häufig vorkommen, daß Ragen als Wildaninchenbraten untergeboten werden.

Der Tierchutzverein wird die fragliche Angelegenheit weiter verfolgen und Strafanzeige wegen Betruges erlassen, wobei es allerdings zweifelhaft ist, ob der Betreffende strafrechtlich zur Verantwortung wird gezogen werden können.

Deswegen halten wir es aber für unsere Pflicht, zur öffentlichen Abschreckung und Warnung den vorstehenden Fall, der wahrscheinlich nicht vereinzelt dastehen wird, bekanntzumachen. Tierchutzverein Lübeck.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 2240

Sprechstunden: Sonntags nachmittags geschlossen

Moisling. Achtung Parteimitglieder! Wegen des Bezirksparteitages wird unsere Monatsversammlung (Vichtbildervortrag des Genossen Leh über „Das junge Deutschland“) auf Sonnabend, den 13. April, verschoben.

Kronsfelde. Am Dienstag, dem 9. April, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei König. Der Genosse Watterat spricht über „Schulreform und Elternratswahl“. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Auch die Frauen müssen unbedingt erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18^h — 19^h, 19^h — 20^h

Kote Falken. Sonntag 9 Uhr Heim. Wir helfen bei der Vorbereitung. Alle müssen kommen! (Natürlich in Akt!)
Mitteilung Stadt. Wir treffen uns Sonntag 14 Uhr Mühlentor. Nicht Friedrich-Ebert-Platz.
Mitteilung Markt. Am Sonntag findet ein „Sunter Abend“ statt. Leitung H. Diekmann. Anfang 8 Uhr. Ergeht pünktlich und bringt Freunde mit.

Bornitz. Am Sonntag, dem 7. April, 14 Uhr: Ballspiele auf dem Sportplatz. — 12 Uhr gehen wir alle nach Stodorf. Treffpunkt Markt.
Stodorf. Sonntag Heimabend. Anfang 7 Uhr. Turnspiele nicht vergessen. Ergeht alle. Bringt eure Freunde und Konfirmanten mit.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Kote Fische. Wir treffen uns am Sonntag um 2 Uhr vorm. Brot ist mitzubringen.
Falkenpark. Fahrt ins Stau. Treffpunkt 2 Uhr Burgtorbrücke. Bei schlechtem Wetter: 3 Uhr Heim.
Mit. Mühlentor (Wellenwerder). Morgen treffen wir uns um 2 Uhr im Heim Königstraße. Bringt Turnspiele mit. Vergeßt die Anmeldungen für das Festlager nicht!
Jungfrauen und Kuten (Gruppe Stadt II). Am Sonntag vormittag 8^h Uhr treffen wir uns zur Wanderung nach Schlutup. Ökonomie suchen! 30 Pfg. für Rittgeissen und 15 Pfg. zur Rückfahrt mitbringen. Wir sind zwischen 18 und 19 Uhr zurück. Teller mitbringen! — Die Zusammenkunft der jugendlichen Kuten findet am nächsten Sonnabend, also am 13. April, statt — fragt eure Eltern, wer mit ins Festlager darf!
Schwarzau-Knefelde. Sei gutem Wetter treffen sich die Kuten Falken Montag 1-6 Uhr auf der Spielwiese. Neben zur Kaffeezeit. (Gen. Bentzien.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 2387
Gesamter von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonnabend nachmittags geschlossen

16. Kreis, Spielstätte. Am Sonntag, dem 14. April, morgens 10 Uhr findet unsere Kreisversammlung in Schönberg (Doll) statt. Abfahrt morgens 8 Uhr von Kreisverkehrshaus Lübeck. Um 8^h 30 Uhr am Schluß (Meier). Sämtliche Spielzeuge des Kreises müssen anwesend sein. Der Kreisstabour, Jungbannere-Schulvorstellung, Sonntag, den 7. d. M., vormittags 9.30 Uhr Kurianshof. Getränke, pünktlich mit Getränken zur Stelle sein.
Herrnberg und Umgegend. Versammlung am Sonnabend, dem 6. April, abends 8 Uhr beim Kaa. Rehew. Ergehen aller Kameraden ist Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Wasser-Jugend. Am Sonnabend, dem 6. April, abends 7 Uhr Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus. — Am Montag, dem 8. April, gehen wir geschlossen zum Vortrag des Bildungszwecks der Wasser-Jugend. Anfang 19^h Uhr im Reichshaus Gellenshausen. Zum Vortrag gelangt: Eine Reise zu Fuß und Rad über den Meeresspiegel und Lappland. Unterwegs durch etwa 120 Vichtbilder. Treffpunkt 19^h Uhr im Jugendheim. Karten sind nur in beschränkter Anzahl vorhanden, darum ist Pünktlichkeit angebracht. Sonst Eintritt 30 Pfg. — Sitzung! Am Montag, dem 15. April, Werksversammlung. Es ist unbedingt Pflicht aller Jungarbeiter, was zu unterlassen. — Am Sonntag, dem 14. April, gehen wir nach Wakenitz.
Mitteilung Jungvolk vom See. Am Montag, dem 8. April, abends 7^h 1/2 Uhr findet im katholischen Gellenshausen ein Vichtbildervortrag statt, wozu wir einige Freikarten zur Verfügung haben. Karten können bis Montag abend im Bureau entnommen werden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Infolge Erkrankung im Personal gelangt heute Sonnabend nicht „Samson und Dalila“, sondern die zuerst angelegte Operette „Das Dreieck in der Luft“ zur Aufführung.
Schauspieltheater. Sonnabend und Sonntag „Familie Eggers“ mit Heinrich Bötel und Gebrüder Wolf als Gästen.

Arbeiter-Sport

ATZ. Markt, Fußballabteilung. Am Montag, dem 8. April, abends 8 Uhr Vorstandssitzung. — Monatsversammlung am Freitag, dem 12. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Ergehen dringend erwünscht.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“. Tourenverzeichnis: Sonntag, den 7. April, Reinold-Jahren. Abfahrt 1 Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Fahrweg 3 u. 4. — Am Mittwoch, dem 10. April, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus.
Fußballpartei. Mittwoch, den 10. April, abends 7.30 Uhr Hallenübungstunde. Alles muß erscheinen.
Alle Aufschiffe, die für den Bolschoien bestimmt sind, müssen mit Linke geschrieben sein, widrigenfalls sie nicht zur Veröffentlichung kommen.
Freier Wassersport-Verein. Sonntag, den 7. April, Radwanderung. Treffpunkt 7 Uhr Friedrich-Ebert-Platz.
ATZ. Schlutup, Handballspieler. Sonntag morgen 9^h 1/2 Uhr Sportplatz.
ATZ. Kücknitz, Vorstandssitzung am Montag, dem 8. April, abends 7^h 1/2 Uhr im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung. Ergehen ist Pflicht.
Bornitz. Schwarzau-Knefelde. Am Dienstag, dem 9. d. M., beginnen unsere regelmäßigen Übungsstunden in der Turnhalle wieder. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwarzau-Knefelde. Ab Dienstag, 9. April, beginnen die regelmäßigen Turnstunden aller Abteilungen.

Sport zum Sonntag

Sportplatz Kücknitz, 2.30 Uhr: Nachdem Seerich I am 2. Ostertag gegen ATZ I bewiesen hat, daß es auch mit weit stärkeren Gegnern fertig wird, stellt er zu erwarten, daß dieser Kampf in Kücknitz nicht ohne Interesse sein wird. Ein reger Besuch ist zu wünschen.
Sportplatz Moisling, 2.30 Uhr: Moisling I gegen Stodorf I werden sich einen heißen Kampf liefern. Moisling, durch Spiele gegen bessere Mannschaften geküßt, wird einen sehr guten Fußball spielen, gegen den die verjüngte Stodorfer Elf auch nicht zurücksteht, so daß dieses Spiel die nötige Zugkraft nicht verschlehen wird.
Sportplatz Odessee, 2.30 Uhr: Odessee I gegen Travemünde I.
Sportplatz Segeberg, 2.30 Uhr: Segeberg I gegen Heimstätten I.
Sportplatz Culin, 2 Uhr: Cüchentrang I gegen Reidsbann I.
Sportplatz Segeberg, 1 Uhr: Segeberg II gegen Schwarzau II.
Sportplatz Kücknitz, 10 Uhr: Kücknitz II gegen Seerich II.
Sportplatz Moisling, 2 Uhr: Moisling II gegen Stodorf II.
Sportplatz Moisling, 10 Uhr: Moisling I gegen Travemünde I.
Sportplatz Kücknitz, 1.15 Uhr: Kücknitz I gegen Travemünde I.
Sportplatz Stodorf, 2 Uhr: Stodorf I gegen Schwarzau I.
Fußballpartei. Verzichtskarte. Spiele am 14. April:
ATZ I gegen Bornitz I, Reidsbann, ATZ.
Schwarzau I gegen Victoria I, Freitag, Heimstätten.
Moisling I gegen Seerich I, Seerich, Stodorf.
Spiele am 21. April:
Moisling I gegen Kücknitz I, Ahrendt, Ohmann.
Victoria I gegen Bornitz I, Bredt, Seerich.
Seerich I gegen Schlutup I, Drens, Stodorf.
Berichte müssen Sonntags zwischen 6^h 1/2 — 7 Uhr im Spartenlokal (Burmester, Brodesstraße, Tel. 27 691) abgegeben werden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Tief, das heute morgen ganz Mitteleuropa bedeckte, besteht weiter fort; sein Kern wandert in südöstlicher Richtung und liegt heute abend mit einem Luftdruck von etwa 750 Millimeter über Bayern und Ostpreußen. Ueber den Britischen Inseln liegt das Barometer weiter, ebenfalls über der Nordsee, Dänemark und dem südlichen Norweg. Einen Hochdrucktrichter finden wir mit 763 Millimeter über dem Skagerrak. Die Depression über dem Eismeer und dem mittleren und nördlichen Nordsee von Skandinavien verliert sich; scheint jedoch in östlicher Richtung nach Finnland zu ziehen.
Wahrscheinliche Witterung:
Schwachwindig, heiter bis wolkig, tags etwas milder, jedoch nachts Frostgefahr, im allgemeinen trocken.

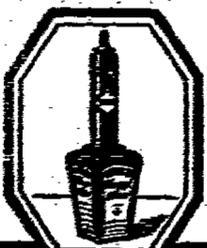
Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Gleichzeitige Tages-Einstellung der Wochentage
6.50 Zeitangabe. 6.55 Wetterbericht. 7.00 Hamburg (nur Montag): Morgenprogramm. 7.00 Hamburg (nur Donnerstag): Morgenprogramm. 7.30 Wetterbericht. 7.45 Rundfunknachrichten. 7.45 Wetterbericht. 7.45 Rundfunknachrichten. 8.00 Punkt der Hausfrau. 8.20 Eisenbericht. 10.15 Nachrichten. 11.00 Schallplattenkonzert. 12.10 Sündenbühnenkonzert. 12.15 Nord- und Ostseewetterbericht. 12.15 Eisenbericht. 12.25 (nur Sonnabend): Schiffahrt. 12.30 Konzert aus Hannover (am Sonnabend von 12.40—14.40). 12.55 Rauner Zeitzeichen. 13.05 Hamburg: Maximaltaustiefen und Wasserstände für die Binnen-Schiffahrt. Eisenbericht. 13.10 Nachrichten. Schnebericht. 14.05 (außer Sonnabend): Konzert aus Bremen. 14.05 Hamburg (nur Mittwoch): Uebertragung aus dem Ueberseeheim der Hamburg-Amerika-Linie: Konzert der Bordkapelle des Dampfers „Hamburg“. 14.40 (nur Sonnabend): Zweite Funfbörse. Anschließend: Kiefer, Brudenbüchse. 14.50 (außer Sonnabend): Zweite Funfbörse. 15.40 (außer Sonnabend): Dritte Funfbörse. 16.00 (außer Sonnabend): Schiffahrtspunkt.
Sonntag, den 7. April
9.15 Morgenfeier. 11.00 Uebertragung der Jahresversammlung der „Kogge“ in Oldenburg. 11.50 Frühkonzert aus dem Restaurant Orléans. 12.15 Feiern. 13.05 Konzert der Jungbannerei. 14.00 Funftheimjungs Singstunde. 15.00 Konzert des Jugendorchesters. 16.00 Mandolinenkonzert. 17.00 Juchsen Lobdy und Gatzwasser. 17.30 Schallplattenkonzert. Richard Wagner auf der Schallplatte. 18.30 Der Norddeutscher Lyrik. 19.00 Aufgaben und Verwaltung eines modernen Kampfsportvereins. 19.25 Uebertragung aus dem Stadttheater Bremen: Diamant. Romantische Oper in einem Akt von Louis Gallet. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von George Bizet. 20.45 Sunter Abend. 22.30 Aktuelle Stunde. 23.00 Unterhaltungskonzert. 23.50 Nord- und Ostseewetterbericht.
Montag, den 8. April
11.00—12.00 Schallplattenkonzert. 13.45—14.45 Schallplattenkonzert. 16.15 Deutsche Jugendliebe. 17.00 Nachrichten des Auslandes. I. 17.25 Wo werden Deutschlands Staatsverträge aufbewahrt? 18.00 Bunter Merket der Jungbannerei. 18.30 Uebertragung von der Deutschen Welle: Englisch für Anfänger. 19.00 Funftheimjungs. 19.25 Stunde der Weltzeitung. XX. Schule und Elternabend. 20.00 Uebertragung aus dem Funkhaus der Deutschen Welle: XV. Rundfunkstunde. 21.00 Romantisches Konzert. 22.30 Aktuelle Stunde. 23.00 Hamburg: Cafe Walhof. 23.50 Nord- und Ostseewetterberichte.

Deutsche Welle

Sonntag, den 7. April
8.55 Ue. des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. 9.00 Morgenfeier. Anschl. Ue. des Glockengeläuts des Berliner Doms. 10.15 Nachrichten. 11.30 Ue. aus dem Großen Schauspielhaus: Chorkonzert. 12.25 Zeitzeichen. 13.15 Schachspiel. 13.30 Nachrichten. 13.45 Bildpostkarte. 14.30 Für den Landwirt. 14.45 Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. 15.00 Natürliche und künstliche Brut des Geflügels. 15.30 Märchen. 15.35 Wetter. Börse. 16.00 Zur Wiedererweckung der Matthäus-Passion. 16.30 Unterhaltungsmusik. 18.00 Windfahrt in Kanada. 18.45 Wunderbare Reisen. 19.10 Körper und Geist im alten Hellas. 20.00 Ue. aus Berlin: Abendunterhaltung. 21.30 Ue. aus dem Konzertsaal der Staatlichen Hochschule für Musik: 1. Klavierstück der Mandolinen- und Gitarrenspieler. Feiertag. 2. Aus Berlin von W. A. Mozart: a) Deutscher Tanz; b) Ragù mit die Hand mein Leben, aus „Don Juan“; c) Ihr, die ihr Trübe des Herzens kennt, aus „Figaros Hochzeit“; d) Bei Männern, welche Liebe fühlen, aus „Die Zauberflöte“; e) Finale aus der D-Dur-Sinfonie (K. 23, 287). 3. Don Jose, „Marta cipagniola“ (Ch. Bolman). 22.00 Pressenachrichten. Anschl. bis 24.30 Tanzmusik.
Montag, den 8. April
10.15 Nachrichten. 12.00 Englisch für Schüler: Trade and Professions. 12.25 Zwiegespräch: Die Eroberung der Pole durch Luftfahrzeuge (I.). 12.55 Zeitzeichen. 13.30 Nachrichten. 13.45 Bildpostkarte. 14.30 Kinderstunde. Märchen und Geschichten. Märchen aus dem Schwedischen. 15.35 Wetter. Börse. 15.40 Frauenstunde. Vom Königshaus der Ehe (I.). Wer soll die Führung haben. 16.00 Englisch (kulturell-literarische Stunde). 16.30 Dichterstunde: Adele Gerbard. 17.00 Ue. des Nachmittagskonzerts aus Berlin. 18.00 Wie reizend ist die Leistungsfähigkeit meines Gefäßes? (V.) 18.30 Englisch für Anfänger. 18.55 Vorbildlicher genossenschaftlicher Absatz landwirtschaftlicher und gärtnerischer Qualitätszeugnisse in den Niederlanden. 19.15 Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Technische Betriebskunde. 19.35 Fernsehen und Rundfunk. 20.00 Ue. aus Berlin: Unterhaltungsmusik. 22.00 Pressenachrichten.



Gutes und sparsames Kochen

ermöglicht

MAGGI'S Würze

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Westlos, Gemarkung Schlutup, Blatt 81, auf den Namen des Kaufmanns und Konsuls Johannes Christoph Fehling in Lübeck eingetragene Grundstück Artikel 81 der Mutterrolle, groß 114 ha 21 a 64 qm,

am Dienstag, dem 4. Juni 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 16. März 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 16. März 1929 bereits verstrichen war.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 3. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 475, auf den Namen des Konsuls Johannes Christoph Fehling in Lübeck eingetragene Grundstück Zweiter Fischerbuden, groß 2 ha 56 a 40 qm,

am Dienstag, dem 4. Juni 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 16. März 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 16. März 1929 bereits verstrichen war.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 3. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Gewerbeschule Lübeck

Beginn des Sommerhalbjahres 1929 am Dienstag, dem 16. April, 8 Uhr

a) Gewerbliche Berufsschule

Anmeldung neuer Lehrlinge schriftlich durch die Lehrherren bis zum 13. April.

Abmeldung aus der Lehre getretener Lehrlinge schriftlich durch die Lehrherren.

Die neu in die Lehre eingetretenen Schüler haben sich zur Verteilung in die Klassen und zur Bestimmung ihres Schultages am ersten Schultage, Dienstag, dem 16. April, 8 Uhr, einzufinden und zwar die Lehrlinge des Holzgewerbes (Tischler, Stellmacher, Rätcher, Drechsler im Schulhause Johannisstraße 22; die weiblichen Lehrlinge im Schulhause Parade 2; alle übrigen Lehrlinge im Hauptschulhause, Eingang Dannewartstraße.

b) Berufsschule für männliche Ungelernte

Alle männlichen Personen unter 18 Jahren, die in kein Lehrverhältnis eingetreten sind und keine allgemeinerbildende Anstalt besuchen, sind zum Besuch der Berufsschule für männliche Ungelernte bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres verpflichtet. Die Arbeitgeber, oder wenn solche nicht vorhanden sind, die Eltern oder deren gesetzliche Vertreter haben diese Schulpflichtigen bis zum 13. April schriftlich anzumelden. Ihre Verteilung in die Klassen und die Bestimmung ihres Schultages erfolgt am Dienstag, dem 16. April, 10 Uhr, im Zimmer 19 des Gewerbeschulgebäudes, Eingang Dannewartstraße.

c) Handwerkerschule

Für die wahlreife Lehrgänge in den Abendstunden für selbstständige Gewerbetreibende, Gesellen und ältere Lehrlinge werden Anmeldungen bis zum 16. April im Geschäftszimmer der Gewerbeschule angenommen.

Lübeck, den 30. März, 1929.

Die Oberprüfungsbehörde.

Frühere Flugzeughalle

an der Fraesendorfer Allee.

Die frühere Flugzeughalle an der Fraesendorfer Allee ist zu vermieten. Mietangebote werden an das Bureau der Finanzbehörde erbeten.

Lübeck, den 5. April 1929.

Die Finanzbehörde, Abteilung für Häuser und Plätze.

Jagdverpachtung

Am Mittwoch, dem 10. April 1929, vormittags 11 Uhr, soll im Zimmer 13 der Finanzbehörde, Fleischhauerstraße 18, die Verpachtung der Jagdreviere

Albsfelder Forst	groß 173 ha 29 a
Behlendorfer Forst und See	groß 308 ha 46 a
Krossfelder Forst	groß 296 ha 09 a
Schneepfanner Forst	groß 296 ha 27 a
Trammer Stubben	groß 194 ha 75 a
Westsee Feld	groß 165 ha 18 a

öffentlich meistbietend auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1929 angetreten, verpachtet werden.

Beschreibungen und Grenzlinie liegen im Bureau der Finanzbehörde, Zimmer 7, zur Einsicht aus. Weitere Auskünfte erteilt Oberprüfer Köpfer in Nigerau bei Rufe.

Lübeck, den 19. März, 1929.

Die Finanzbehörde, Abteilung für Forsten.

Aufgebot

Der Richter Wilhelm Friedrich in Karlsruh bei Lübeck, Neuer Faulenhoop Nr. 32, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Cantor in Lübeck, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekendarlehen über die im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Gemarkung Fraesendorfer, Blatt 194, in Abteilung III Nr. 3 für den Schlosser Hans August Ludwig Stein zu Hamburg zu Lasten des Grundstücks Neuer Faulenhoop Nr. 32 eingetragenen Hypothek von 2500 — RM.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine

am 18. Juli 1929, 12 Uhr, Zimmer 20 anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 2. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Am 4. April 1929 ist in das hiesige Güterregister bezügl. der Ehe des Schlossers Robert Wilhelm Otto Ruge und Elli Karoline Marie Emma geb. Edler in Lübeck eingetragen worden:

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

Am 4. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma Hans Struwe, Lübeck: Dem Kaufmann Paul Wilhelm Hermann Ginn in Lübeck ist Procura erteilt worden; 2. bei der Firma: Conr. Müller & Co., Lübeck: Dem Kaufmann Hans Friedrich August Joachim Restorf in Lübeck ist Procura erteilt worden; 3. bei der Firma: Wilhelm Nielsen, Lübeck: Dem Kaufmann Karl Wilhelm Rudolf Nielsen in Lübeck ist Procura erteilt.

Amtsgericht Lübeck

Die Sperrung der Stenfer Landstraße ist aufgehoben.

Lübeck, den 5. April 1929

Die Wegebehörde

Bekanntmachung

Der durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 22. März 1929 festgelegte Bedarfsplan für die zweite Wallstraße liegt vom 4. April bis 4. Oktober 1929 werktäglich von 8-13 Uhr im Bauamt, Mühlenbamm 10, Abteilung Stadterweiterung, zur Einsicht aus.

Anträge auf Abnahme eines Grundstückes auf Grund des § 6, Ziffer 2 des Straßenbaugesetzes sind bei Verlust des Anspruches auf vorzeitige Abnahme bis zum 8. Oktober 1929 schriftlich einzureichen.

Lübeck, den 5. April 1929.

Die Baubehörde.

Bekanntmachung

Der durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 22. März 1929 geänderte Bedarfsplan für das Gelände zwischen der Straße Bei der Wasserfontäne und der Ragedorger Allee liegt vom 4. April bis 4. Oktober 1929 werktäglich von 8-13 Uhr im Bauamt, Mühlenbamm 10, Abteilung Stadterweiterung, zur Einsicht aus.

Anträge auf Abnahme eines Grundstückes auf Grund des § 6, Ziffer 2 des Straßenbaugesetzes sind bei Verlust des Anspruches auf vorzeitige Abnahme bis zum 8. Oktober 1929 einzureichen.

Lübeck, den 6. April 1929

Die Baubehörde

Staatliche Handelslehranstalt

Abt. Kaufmannsschule:

Alle zu Eltern in das Geschäft eintretenden männlichen und weiblichen Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen unter 18 Jahren sind umgehend zum Besuch der Kaufmannsschule anzumelden. Die Beschäftigung auf Probe befreit nicht vom Schulbesuch, ebenso nicht der Besuch von Jahreshauswirtschaftlichen und von privaten Handelsschulen. Anmeldebüchlein und eine Aufstellung der Unterrichtsstunden für die neuen Lehrlinge werden während der Geschäftsstunden im Schulhause, Schwartauer Allee 44 a, verabfolgt.

Alle Schulpflichtigen haben sich am Montag, dem 15. April, im Schulhause zur Aufnahme und Klassenbildung einzufinden, und zwar die männlichen Lehrlinge 8 Uhr, die weiblichen Lehrlinge 9 1/2 Uhr. Geburtsurkunden und Schulentlassungszeugnisse sind mitzubringen.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, dem 16. April, 7.50 Uhr.

Lübeck, den 6. bezw. 7. April 1929.

Die Oberprüfungsbehörde.

Frauen-Berufs- und Fachschule

Lübeck, Hüxstraße 69

Die halbjährigen wahlreife Lehrgänge: Schneidern, Weißnähen, einfache Handarbeit, Kunsthandarbeit und Kochen beginnen am

Dienstag, dem 16. April 1929, 9 Uhr, Johannisstraße 64

Die Abendkurse in Schneidern, Weißnähen und Kochen beginnen in der Woche vom 22. bis 27. April 1929.

Anmeldungen Hüxstraße 69 I

Lübeck, den 4. April 1929

Die Oberprüfungsbehörde

HAMBURG-AMERIKA

LINIE

Von HAMBURG nach Nord-, Mittel- und Süd-AMERIKA, KANADA und allen Häfen der Welt



Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

Vertretungen an allen größeren Plätzen

Auskünfte u. Prospekte kostenlos:

Lübeck, Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Auf dem Markt.

Travemünde, Reisebüro der Ostsee-Bäder-Linie, Kapitän H. Krohn, Rose, Ecke Nargartenstraße. 5111

Vom Lager

30 Schlafzimmer in Größe u. Ladung von 225-350 RM.

25 Zimmer von 295-350 RM.

15 Herrenzimmer von 295-375 RM.

50 Küchen (kompl.) von 75-260 RM.

Teilzahlung gestattet ohne Aufschlag.

Stüwes Obelager Breite Str. 51, Markt.

Schelm & Wege

Mengstraße 10

5144 empfiehl.

Gemüse- und Blumensamen beste Qualität

2000 niedr. Kofen billig zu verk.

Gärtner Meyer Siebzig, Weisling

Familien-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet verstarb am Mittwoch, dem 3. April, abends, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegerjohn

5163

Hans Schütt

im 39. Lebensjahre.

Tief betrauert von seiner Frau und seinen drei Kindern nebst Angehörigen.

Travemünde, den 6. April 1929

Beerdigung Montag, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Nachruf

Am Dienstag, dem 2. April 1929 entfiel plötzlich unser Bierverleger

Herr

Adolf Theodor Nast

in Bad Oldesloe.

Wir verlieren mit dem Verstorbenen einen guten, treuen Mitarbeiter und werden sein Andenken stets in Ehren halten

Hansa-Brauerei

Aktiengesellschaft

Lübeck

5169

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Arndt und dem Staats- und Gemeindearbeiter-Verband meinen herzlichsten Dank.

Frida Pehrson

geb. Behrens

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zu unserer Verlobung danken herzlich

5168

ina Schwarz

Rudolf Drews

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, und ihren Sarg so reich mit Kränzen und Blumen schmückten, sagen wir auf diesem Wege unser herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

5167

Frau S. Sätz

Vermietungen

5661 Zimmer zu vermieten 5005 Fleischhauerstraße 92/96-1 r.

Kaufgesuche

Zisch u. Kleiderstrumpf. Ang. Ang. unter M 28 erb. an d. Gsp. d. St.

5165

Caroline Karstens

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmitt. 3 Uhr, von der Kapelle Kienfeld aus statt.

Fabrikarbeiter-Verband

Brigade Kassefeld

Nachruf

Am Dienstag entfiel plögl. durch Herzschlag unsere Gattin, die Kollegin

5162

Caroline Karstens

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmitt. 3 Uhr, von der Kapelle Kienfeld aus statt.

Lübeck

Kleider Mäntel Blusen Röcke.

Auswahlsendung in Trauerkleidung jederzeit!

Lübeck

Stellen-Angebote

Lehrstellen

in folgenden Berufen sind noch zu belegen:

Kupferschmiede, Grob- schmiede, Former, Kesselschmiede, Dreher, Werkzeugschlosser, Schiffsbauer, Bootsbauer, Sattler, Bäcker, Schächter, Stellmacher, Böttcher, Tischler, Schriftsetzer, Schneider, Steinsetzer, Färber, Frieseur, Gärtner, Schweizer, techn. Zeichner;

außerdem in kaufmännischen und Büroberufen aller Art

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Mengstraße 28.

Suche für m. Schmelter (1935) Stell. in Lübeck zu sofort od. 15. April. Gute Zeugnisse vorh

H. Stegemann

5166

Büt b Ragedorfer

Verschiedene

Werkst. Sonntagsdienst

Fr. Dr. Franck, Gehlplatz 2

Dr. Odeley, Mühlenstraße 16

Dr. Groenewold, Fr.-Ebert-Pl. 2

Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10-12 Uhr

5008

Dr. Thiele, Breite Straße 77

Reichsbud. d. Deutschen

Sonntagsdienst 10-12

A. Soltmann, Schüsselbud. 14

Sprechstundenänderung

Vom Donnerstag, d. 4. April 1929, halte ich bis auf weiteres Sprechstunde ab: am Nachmittags von 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr, auch Sonnabends.

Dr. Oskar Meyer

Königsstraße 17

5165

zurück

Dr. Schmidt

Kinderarzt von der Reise zurück

Sprechstunden jetzt wieder wie früher 9-10 3/4-5, Mittwoch und Sonnabend nachm. keine Sprechstunde

Dr. Seiler

zurück

5168

Dr. Stoffer

nächste Woche nur Sprechstunde

Dienstag u. Freitag nachmittags

5161